Ausführlicher Bericht von der
ESSENTIA DULCI,

Darinnen
Von ihrer Zubereitung und Unterscheid von andern gemeinen Gold-Tincturen gehandelt/
und gezeiget wird/
Worinnen ihre Virtutes specificæ, oder eigentliche und gewisse Würckungen bestehen:
Wobey auch zugleich
Gewisse Gründe und Reguln angewiesen werden/ nach welchen sich selbiger so wol Medici, als auch Ungelehrte/ bey allerhand schweren Kranckheiten/ als Contractur, Epilepsie, Gicht/ Podagra, Stein-Schmertzen/ schwere Geburten/ Blut-Stürtzungen/ 2c.
Nicht weniger auch bey allerhand anderen/ und in diesem Bericht nicht benennten vorfallenden Kranckheiten/
Mit Nutzen und methodice gebrauchen können.

ausgefertiget von
D. Christian Friederich Richtern,
Med. Pract.

HALLE/
In Verlegung des Wäisen-Hauses.
Druckts Johann Montag. 1708.

Vorbericht.

ES sind beynahe sieben Jahr verflossen/ daß die Essentia dulcis hin und wieder/ in- und ausserhalb Teutschlandes mit sonderbaren göttlichen Segen gebrauchet worden; Wie sie denn noch mit nicht geringer Erleichterung sehr vieler Krancken gebrauchet wird: Daher die Nothdurfft abermal erfodert den Bericht von dieser Artzeney nun zum vierdten mal aufzulegen/ und den zum rechten Gebrauch derselben/ nöthigen Unterricht fernerweit zu ertheilen. Weil uns aber die mehrere Erfahrung/ die wir nun so viel Jahre nacheinander durch so viel Proben von dieser Medicin erlanget/ auch eine mehrere und bessere Erkenntniß von dieser gantzen Sache gegeben; als wird nicht al-

lein von allen gründlichere Nachricht kön-
nen ertheilet/sondern auch noch vieles bey-
gefüget werden/was in der vorigen edi-
tion dieses Berichts nicht enthalten gewe-
sen.

Zwar was die Würckung dieser Artz-
ney an sich selbst betrifft/so kan darinnen/
was ihr bereits vor sechs Jahren und drü-
ber in dem erste Bericht beygeleget worde/
nichts geändert/ sondern nur alles in bes-
sere Ordnung gebracht/und deutlicher un-
terschieden und eingetheilet werden; weil
diejenige Erfahrung/ so wir damals hie-
von gehabt/mit derjenigen/ so wir nach-
her/ja noch ietzt/da wir dieses schreiben/
davon erlanget/ völlig übereinstimmet/
also/daß sich vom Anfange/ biß hieher ei-
ne gantz gleiche und beständige Würckung
von derselben eröffnet hat.

Es ist dieses gewiß kein geringes Zeug-
niß/daß auch der erste von dieser Artzney
edirte Bericht nicht nach Gutdüncken
auffgesetzet/ oder aus andern Schrifften
zusammen getragen/ sondern vielmehr
aus sichern und gewissen Gründen/ so die
Erfahrung von Zeit zu Zeiten bekräffti-
get/ ausgefertiget worden sey. Daher wir
uns auch bey edirung dieses letztern Be-

richts

richts nicht allein selbst daraus desto mehr überzeugen/und alles mit desto mehrerer Gewißheit schreiben; sondern auch leichtlich glauben/ daß solches dem geneigten Leser selbst um so viel gewisser machen werde; zumal wenn er die gedruckten merckwürdigen Exempel / sonderbarer durch die Essentiam dulcem geschehener Curen/so nach und nach ediret worden/ und von welchen mit nächsten wieder einige aufs neue publiciret werden sollen/ mit dem/ was im Bericht vom Nutzen dieser Artzney promittiret worden/ conferiren wird.

Es werden wenig Artzneyen seyn/ deren Würckungen mit so reicher/ und von so vielen Orten und Landen übereinstimmender Erfahrung und Exempeln bewiesen werden können/ als man es bisher von der Essentia dulci fast ohne Mühe bewerckstelliget hat/ da sich viel merckwürdige und ungewöhnliche Proben von ihrer guten Eigenschafft so gar überflüßig/unter göttl. Segen erzeiget / daß es gar keiner mühsame Colligirung derselben bedurfft/ massen wir sie nur aus denen Brieffen derer Patienten/ oder derer / so sich unseres Raths gebrauchet/welche sie dißfalls nach

und nach an uns geschrieben/ extrahiret/ und in Ordnung gebracht: Wie es uns denn auch ohne dem rathsamer zu seyn gedaucht/ nichts von unserer Experienz offentlich zu bezeugen/ was wir nicht auch zugleich mit schrifftlichen und unläugbaren documentis auf Erfordern jederman vor Augen legen könten/ und also haben wir dasjenige/ was uns von andern von denen Würckungen dieser Artzney mündlich erzehlet worden/ oder auch/ was wir selbst gegenwärtig an denen Patienten gesehen/ etliche wenige Casus ausgenommen/ mit Stillschweigen übergangen. Pfleget man nun denen Medicamenten besondere Lob-Sprüche beyzulegen/ von welchen sich nur ein- und andere wichtige Probe herfür gethan/ wie aus denen unterschiedlichen Observationibus, Actis Naturæ Curiosorum, und andern Scriptis Medicorum zur Gnüge erhellet: so haben wir bey so vielen herrlichen Würckungen der Essentiæ dulcis um so viel weniger Scheu getragen/ sie im gegenwärtigen Bericht abermal bestens zu recommendiren.

Kein Wunder wäre es zwar/ wenn man nicht von vielen/ sondern nur von we-

wenigen Exempeln sonderbarer durch die Essentiam dulcem geschehener Curen zu sagen wüste: denn wenn uns der Zustand derer/ so sie gebrauchen wollen/ referiret worden/ so ist es insgemein ein solcher elender und jämmerlicher Anblick gewesen/ daß uns zu Anfangs fast aller Muth vergangen / nur zu hoffen/ daß eine Besserung möglich seyn könne / indem mehrentheils die Leute/ welche sich damit curiren wollen / die höchste Staffel des menschlichen Elendes nach dem leiblichen Zustande bestiegen; an welchen sich noch dazu vorhero andre Medici mehrentheils müde curiret/ und alles / was man nur ersinnen können/ probiret gehabt: zu geschweigen der wunderlichen und seltzamen Methoden/und des übeln Diæts/dessen sie sich öffters bey dem Gebrauch dieser Artzney bedienet.

Dannenhero ist die Krafft der Essentiæ dulcis um so vielmehr hoch zu schätzen/weil sie nichts destoweniger bey allen diesen Umständen dennoch in der Wahrheit gar ungemeine Würckungen beständig bewiesen hat/ also/ daß wir uns daraus nicht unbillig die Hoffnung machen können/ es werde nunmehr die Sorge auf

Seiten derer meist gehoben seyn/ welche/ als sie anfänglich davon gehöret/ gemeynet/ man müsse warten/ ob auch die guten Würckungen dieser Artzney continuiren würden/ oder ob nicht die Leute nur darauff fielen/ weil es was neues wäre. Wenn nun der Vertreib dieser Artzney keinen andern Grund hätte/ als die Neugierigkeit der Menschen/ so wäre freylich dieselbe längst ermüdet/ und hätte diese Sache ein Ende: Nun aber/ da die consumtion derselben von Jahren zu Jahren gestiegen/ und nicht ab- sondern vielmehr zugenommen/ so ist allerdinges daraus zu schliessen/ daß die Leute in der Sache Grund gefunden/ und den göttlichen Segen bey Gebrauch dieser Artzney beständig verspüret haben: Insonderheit/ da ja nicht unbekandt ist/ wie mancher sich immittelst hin und wieder bemühet/ ein und andere Medicamenta in Schwang zu bringen/ und allerley Gutes davon vorgegeben/ welches doch nicht reussiren wollen.

Hier möchte nun wol noch/ ehe wir zu der Sache selbsten schreiten/ eines und das andere zu erinnern nöthig seyn/ sonderlich aber dieses/ daß derjenige / so sich dieser Artzney zu bedienen gedencket / dahin

wohl zu sehen habe / ob er auch die rechte bekomme / weil sich einige hin und wieder nicht gescheuet unter dem Namen der Essentiæ dulcis ihre eigene Artzneyen zuverkauffen und also die Leute damit zu betrügen / unter welchen einige so beschaffen sind / daß sie denen / so sie gebrauchen / nothwendig Schaden zufügen müssen / auch bey einigen bereits würcklich Schaden gethan. Es ist eine offenbare Unwarheit / wenn jemand vorgiebt / daß er die Essentiam dulcem zu machen wisse / welches er doch unmüglich wissen kan / und eine sehr grosse Einfalt ist es / wenn er solches aus der Farbe und Geschmack beweisen wil. Hat jemand eine gute Artzney / so lasse er sie durch ihre Würckungen sich selbst recommendiren: suchte er aber nicht dadurch sie auff unzuläßige Art und Weise an den Mann zu bringen / was hätte er für Ursache / sie Essentiam dulcem zu nennen / welches ja kein gewöhnlicher Name ist / damit man die Gold-Tincturen zu belegen pfleget. Weil nun solches eine grosse Confusion in dieser Sache verursachen kan / so sind wir bewogen worden alle Gläser /

mit der Essentia dulci, mit unsern Namen und Petschafft zu besiegeln / welches wir zu jedermans Wissenschafft und Nachricht auff das Titel-Blat hiebey stempeln lassen / damit ein jeder selbst daraus sehen und urtheilen könne / welche Essentz er für die rechte zu halten habe.

Was endlich den Preiß derselben betrifft / so wird sich niemand mit Recht beschweren können / als sey derselbe zu theuer angesetzet / und / als wäre nach einiger Gutachten kaum der 8te Teil so viel Gold in einem Loth enthalten / als der Preiß derselben austrüge. Denn erstlich / so kan niemand / der von der Ausarbeitung dieser Artzney keine Wissenschafft hat / davon urtheilen oder sagen / wie viel vom Golde darinnen enthalten. Darnach ist solches ein Einwurff solcher Leute / welche von dergleichen Sachen und Arbeiten keine Erfahrung und Erkenntniß haben / und daher nicht wissen / was hiezu gehöre / und was für Mühe und Unkosten es erfodere / ehe man dazu gelange; sonst würden sie leichtlich unterscheiden / daß die Materie des Goldes gegen denen übrigen Unkosten / so zu der Zubereitung erfodert werden / noch das wenigste

nigste sey; und glauben wir vielmehr/ daß wenn die Taxe nach dem Preise der gemeinen Artzneyen/die doch in Ansehung der Essentiæ dulcis mit geringerer Mühe und durch fremde Hände verfertiget werden können/nach proportion beurtheilet werden solte/ so müste der Preiß derselben weit höher gesetzet werden. Wenn man die Essentien und Tincturen in den Apothecken nach dem Einwurff dieser Leute taxiren solte/ so dürffte von keiner Essentia Absynthy, Myrrhæ, Succini &c. das Loth über 1. pf. bezahlet werden/ weil schwerlich so viel von der Materie, aus welcher sie verfertiget worden/ darinnen zufinden. Ist doch in dem Brandenburgischen Dispensatorio und Taxa, denen Apotheckern erlaubet/ ein Loth von der gemeinen Gold-Tinctur, wie sie insgemein in denen Apothecken præpariret wird/ für zwey Keyser-Gülden/ oder für 1. Rthl. 8. gr. zuverkauffen/ da sie doch wenig oder nichts von Golde in sich hält/ wie die Anmerckung/ so in obgemeldtē Dispensatorio beygefüget worden/ selbst bezeuget/ und also so wol was die Arbeit nnd Würckung/als auch übrige Beschaffenheit betrifft/ mit der Essentia dul-

dulci keines weges zu vergleichen ist. Kurtz; wenn es nicht durch göttlichen sonderbaren Segen dahin gedien wäre / daß diese Medicin in einiger mehrerern Quantitæt, als sonst mit dergleichen Artzneyen zu geschehen pfleget / könte vertrieben werden/so würde man bey denen täglichen Ausgaben / und depensen, so deswegen geschehen müssen/mit diesem Preise schwerlich zu rechte kommen: zumahl/ wenn man dabey erweget / wie vielen Armen und Elenden umsonst damit gedienet wird / als welche man um des willen / daß sie es nicht bezahlen können / nicht gerne in ihrer Noth stecken lässet.

Es ist uns auch noch keine solche Medicin, welche in der Præparation und Würckung vor der Gemeinen etwas voraus habe/ bekand / die um einen solchen leidlichen Preiß / als die Essentia dulcis, zu bekommen wäre / ohn erachtet doch von denen selben bey weiten noch nicht dasjenige in der That erwiesen worden / was / unter göttlichen Seegen / diese Jahre über durch die Essentiam dulcem geschehen.

Wir haben es zwar auch mit dieser Artzney so wol als mit denen übrigen / welche

welche aus hiesiger Wäisen-Apothecke dispensiret und versendet werden / also gehalten / daß wir auf eine gewisse Quantitæt, wenn sie nicht unter zehn Loth gewesen / etwas ohngefehr den 10ten Theil darüber wiegen lassen / welches in der Summa doch ein zimliches austräget: welches Vortheiles sich in sondernheit unterschiedene Apothecker und Medici bisher bedienet / nach dem sie den Nutzen von dem Gebrauch dieser Artzneyen in ihrer Praxi erkant / wodurch sie zu gleich dieses erhalten / daß sie vielen Nothleidenden damit ohne ihre Beschwerung dienen können.

Diesen allen aber ohnerachtet sind wir doch auf Mittel bedacht gewesen / wie der Gebrauch dieser Artzney denenjenigen / so nicht von überflüßigen Vermögen sind / erleichtert werden möchte / und haben endlich eine Gattung von der Essentia dulci præpariret / von welcher ein Loth nur 16. gr. kostet / wie unten mit mehrern wird gesaget werden / welche / ob sie zwar auch nicht ohne Nutzen gebrauchet werden kan / auch öffters bey denen / so des Medicinirens nicht gewohnet sind / was sonderliches thut; so ist sie doch frey-

lich

lich nicht von der Krafft / wie die andere / von welcher ein Loth für 2. Thl. verkauffet wird.

Das übrige / so noch zu erinnern nöthig wäre / ist schon in dem von uns edirten Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen / ingleichen in der Vorrede über Herr. D. Mollers, Med. D. und Practici zu Neusal in Ungarn / observationes von sonderbahren / durch die Essentiam dulciem daselbst geschehenen / Curen / zur Gnüge angezeiget worden: daher wir uns zur Sache selber wenden / und nicht mehr als dieses wünschen / daß dieser Bericht / so hier von der Essentia dulci abermal abgestattet wird / zum Nutzen noch vieler krancken / und elenden Menschen gereichen möge / damit sie Gelegenheit finden / dem Schöpffer für seine gute Gabe zu dancken / und ihre Gesundheit und Leibes Kräffte / so sie hiedurch empfangen / zu seinen Ehren einig und allein anzuwenden.

CA-

CAPUT. I.
Von der Zubereitung der Essentiæ dulcis und Deren unterschiedenen Gattungen.

§. I.

DJe Essentia dulcis oder dasjenige / was in der Essentia dulci eigentlich die Krafft beweiset / ist ein subtiles Purpur-rothes Gold / so in Spiritu vini solviret ist / welches aber / wenn derselbe recht davon geschieden worden / erstlich in einer Schwärtze erscheinet. Daher gehöret der Spiritus Vini eigentlich nicht mit dazu / sondern er ist nur das Vehiculum, oder dasjenige Mittel / durch welches man diese Artzney bequemlich mittheilen kan / weil sonst die Doses dergestalt klein seyn würden / daß man sie nicht wol abwägen könte / und würde das meiste davon verschmieret werden. Inzwischen kan sie doch leichtlich in trockne Form gebracht / und in ein zartes und lockeres fixes Purpur-rothes und süsses Pulver verwandelt werden / in welchem kein Geschmack noch Schärffe zu spüren / dabey man aber doch am Gewichte was verlieret / indem das aller subtilste / auch bey zimlich gelinden Feuer / auffsteiget / und davon rauchet / welches / wenn es aufgefangen wird / sich in rothe Tropffen verwandelt / wenn nemlich dessen so viel ist / daß dergleichen operation damit geschehen kan.

§. 2. Es wird das Gold in der Arbeit dergestalt im Grunde auffgeschlossen / daß es die in ihm enthaltene Kräffte dem menschlichen Leibe mittheilen / und sich leicht durch alle Säffte desselben ausbreiten / und darinnen würcken kan: wie es denn wegen seiner grossen Zartigkeit in dem Spiritu vini, wenn er auch gleich nicht einmal warm ist / gleichsam im Moment, zerschmeltzet und keine Trübigkeit hinterlässet.

§. 3. Daher hat es mit dieser Artzney gar eine andre Bewandniß / als mit anderen gemeinen Gold-Tincturen / da man offt sein Gold in dem so genandten Capite mortuo oder fecibus entweder mit keinem / oder doch sehr wenigem Abgang wieder findet / oder da man nicht eigentlich weiß / ob die Tinctur und Farbe / so man bekommet / aus dem Golde / oder von dem Menstruo, oder von dem Zusatz dieser und jener Materien / so in der Arbeit gebraucht und hinzugethan werden / entstehe; dieweil man bey der Essentia dulci zeigen kan / wovon die Farbe entstehe / indem sich selbige in Gestalt eines sehr kräfftigen Pülverleins von dem Spiritu vini scheiden lässet; auch die gantze Substantz des Goldes dergestalt aufgeschlossen und in Medicin verwandelt wird / daß dabey kein Caput mortuum oder feces zu finden sind.

§. 3. Ein mehrers wird zu Behauptung der genuinen und besondern Præparation des Goldes zu einer Artzney / so wir Essentiam dulcem genennet / nicht nöthig seyn / weil sonst leichtlich

lich ein und andere Experimenta, solches ferner zu beweisen / beygebracht werden könten / so wir zu Vermeidung aller Weitläufftigkeit vorietzo mit Stillschweigen übergehen / da ja ohne dem der Effect den besten Ausschlag in der Sache geben muß.

§. 4. In übrigen hat niemand Sorge zu tragen / als ob sie wegen Gebrauch allerley starcker / scharffer mineralischer Dinge / welche zu dergleichen Arbeiten sonst genommen werden / bedencklich oder gefährlich zu gebrauchen sey: Denn es ist unsere Art das Gold zu præpariren / von der gemeinen Weise gantz unterschieden. Und obgleich einige unschädliche Mineralia bey der Præparation derselben gebrauchet werden / so wird doch aller fremder Zusatz dergestalt davon geschieden / daß man durch alle Proben erweisen kan / daß nichts corrosivisches darinnen enthalten sey.

§. 5. Weil nun also die Materie / aus welcher die Essentïa dulcis gemacht wird / so edel / rein und unschädlich ist; auch das Tractament desselben / oder die Art und Weise selbiges zu præpariren / so dem Wesen des Goldes / proportionirt / also / daß wegen solcher Ubereinstimmung selbiges leicht geöffnet werden kan; so ist auch kein Wunder / daß daraus ein solch kräfftiges und vom Geruch / Farbe und Geschmack liebliches und angenehmes Medicament entstehet / welches mit Lust zu nehmen / und ohnerachtet es bißweilen offte nacheinander gebraucht wird / dennoch keinen Eckel nach sich lässet.

§. 6. Wiewol nun ordentlicher Weise/ wenn von der Essentia dulci gehandelt wird/ solches von der ordinairen zu verstehen ist/ so ist doch zu erinnern nöthig/ daß/ weil einige verlanget/ daß die Krafft des Medicaments desto mehr concentriret/ und in die Enge gebracht werden möchte/ damit sie sonderlich bey öffterer Wiederholung des Gebrauchs/ nicht so viel von dem Spiritu vini, der mit dabey enthalten/ zu sich nehmen dürffte/ man ihnen auch darinnen gewillfahret/ also/ daß alsdenn ein Loth nur ein Quentgen gegeben; Hingegen ist/ wie billig/ der Preiß nach Proportion höher angesetzet/ und sie zum Unterscheid der andern/ Essentia dulcis concentrata genennet worden: welches um des willen nicht hat sollen vorbey gegangen werden/ daß nicht jemand meyne/ es wären zweyerley Medicamenta unter einen Namen vorhanden. Man hat auch bereits bey unterschiedenen wichtigen Kranckheiten gar deutlich angemercket/ daß sie besser und kräfftiger gewircket/ und bisweilen diejenigen Kranckheiten gehoben/ welche durch die ordinaire nicht haben können curiret werden.

§. 7. Es ist aber der Vortheil von der concentrirten alsdenn erst recht zu spüren/ wenn man bey derselben nichtsdestoweniger eben die dosin behält/ als wie bey der einfachen: Denn auf solche Weise thut sie ungemein besser als die andere/ da man sich doch dabey wegen des Angreiffens nicht die geringste Sorge zu machen hat/ wenn man auch gleich 40. Tropffen auf einmal davon nehmen solte. Wenn man sie aber nach

Proportion der ordinairen gebrauchen/ und also von der concentrirten nur 4. Tropffen nehmen wolte/ da etwan von der ordinairen 16. Tropffen genommen werden solten/ so wäre der Vortheil nur dieser/ daß man bey jeder dosi 12. Tropffen weniger von dem dabey enthaltenen Spiritu Vini bekäme.

§. 8. Im übrigen aber/ ob sie gleich/ was die Güte anbetrifft/ allerdings unterschieden sind/ so sind sie doch an sich selbst einerley/ werden auch auf einerley Weise præpariret/ sind auch sonst von einer Krafft; massen denn die Wirckungen/ deren in gegenwärtigem Bericht gedacht worden/ von der ordinairen zu verstehen sind.

§. 9. Uber dem hat man noch eine Gattung von diesem Medicament, so bloß in die Augen zu gebrauchen ist: nicht weniger auch eine geringere Gattung als die ordinaire ist/ von welcher bereits oben Erwähnung geschehen/ so eigentlich nur äusserlich/ die schmertzhafften Glieder zu bestreichen/ dienet/ welche zwar auch innerlich mit Nutzen kan gebraucht werden: man kan sich aber keinen solchen Effect, wie von den übrigen Sorten/ davon versprechen. Denn obwol viele/ auch nur durch den Gebrauch dieser Gattung/ von schweren Kranckheiten befreyet worden; so ist doch dieser Unterscheid dabey zu machen nöthig/ daß/ wenn der verlangte effect bey dem Gebrauch dieser Gattung sich nicht finden solte/ man alsdenn auch die übrige Sorten adhibire/ oder wenigstens dem Medicament deswegen keine

Schuld beylege. Also hat man nun viererley Gattungen von der Essentia dulci:

(1. Die ordinaire Essentz/ das Loth à 2. Thlr.
(2. Die concentrirte Essentz/ das Loth à 8. Thlr.
(3. Die diluirte Essentz/ vornemlich zum äusserlichen Gebrauch/ das Loth à 16. gr.
(4. Diejenige/ so bloß in die Augen zu gebrauchen/ das Loth à 16. gr.

CAPUT II.

Von denen Eigenschafften/ Nutz und Wirckung der Essentiæ dulcis insgemein.

§. I.

Die Essentia dulcis ist von ihrer subtilen Krafft und Wirckung/ daß sie/ ohne sich im Magen zu verweilen/ den Leib schnell durchdringet/ und ihre Krafft offters gleichsam in einem Augenblick erzeiget. Und ohnerachtet sie bißhero von sehr vielen gebrauchet worden/ so kan doch kein eintziger/ der sie nach der Vorschrifft dieses Berichts recht appliciret / mit Bestande der Wahrheit genennet werden/ der vom Gebrauch derselben einigen Schaden erlitten. Wenige sind/ in Ansehung der grossen Anzahl derer / so sich derselben bedienet/ welchen es gar nichts geholffen/ unter welchen doch viele die Wirckung durch unziemliches Verhalten im Diæt, durch Fressen und Sauffen/ durch Zorn/ Geilheit/ ꝛc. selbst gehindert: Die andern alle sind theils von ihren schweren Kranckheiten völlig befreyet/ und in

in guten Stand gesetzet worden / theils haben in ihren Kranckheiten grosse Erleichterung empfunden/ theils aber haben doch wenigstens eine stärckende Krafft darinnen erfahren.

§. 2. Denn sie stärcket sehr und vermehret die Kräffte des Lebens/ erfreuet die Natur/ und machet sie vigoreus; daher sich sonderlich alte und entkräfftete Personen/ gleichwie auch diejenigen/ so sich bey vielen Geschäfften abgemattet/ derselben zu erfreuen haben: indem sie mercklich dadurch erquicket werden.

§. 3. Und in solchem Verstande ist sie eine allgemeine oder Universal-Artzney/ so in allen Kranckheiten/ ohne einige Ausnahme/ sicher zu gebrauchen ist: Weil in allen Kranckheiten stärckende Mittel nützlich / und öffters nöthig sind/ zumal solche/ welche nicht an der andern Seiten sonst einigen Schaden bey dieser und jener Kranckheit bringen/ als dessen man sich bey dieser Artzney niemals zu befürchten hat. Weil nun/ die Wirckung der Natur / die sie in ihrem Leibe verrichtet/ das meiste in den Kranckheiten / unter dem Beystande und Direction GOttes/ zu Wiederbringung der Gesundheit thun muß / so ist leichtlich daraus zu urtheilen/ was es für ein wichtiges Theil zu Tilgung einer Kranckheit beytragen müsse/ wenn die Natur dergestalt aufgemuntert/ gestärcket / und die Lebens-Krafft unterhalten und vermehret wird.

§. 4 Daher kommt es / daß die Essentia dulcis, weil sie die Natur stärcket/ und sie

zu nöthiger Wirckung erwecket/ bey einem jeden Patienten auf eine solche Weise operiret/ als es für dessen Beschaffenheit/ und nach dem Zustande seiner Kranckheit/ am dienlichsten ist. Zwar treibet sie bey den meisten die Unreinigkeit des Leibes durch den Schweiß aus/ bey einigen aber auch/ insonderheit bey denen/ so mit Zahn-Schmertzen beladen sind/ durch den Speichel. Bey andern reiniget sie den Leib durch den Urin/ oder durch den Stuhlgang. Einige schlagen davon am Leibe aus: bey andern erwecket sie einen Schnupffen; Bey einigen würcket sie per transspirationem insensibilem, daß es die Patienten nicht gewahr werden/ ausser/ daß sie sich besser befinden: Bey andern aber/ so sich haben Fontanellen setzen lassen/ pfleget sie öffters die Unreinigkeit gar augenscheinlich und sichtlich an selbigem Orte auszuwerffen.

§. 5. Aus eben dieser Ursache geschiehet es auch/ daß dadurch so wol verhaltene Blut-Flüsse/ wenn sie wie Z. E. die monatliche Reinigung nützlich sind bey Weibes-Personē/ und der Fluß der güldenen Ader bey Manns-Personen/ herbey gebracht/ und so sie überflüßig und schädlich wären/ durch einerley Art des Gebrauchs dieser Artzney gestillet werden.

§ 6. Sie ist auch mit einer mercklichen virtute alexipharmaca begabet/ oder mit einer Krafft dem Gifft zu widerstehen; In welchem Absehen sie/ nebst andern Medicamenten/ in febribus malignis, bey ansteckenden hitzigen Kranckheiten/ mit guten Nutzen gebrauchet werden kan.

§. 7.

§. 7. Absonderlich aber beweiset sie auch bey denen meisten Kranckheiten eine sonderbare Krafft in Stillung und Linderung der Schmertzen auch Ruhe und Schlaaff zu machen: Daher man sich derselben statt anderer Schlaaff und Ruhe befördernder Artzneyen/ auch bey denen Kranckheiten / bey welchen man dießfalls Behutsamkeit gebrauchen muß/ dennoch sicher bedienen kan: Wie sie denn auch um des willen mit einer vortrefflichen virtute antispasmodica begabet ist.

§. 8. Uber dem so zertheilet sie sehr die Congestiones und Stagnationes des Geblüts: und ist daher bey innerlichen und euserlichen Entzündungen sehr dienlich/ also/ daß wenn sie gleich anfänglich/ da die Materie noch in Bewegung / und da das Geblüt noch nicht wircklich extravasiret oder geronnen ist / gebraucht wird / sie die Congestion des Geblüts/ und Inflammation zertheilet/ und nicht zur Stasi und Suppuration oder zu einem formalen Geschwür kommen lässet. So aber bereits die Inflammation dergestalt überhand genommen/daß keine Zertheilung des Geblüts statt finden kan/ so bringet sie doch dieselbe bald und leichtlich zur Suppuration oder Reiffe / und wendet auch alle besorgliche schädliche Zufälle davon ab. Und ob gleich/ so lange die Materie keine Oeffnung findet/ unmöglich die Schmertzen zu heben sind/ so hat sichs doch bey starcken Entzündungen/welche mit grossen Schmertzen verknüpfft gewesen/ ge-

funden/daß/ so offt die Patienten davon eingenommen / sie eine merckliche Linderung der Schmertzen und Schlaff verspüret.

§. 9. Im übrigen ist sie auch in offenen Schäden/ Geschwüren/ Fisteln/auch in um sich fressenden Schäden/ von mercklicher guten Krafft/ machet einen guten Grund zur Heilung/ zertheilet/ und verhütet die Entzündung dererselben / reiniget sie von innen heraus/ wendet den Zufluß von Materie und Feuchtigkeit ab / und bringet sie zu einer geschwindern und gründlichen Heilung.

§. 10. Es erfolgen aber freylich oberzehlte Wirckungen bey einigen Patienten besser und leichter/ als bey den andern / und zwar augenscheinlich nach dem Unterscheid der Naturen und temperamenten. Wie denn allerdings diejenigen Patienten/ welche sonst eines muntern/ hurtigen und activen Wesens / und von einer leichten und zarten Empfindung sind/ die operation, beydes eher/ und bey geringerer dosi, als diejenigen empfinden/ so von einem schweren Leibe/nnd von einer trägerern und langsamern Natur/ auch/ was die Empfindung betrifft / stumpffer sind. Weswegen denn solche Patienten/ wenn sie nicht so geschwinde als jene die operation verspüren / desto mehr Ursach haben/ mit dem Gebrauch des Medicaments / und mit einer stärckern dosi abzuhalten/ damit / weil sie schwerer zu bewegen sind/ oder wie mans nennet/ weil sie eine harte Natur haben / dadurch eine stärckere Empfindung in ihrer Natur gemachet werde.

CAPUT

Caput III.

Von dem Nutz und Wirckungen der Essentiæ dulcis insonderheit oder Bey welchen Kranckheiten die Essentia dulcis ihre virtutem specificam und eigentliche Krafft erweise.

§. I.

MAn hat uns vielmal beschuldigen wollen / als extendirten wir die Krafft der Essentiæ dulcis zu weit / und suchten zu behaupten / daß sie für alles helffen solte: Diesem Irrthum zu begegnen / soll in diesem Capitel gezeiget werden / welche Kranckheiten eigentlich durch dieselbe gehoben werden können. Denn ob gleich oben im vorhergehenden Capitel gesagt worden / daß sie in gewissem Verstande eine allgemeine Artzney genennet werden könne; so ist es doch nicht also anzunehmen / als ob schlechter Dings alle Kranckheiten bloß durch die Essentiam dulcem zu curiren wären; ob es gleich dennoch wahr bleibet / daß sie auch in andern Kranckheiten / in welchen sie curative zu gebrauchen von uns nicht recommendiret wird/dennoch die Cur sehr erleichtert / wie untem mit mehrern soll gezeiget werden.

§. 2 Nun sind zwar schon im vorhergehenden Capitel einige Wirckungen berühret worden / welche

welche sie ohne Absehen auff gewisse Kranckheiten erzeiget / und unter denselben sonderlich ihre stärckende Krafft. Weil aber doch diese eine ihrer eigentlichsten und sonderbahresten Eigenschafften ist / so haben wir nicht umhin gekont/ selbiger hier nochmals zu gedencken / und insonderheit zu versichern / daß sie dißfalls als ein specificum Confortans anzusehen sey. Es ist gewiß diese Eigenschafft an der Essentia dulci sehr wehrt zu halten / da ja bekannter massen an rechten Confortantibus oder Stärckungen ein grosser Mangel ist: denn die meisten thun nur etwas / weil sie den Geschmack und Geruch afficiren / und also mehr einige Anmuthigkeit und Veränderung in den äusserlichen Sinnen erwecken (so gar bald fürüber gehet) als in der That selbst den Patienten einige Kräffte mittheilen; ich will nicht sagen / daß sie manchmal in gewissen Absehen mehr Schaden als Nutzen bringen: Diese hingegen schadet niemals / und afficirt die Natur oder den Lebens-Geist selbst / stärcket und ermuntert ihn zu denen nöthigen Wirckungen / und erhält ihn dergestalt bey Kräfften / daß er die Anfälle der Kranckheit / desto besser aus dauren könne / also / daß sie allen andern Confortantibus, potionibus analepticis, Julepis, Confectionibus Alkermes, und dergleichen [deren rechter Gebrauch doch auch nicht verachtet wird] vorzuziehen ist / wie solches der Augenschein in extremen Schwachheiten selbst bezeuget.

§. 3.

§. 3. Sie beweiset aber ihre stärckende Krafft nicht allein in Kranckheiten / sondern auch ausser denenselben 1) nach ausgestandenen schweren Kranckheiten / wenn sich die Patienten sehr matt und entkräfftet darauff befinden / 2) bey Leuten welche durch schwere Arbeiten / Gemüths-Kränckungen / und dergleichen ausgemergelt worden / 3) bey alten abgelebten Personen wie unten mit mehrern soll gesaget werden.

§. 4. Eine gantz besondere Krafft erzeiget sie auch bey schwangeren Personen / so wol wenn sich die Frucht zu starck bey ihnen beweget / als auch wenn sich andre Zufälle bey ihnen ereignen / bringet auch über dem zu wege / daß sie viel leichter als sonsten gebähren / auch hernach in ihren 6 Wochen nicht so vielen Beschwerungen unterworffen sind. Dergleichen gute Eigenschafft von dieser Artzeney spüret man auch gar augenscheinlich bey gebährenden Frauen selbst / und bey Kindbetterinnen / also / daß wir sie in dergleichen Fällen als ein sehr gutes Specificum solchen Personen recommendiren / und versichern können / daß sie dergleichen Nutzen und Vortheil von keiner andern Artzeney so leicht und sicher als von dieser verspüren werden: es kan auch hiebey conferiret werden / was unten Cap. V. §. 4. hievon noch erwehnet wird.

§. 5. Es ist auch dieses eine derer vornehmsten Wirckungen der Essentiæ dulcis, welche von dem Gebrauch derselben an der

Frucht

Frucht selbst verspüret wird und dadurch unter göttlichem Segen zu wege gebracht wird / daß ein wohlgebildetes / munteres / und gesundes Kind zur Welt gebracht werden kan: wie man denn Exempel hat / daß wenn einige Frauen Kinder zur Welt gebohren / welche alle der Epilepsie unterworffen gewesen / solches sich nicht zugetragen / wenn sie Zeit wähɂrenden Schwanger-Gehen / die Essentiam dulcem fleißig gebrauchet.

§. 6. Chirurgis kommet sie wegen ihrer balsamischen heylenden Krafft sehr wohl zu statten: wie sie denn nicht allein in gemeinen Wunden und Schäden / sondern selbst auch bey sehr bösen um sich fressenden und krebs-artigen Schaden solche Wirckungen erzeiget hat / als dergleichen Personen / deren einige sich bey die 12. biß 16. Jahr damit getragen / von keinem an- Medicament jemals verspüret. Daher sie allerdings innerlich und äusserlich in Wunden / Fisteln / Geschwüren und dergleichen mit sehr guten Nutzen zu gebrauchen ist / wobey sie zu gleich die Reinigung des Schadens und dessen Heylung von innen heraus befödert / auch andere Zufälle abwehret / und in übrigen auff alle Weise sicher zu appliciren ist.

§. 7. Unter ihre Virtutes specificas oder eigentlichen Kräffte / so ihr beywohnen / gehöret auch ihre Virtus anodyna, oder schmertzstillende / wie auch Ruhe und

Schlaff

Schlaff befördernde Wirckung deren zwar auch bereits im vorhergehenden Erwehnung geschehen / die aber auch vornehmlich hieher gehöret. Sie beweiset die Krafft ohne einigen Nachtheil und Hinderung der jenigen œconomie, welche bey Kranckheiten von der sorgfältigen Natur zu beföderung der Genesung geführet wird. Daher ist sie weit sicherer und getroster zu adhibiren / als andere sopientia, stupefactiva und opiata (durch deren unzeitigen und unvorsichtigen Gebrauch mancher Mensch verwarloset / wo nicht gar ums Leben gebracht wird;) massen man diejenige Beysorge von allerhand gefährlichen Zufällen / so sich auf andere dergleichen und jetzt benennete Artzeneyen manchmal ereignen oder nach einiger Zeit darauff erfolgen / gar nicht haben darff. Wenn auch in gewissen schweren Kranckheiten manchmal dieser schmertzstillende effect der Essentiæ dulcis ausbleiben solte / hätte man es nicht anders anzunehmen / als daß es bedencklich sey / die Schmertzen auff andere Weise / und mit einiger Gewalt zu stillen. Es hindert auch nicht / daß / sonderlich bey der Contractur, durch den Gebrauch dieser Artzeney vielmals Schmertzen erwecket werden; denn 1) dauert solches nur eine gewisse Zeit / nud 2) ist es allemal ein Zeichen gewesen von der bevorstehenden Genesung der Patienten / welche auch erfolget / wenn sie mit dem Gebrauch nichts desto weniger fortgefahren.

§. 8. Aus diesem Grunde / nemlich wegen

der stillenden und besänfftigenden Krafft der Essentiæ dulcis, scheinet es zu entstehen/daß sie in Morbis spasticis von einer vortreflichen Würckung ist/ also / daß man sie allen antispasmodicis billig vorziehen/ und sie dafür/ als ein sonderbares specificum recommendiren kan. Dieses ist eine von ihren vornehmsten und eigentlichsten Wirckungen / so sie erzeiget / und geschiehet daher / daß jemehr eine Kranckheit aliquid spasmodici bey sich führet / je mehr und leichter sie ihre Krafft dabey beweiset/ und wiederum/ je mehr die Kranckheit in motibus spasticis completis aut convulsivis bestehet / je gewisser pfleget die Wirckung der Essentiæ dulcis dabey zu erfolgen.

§. 9. Was nun die Kranckheiten selbst betrift/ bey welchen die Essentia dulcis vornehmlich zu gebrauchen ist/ und welche bloß durch deren Gebrauch unter göttlichen Segen / curiret werden können/ so sind solches/(1) insonderheit morbi spasmodici & convulsivi, oder solche Kranckheiten/bey welchen etwas krampfartiges / oder convulsivisches zu spüren/ nechst demselben erzeiget sie(2) am meisten ihre Krafft in morbis oculorum oder allerley Kranckheiten und Mängeln der Augen/ uud endlich auch (3) in morbis soporosis oder Kranckheiten / so von einer Entkräfftung und Schwachheit der Natur entstehen.

§. 10.

§. 10. Unter die spasmodische und convulsivische Kranckheiten / welche durch die Essentiam dulcem zu curiren sind / rechnen wir (1) die Epilepsie, schwere Noth / den Jammer oder das Unglück / (2) die Contractur oder Erstarrung und Verkrümmungen der Glieder (3) Stein-Schmertzen (4) Steck-Fluß / (5) Hertzpochen / (6) Mutter-Beschwerung / (7) Auffsteigen der Mutter (8) Wüten der Mutter / (9) Unzeitige Geburt / (10) schwere Geburt / (11) verhaltene Affterbürde / (12) Verstopffung des Geblüts bey Wöchnerinnen / (13) übermäßiger Abgang des Geblütes bey Wöchnerinnen / (14) Nachwehen / (15) Gicht und deren unterschiedene Gattungen / als lauffende Gicht / chiragra, Gonagra, Podagra, unechtes Seiten-Stechen / Hüfft-Schmertzen / Hemicranie (16) Schrecken und Auffahren im Schlaff (17) der Alp (18) hefftiges Erbrechen sonderlich bey Kindern (19) Klingen und Sausen in Ohren (20) Ohren-Schmertzen (21) Zahn-Schmertzen (22) Dollheit.

§. 11. Weil auch die jenige Motus, so bey inflammationibus, so wol internis als externis [bey euserlichẽ und innerlichen Entzündungen] vorkommen / eigentlich Motus spasmodici sind / so pfleget auch bey denselben die Essentia dulcis ihre Krafft mercklich und wohl zu erzeigen; massen sie in folgenden dergleichen Kranckheiten sehr gut befunden wird (1) in entzündung der Nie-

Nieren / (2) in der Rose oder Rothlauff / (3) in Geschwüren / die so wol innerlich als ausserhalb des Leibes entstehen.

§. 12. Es ist auch offenbar / daß die Hæmorrhagiæ, oder Blut-Flüsse viel spasmodisches bey sich führen; weßwegen auch darinnen die Wirckung der Essentiæ dulcis sonderlich gespüret wird. Daher kan man in folgenden Blut-Flüssen die Essentiam dulcem mit sonderbaren Nutzen gebrauchen: (1) In übermäßigen Nasen-Bluten / (2) in Blut-Speyen oder Blut-Husten / (3) bey übermäßigen Abgang der güldnen Ader / (4) bey überflüßigen Abgang des monatlichen Geblüts bey Weibspersonen / (5) in Blut-Brechen / (6) in Blut-Harnen / (7) in der rothen Ruhr. Hieher sind auch diejenigen Beschwerungen zu rechnen / welche von verhaltenen Blut-Flüssen entstehen / und ist daher die Essentia dulcis (1) bey der Verstopffung und nicht genugsamen Abgang der monatlichen Reinigung und (2) bey der Verstopffung und nicht genungsamen Abgang der güldnen Ader dienlich zu adhibiren.

§. 13. Die Augen-Kranckheiten / welche durch die Essentiam dulcem können curiret werden / sind folgende (1) Dunckelheit der Augen oder Ablegung des Gesichts (2) Augen Weh mit Entzündung derselben (3) Eiter-Blattern im Auge (4) wenn es wie ein Nebel vor den Augen schwebet / (5) Flecken im

Auge (6) wenn sich inwendig im Auge etwas ansetzet / so das Sehen benimmet / wenn es nur nicht gar zu harte / und feste worden / (7) Blindheit dabey das Auge helle bleibet.

§. 13. In den Morbis soporosis, weil die Natur dabey entkräfftet ist / gehet es mit der Wirckung etwas schwerer und langsamer zu: dennoch pfleget sich die Krafft dieser Artzeney bey anhaltendem Gebrauch bey folgenden Kranckheiten mercklich zu zeigen / und bey denselben zum wenigsten mehr / als die gemeinen Artzneyen / auszurichten: (1) in Schlag- und Lahm-Flüssen / (2) Schwindel / (3) Mangel am Gehör / (4) Ohnmacht (5) Zittern.

§. 14. Dieses sind diejenigē Kranckheiten / welche durch die Essentiam dulcem können curiret werden / uñ bey welchen sie ihre virtutem specificam, und eigentliche Krafft erweiset: darinnen wir uns freymüthig und mit sattsamen Grunde auf die gemeine Erfahrung beruffen können. Wir haben / aber den Vortrag dieser Sache mit Fleiß in gewisse Sätze und Regeln verfasset / damit sie zugleich stat einer Anleitung dienen möchten / wie sich sonderlich Medici derselben bey vorfallenden Kranckheiten methodice bedienen können; wie sie denn auch hoffentlich hieraus werden selbst abnehmen / und urtheilen können / bey welchen Casibus und Morbis tam simplicibus, quam compositis & complicatis, so sich unter den Leuten ereignen / und in diesem

Bericht nicht eigentlich ausgedrucket sind / man sich von der Essentia dulci einige Hoffnung von guter Wirckung zumachen habe ; sonderlich aber / wenn auch dasjenige dabey erwogen wird / was in dem folgenden Capitel vorgetragen / und gezeiget wird / wie / und in welcher Methode man sie auch nebst andern Artzeneyen adhibiren könne.

§. 15. Damit wir aber die Krafft und Wirckung der Essentiæ dulcis noch accurater entscheiden/und einem jeden desto deutlicher vor Augen legen mögen / zwessen er sich von derselben bey vorhergesetzten Kranckheiten gewiß zu versehen habe / so theilen wir selbige in nachfolgende drey Classen: **Bey etlichen hilfft sie gewiß/ und zuverläßigst: oder doch**(wenn dieses etwan wegen Ungewißheit menschlicher Umstände / nicht weniger auch wegen vielfältig dazwischen kommender Hindernisse / von unbequemer Lebens- und Gemüths-Art / wie auch Diæt der Patienten/ zu viel gesagt scheinen möchte) **wenigstens mehrentheils/ ohnerachtet solches überhaupt sehr schwere / oder/ nach bißheriger gemeinen Erfahrung / wol gar incurable Kranckheiten sind:**

§. 16. Solches geschiehet bey der

1) Epilepsie oder Schweren Noth / nicht allein bey Kindern und jungen Leuten/ sondern auch bey Erwachsenen und Alten / wenn sie auch gleich selbige schon lange gehabt/

es

es sey / daß es die Patienten vorher empfinden oder nicht.

Solches ist hiesiegen Ortes dergestalt notorisch / und auch unter den gemeinen Leuten bekant / daß sie daher / wenn jemand von der Epilepsie befallen wird / zu sagen pflegen: Sie solten nur in die Wäisen-Apothecke gehen / und sich von den Gold-Tropffen geben lassen / so würde es schon besser werden.

2) Contractur, Erstarrung und Verkrümmung der Glieder / bey welcher man insonderheit wahrgenommen / daß / weil die Operation an nervosen und empfindlichen Theilen des Leibes geschehen muß / anfänglich mehrentheils eine sehr starcke und schmertzhaffte Wirckung durch alle schadhaffte Glieder verspüret werde / worauf die Patienten endlich ein ziehen und knacken in den Gelencken / darnach eine extraordinaire Wärme in selbigen Gliedern / und zuletzt die Bewegung wieder empfunden.

3) Partu difficili, schweren Geburth / bey welcher sie die wilden Wehen stillet / und hingegen die rechten und nöthigen / wenn sie zuruck bleiben / herbey bringet / die Mutter und die Frucht darunter stärcket / und also die Austreibung des Kindes lindiglich befödert. Es findet aber solches freylich nicht Statt / wenn die schwere Geburth davon enstehet / daß die Frucht entweder zu groß / oder übel gestellet ist / welchen Falles leichtlich zu begreiffen / daß sie davon nicht umgekehret / und anders gestellet

werden könne; wobey aber dennoch die Frucht so wol / als die Mutter sehr gestärcket wird / daß sie desto besser darunter aushalten können.

4) Nimio lochiorum Fluxu, übermäßigen Abgang des Geblüts bey Wöchnerinnen.

5) Doloribus post partum, Nachwehen.

6) Obstructione Lochiorum, Verstopffung des Geblüts bey Wöchnerinnen. Damit die sonderbare Krafft / so die Essentia dulcis hiebey erzeiget / desto deutlicher erkant werde / so will ich diejenigen Worte anführen / so eine gewisse Standes-Person / welche in den gedruckten merckwürdigen Exempeln benennet ist / woselbst auch dieses bereits angeführet worden / von dieser Artzeney ausgesprochen / als sie selbige in ihren 15ten Kindbette / bey welchem sie vieles „erleiden müssen / gebrauchet: Ich habe / meldete sie / an diesen Tropffen etwas wahrgenommen / welches ich mein Leb-Tage nicht „gläubet / nemlich daß eine Artzeney zweyerley „effect thun könne / das Geblüth anhalten und „auch treiben (denn es hatte sich / ehe die Ge„burth erfolget / eine bedenckliche Blut-Stür„tzung bey ihr ereignet / welche durch diese Essentz „gestillet worden: und nach der Geburth war „das Geblüte zu frühzeitig stehen blieben / des„sen Abfluß diese Artzney wieder befödert hat„te) dieses ist auch daran zu verwundern / daß sie „das Geblüt treibet / und doch die Nach-We„hen lindert: denn in andern Kindbetten habe ich

offt

„offt wol 4. oder 5. Tage in grossen Nachwehen „gelegen / und man hat mir nie was brauchen „wollen / weil man dafür hält / daß dasjenige / „was die Nachwehen stillet / auch das Geblü„te zurück halte ; aber hier habe das Gegen„theil gefühlet / denn ich habe dißmal nicht 24. „Stunden Nachwehen gehabt / und das Ge„blüte ist doch in seiner Ordnung gegangen etc.

7) Hæmorrhagia narium nimia, übermäßigen Nasen-Bluten auch selbst

8) Hæmorrhagia narium critica nimia, bey Nasen-bluten in Fiebern / bey welchem offtmals guter Rath theuer ist / indem wegen des Fiebers selten diejenige Medicamenten Platz finden / welche sonst zur Stillung genommen werden / und wenn man sie gleich adhibiret / so beweisen sie doch bey dieser Art des übermäßigen Nasen-blutens entweder gar keinen effect, oder hinterlassen doch bey dem Patienten mercklichen Schaden: da hingegen die Essentia dulcis das Geblüt stillet / die Natur darunter stärcket / und zugleich dem Fieber sehr dienlich ist / also daß sich die Patienten / nicht weniger auch die Medici selbst sehr wohl dabey befinden.

9) Hæmoptysi / Blut-Speyen.

10) Vomitu oder hefftigen Erbrechen sonderlich bey Kindern / wie auch bey denen / bey welchen das Brechen in vergeblichen Conatibus und leeren Würgen bestehet / da also nicht so wol eine gewisse Materie und Unreinigkeit im Magen als nur ein hefftiger motus spasticus übrig ist.

 11] Gut-

11) Gutta serena incip. Blindheit dabey das Auge helle bleibet / wenn es noch im Anfange ist.

12) Palpitatione Cordis, Hertzpochen / wenn es nicht eine andere Kranckheit zum Grunde hat.

13) Lypothymia Ohnmacht; nicht allein in den gemeinen / sondern auch in denen offtmals bedencklichen Ohnmachten der Febricitanten / wie uns denn insonderheit hievon erinnerlich ist / daß als ich bey einem Patienten bey Antrit des des febrilischē paroxysmi Ohnmachten / mit darauf erfolgender uud anhaltender grossen Mattigkeit / ereigneten / und selbigen der Gebrauch der Essentiæ dulcis geordnet wurde / so blieben nicht allein die Ohnmachten das nechste mal aus / sondern es war auch damit das Fieber selbst zugleich gehoben.

§. 17. Bey etlichen Kranckheiten ist zwar die Wirckung ordinair nicht so schnell und augenscheinlich / wie bey den vorhergesetzten; jedennoch aber hat man allemal dabey beständig angemercket / daß sie wenigstens bessere Operation als andere bekante Artzneyen erweiset. Wenn aber / welches aber doch gar selten geschiehet / manchmal gar keine Wirckung erfolget / so ist es ein Kennzeichen / daß sich der Patient zur Genesung wenig Hoffnung

nung zu machen habe: es wäre denn / daß ihn die göttliche Vorsorge / welche ungebunden ist / durch andere sonderbare Wege / zur Gesundheit bringen wolte: denn wenn ordentlicher Weise noch etwas tüchtiges dabey auszurichten ist / so kan es am ehesten und leichtesten durch die Essentiam dulcem geschehen. Indessen ob man gleich keine Regul daraus machen kan / so pfleget doch vielmal auch bey denselben gar empfindliche und schnelle Hülffe zu erfolgen.

§. 18. Die Kranckheiten / bey welchen diese Anmerckung statt findet / sind folgende:

1] Abortus, unzeitige Geburt / so wol wenn selbige zu befürchten [da sie denn / wenn man die Essentiam dulcem zeitig gnug brauchet / öffters gar abgewendet wird] als auch wenn sie bereits entstanden: welchen Falles sie zwar freylich nicht weiter abgewendet werden kan; weil sich aber doch dabey vielmal weit gefährlichere Zufälle / als bey rechten Geburten selbst ereignen / und sonderlich solche hefftige Blutstürtzungen / welche sehr schwerlich können gestillet werden; zumal da der Zustand auch nicht allemal die ordinairen Medicamenta vertragen kan; so thut doch gleichwol die Essentia dulcis hiebey / wie auch bey denen übrigen Zufällen eine merckliche Hülffe / wenn nur sonst im Gebrauch derselben recht verfahren wird.

2] Retentio Secundinarum verhaltene Afterbürde.

3] Arthritis, Gicht-Schmertzen.

4] Chiragra, Gicht an Händen.

5] Gonagra. Gicht an Kinen.

6] Podagra, Gicht an Füssen.

Es ist die Wirckung der Essentiæ dulcis bey vorhergesetzten 4. Kranckheiten von nicht geringer Wichtigkeit / also / daß sie nicht unbillig in die erste Classe hätten können referiret werden: und wenn sie auch gleich einen solchen grad erreichet / daß die Patienten Knoten / und tophos bekommen / oder gar erlahmet / so können sie nichts desto weniger unter göttlichem Segen / hiedurch curiret werden. Ja man hat Exempel daß die Cur bey diesen Umständen vielmal besser von statten gangen / als im Anfange der Kranckheit selbst / vermöge obiger Anmerckung §. 8. Es muß sich aber niemand abschrecken lassen / wenn er die Hülffe nicht allemal gleich anfänglich verspüret. Gesetzt auch / daß er die Zeit über / da er von der Essentia dulci gebrauchet / wenig Wirckung angemercket / und also der Schmertz oder paroxysmus für diesmal ohne sonderliche Veränderung fürüber gangen wäre / so wird er sich doch nach der Zeit viel besser und leichter / als sonst / befinden / und wenn die Kranckheit gewöhnlicher Weise wieder bey ihm ansetzet / verspüren / daß sie viel schwächer sey / als das vorige mal. Wenn nun der Gebrauch der Essentiæ dulcis als denn wieder vor die Hand genom-

genommen wird/ so wird die Kranckheit dadurch endlich völlig gehoben werden.

7] Morbi pavidi, Auffahren und Schrecken/ so wol bey Kindern/ als Erwachsenen/

8] Hebetudo visus, Ablegung des Gesichts/ Dunckelheit der Augen/

9] Nubecula, wenn es wie ein Nebel vor den Augen schwebet.

10] Nævi oculorum & maculæ, Flecken im Auge/

11] Suffusio oculorum incipiens, wenn sich inwendig im Auge etwas angesetzet/ so das Sehen verhindert/ wenn solches nur nicht gar zu harte und feste worden.

12] Calculus, Stein-Schmertz/ so wol vom Nieren- als Blasen-Stein/

13] Suffocatio uterina, Auffsteigen der Mutter/

14] Furor Uterinus, Wüten der Mutter/

15] Fluxus mensium nimius, übermäßiger Abgang des monatlichen Geblüts.

16] Hæmorrhoides nimiæ, übermäßiger Fluß der güldenen Ader/

17] Dysenteria, rothe Ruhr/

18] Vomitus cruentus, Blut-Brechen/

19] Mictus cruentus, Blut-harnen/

Es ist anch hiebey die sonderbare und sonst nicht gewöhnliche Wirckung der Essentiæ dulcis offenbar/ wie bereits oben bey den Kranckheiten der Kindbetterinnen/ berühret worden:

 Denn

Denn weil von vorhergesetzten Blut-Flüssen einige an sich selbst nicht schädlich / noch für Kranckheiten zu achten/ wenn sie im übrigen ihre Richtigkeit haben/ einige aber alle mal für bedencklich und gefährlich zu schätzen sind/ so werden die schädlichen / als Blut-Brechen / Blutharnen/ die rothe Ruhr/ durch den Gebrauch der Essentz gestillet/die übrigen Blut-Flüsse aber nicht eher/ als wenn sie übermäßig und enorm sind. Hingegen/ wenn sie sich zu frühzeitig verstopffet/ und allerley Beschwerungen nach sich gelassen / werden sie durch eben den Gebrauch dieser Essentz wieder in Gang gebracht / wie bey der Verstopffung der güldnen Ader und der monatlichen Reinigung offenbar ist / wovon uns nur noch vor wenigen Tagen ein gewisser vornehmer Medicus aus seiner eignen Erfahrung berichtete/ daß/ als er einer Frauen/ welche in das 3te Jahr mit Verstopffung des monatlichen Geblüts, behafftet/und an statt desselben mit einer hæmoptysi oder Blutspeyen alle Monat befallen gewesen/ von der Essentia dulci, zu der Zeit / da sie gleich an dem Blut-Speyen hart darnieder gelegen/ habe alle 2. Stunden brauchen lassen/ sich das Blut-Speyen gestillet / und sich hingegen das monatliche Geblüt durch seine ordentlichen Wege wieder eingestellet habe.

20] Catarrhus suffocativus, Steck-Fluß.

21] Tinnitus aurium & Susurrus, Klingen und Sausen in Ohren/

22] Apostema/ Geschwüre/sowol iñ-als aus-

ser-

ſerhalb des Leibes/ bey welchen aber wohl zu conſideriren/ was im vorhergehenden Cap. §.8. von den Entzündungen iſt erinnert worden.

23] Incubus, der Alp/

24] Paralyſis, Schlag-und Lähm-Fluß/ es ſey an welchem Gliede es wolle / Z. E. an der Zunge/ oder am Arm/ u.ſ.w. auch ſelbſt in Apoplexia, wo der gantze Leib gelähmet wird.

25] Tremor, Zittern der Glieder/

26] Vertigo, Schwindel/ ſo keine andere Kranckheit zum Grunde hat.

27] Mania, Dollheit / bey welcher die Leute um ſich ſchlagen/ und allerley hefftige Leibes-Bewegungen gebrauchen.

§. 19. III. Bey etlichen Kranckheiten thut die Eſſentia dulcis, wo nicht mehrern/ jedoch eben ſo guten effect als andere gute und bekandte Artzneyen zu thun pflegen.

Dergleichen ſind folgende:

1] Arthritis vaga, die lauffende Gicht/

2] Malum iſchiadicum, Hüfft-Schmertzen/

3] Nephritis, Entzündung der Nieren/

4] Ophthalmia, Augen-Weh/ mit Entzündung/ dabey öfters eine ſcharffe Feuchtigkeit aus den Augen flieſſet/

5] Hypopium, Eiter-Blatter im Auge/

6] Pleuritis ſpuria, unechtes Seitenſtechen/

7] Hemicrania, Schmertzen an der halben Seite des Haupts/

8] Paſ-

8] Passio hysterica, Mutter-Beschwer/

9] Obstructio & imminutio mensium, Verstopffung/ und nicht gnugsamer Abgang des monatlichen Geblüts bey Weibes-Personen/

10] Obstructio & imminutio hæmorrhoidum, Verstopffung / und nicht gnugsamer Abgang der güldnen Ader/

11] Erysipelas, die Rose oder Rothlauffen/

12] Odontalgia, Zahn-Schmertz/

13] Otalgia, Ohren-Schmertz/

§. 20. Wenn das Hertz-Pochen/ die Hemicranie, Mutter-Beschwerung/ Verstopffung der monatlichen Reinigung / Verstopffung der güldnen Ader und Schwindel/ von cruditatibus, Leibes-Verstopffungen/ Flatulentz/ und dergleichen herrühren/ so gehören sie in das folgende Capitel/ und unter diejenigen Kranckheiten / bey welchen noch was anders dabey gebrauchet werden muß: gleichwie auch die Dysenterie, so fern ein Fieber damit verknüpffet ist / gleichfalls dahin zu rechnen ist. Bey schweren Geburten / bey verhaltener Affter-Bürde/ bey Verstopffung/ nicht weniger auch bey überflüßigem Abgang des Geblüts bey Wöchnerinnen / können auch die polychrest-Pillen mit sehr guten und sonderbaren Nutzen gebrauchet werden/ als welche etwas wohlfeiler sind/ als wovon ein Loth in hiesiger Wäisen-Apothecke für 16. gr. zu

ha-

haben ist. Der rechte Gebrauch derselben ist in dem Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen ausführlich zu ersehen. Wenn der Gebrauch dieser Pillen mit dem Gebrauch der Essentiæ dulcis vereiniget wird/ so ist die Wirckung desto besser.

§.21. Es hat sich auch öffters zugetragen/ daß wir unterweilen auch bey andern Kranckheiten/ welche hieselbst nicht specificiret/ sind consuliret worden/ ob durch die Essentiam dulcem dabey was auszurichten wäre; welches aber offtmals ein solcher wunderlicher und entsetzlicher Zustand gewesen/ daß es für menschlichen Augen unmüglich geschienen/ nur einige Aenderung/ vielweniger Genesung zu vermuthen/ also/ daß wir uns nicht unterstehen können/ ihnen einige Hoffnung zur Gesundheit zu machen: nichts desto weniger hat sichs vielfältig mal gefunden/ daß/ wenn sie dennoch die Essentiam dulcem recht dabey gebrauchet/ sie wider aller Menschen Hoffen und Dencken sind gesund worden.

Dahero/ weil man doch dißfalls so viel Exempel vor sich hat/ werden wir nicht unrecht thun/ wenn wir bey solchen Kranckheiten/ die vielmals keinen Namen finden/ und von welchen die Patienten zu sagen pflegen/ es wüste sich niemand in ihre Kranckheit zu finden; Bey welchen auch über dem keine andere Hoffnung zur Genesung übrig ist/ wenigstens so weit recommendiren/ daß/ weil sie doch hievon keinen Schaden leiden können/ sie hiermit einen Versuch

such thun: es könte seyn/ daß sie mit unter denen begriffen wären/ an welchen GOtt der HErr diese Artzney über Verhoffen zu segnen beliebte/ nach dem sie bereits so viele vor sich haben/ welchen solches gleichfalls wiederfahren. Sie werden sich aber doch dessen selbst bescheiden/daß wenn die Wirckung aussen bleiben solte/ sie weder dem Medicament noch jemand anders deshalb einige Schuld beyzumessen Ursach haben.

CAPUT IV.

Von denen Kranckheiten/ bey welchen die Cur durch den Gebrauch der Essentiæ dulcis erleichtert wird.

§. 1.

Es sind ausser denen im vorhergehenden Capitel specificirten Kranckheiten noch unterschiedene vorhanden/ von welchen wir uns zwar nicht schlechterdings zu sagen getrauen/daß sie durch die Essentiam dulcem könten curiret werden: Gleichwol aber findet sichs/ theils/ daß selbige mit einer weit grössern Leichtigkeit können gehoben werden/ wenn man die Essentiam dulcem nebst andern dienlichen Artzneyen fleißig dabey gebraucht/ theils/ daß sie nicht haben können vertrieben werden/ wenn man nicht den Gebrauch der Essentiæ dulcis zu Hülffe genommen.

§. 2. Uberhaupt findet sichs/ daß dergleichen Kranck-

Kranckheiten also beschaffen sind/ daß sie entweder 1) eine gewisse corruptionem Lymphæ und seri zum Grunde/ oder 2) daß sie in intestinis ihren Sitz haben/ und daß sie also eine gewisse Præparation, correction und evacuation dergleichen corrumpirten Materie/ und Eröffnung des Leibes durch Medicamenta laxantia erfodern.

§. 3. Unter die erste Gattung rechnen wir

1) Scabiem inveteratam, alte eingewurtzelte Krätze/

2) Crustam lacteam, bösen Kopff/

3) Fluorem album, den weissen Fluß bey Weibs-Personen/

4) Gonorrhœam virulentam, den Dripper oder unreinen Saamen-Fluß/

5) Luem veneream, Frantzosen/ wenn sie nicht allzusehr überhand genommen/

6) Scorbutum, Scharbock/

7) Asthma, Keichen/

8) Schwulsten/

9) Allerley Gattungen von Fiebern/ bey welchen es die Natur stärcket/ das Fieber in guter Ordnung erhält/ die Excretiones befödert/ und verhindert/ daß die Zufälle dabey nicht überhand nehmen können/

10) Insonderheit auch febres inflammatorias, als:

Peripneumoniam, Entzündung des Häutleins an der Lungen/

Vomicam Pulmonum, Lungen-Geschwür/

Pleu-

Pleuritidem, Seiten-Stechen.

§. 4. Unter die andere Gattung gehören folgende Kranckheiten:

1) Die Colic,

2) Durchfälle/

3) Die rothe und weisse Ruhr/

4) Palpitatio cordis symptomatica, Hertz-Pochen/ so von hefftiger Leibes-Verstopffung/ oder vieler Galle und Schärffe im Magen/ oder von Würmen/ oder von Flatulentz entstehet/

5) Vertigo symptomatica, Schwindel/ so von obgemeldten Ursachen herrühret.

§. 5. Nun sind zwar unter obgesetzten Kranckheiten unterschiedene/ so auch durch den Gebrauch der Essentiæ dulcis allein sind aufgehoben worden/ welche noch dazu durch keine andere Artzneyen haben können curiret werden. Also hat man Exempel/ daß bißweilen Fieber/ so gar bey Alten abgelebten Personen/ bloß durch den Gebrauch der Essentiæ dulcis sind getilget worden/ und zwar nicht allein hitzige Fieber/ da man etwa gedencken möchte/ sie hätten bey guter Diæt der Patienten selber wieder aufgehöret/ sondern auch langwierige Fieber/ z. E. ein achttägiges Fieber/ so 8. Jahr angehalten/ und alle Sonntage sich eingefunden/ bey welchem ausser genen Pilulis contra obstructiones, zur gelinden Eröffnung des Leibes/ nichts gebraucht worden ist/ als diese Essentz/ wodurch solch achttägiges Fieber unter GOttes Segen völlig gehoben wor-

worden/ ohnerachtet es vorher keinem Medicamente weichen wollen. Man gehet aber desto sicherer / wenn man bey dergleichen Kranckheiten was dienliches dabey gebrauchet.

CAPUT V.

Von denen Kranckheiten / gegen welche man sich durch die Essentiam dulcem præserviren kan.

§. I.

Es ist bereits oben im 2ten Capitel von den Eigenschafften der Essentiæ dulcis angeführet worden/daß sie die Natur des Menschen stärcke/ und selbige zu denen nöthigen/zur Reinigung des Leibes und Geblütes gehörigen Wirckungen erwecke/ und selbige in guter Ordnung erhalte; Daraus ist leichtlich zu ermessen / daß sie ein sehr gutes Præservativ gegen viele schwere Kranckheiten sey ; indem die Kranckheiten mehrentheils davon ihren Anfang nehmen/ wenn obgemeldete Wirckungen der Natur verhindert werden / welche der Schöpffer zur Erhaltung des Leibes in seiner Dauerung und zu Austreibung aller derjenigen Unreinigkeiten und schädlichen Materien / so sich entweder im Leibe entspinnen / oder von aussen hinein gebracht werden/ geordnet hat.

§. 2. Dannenhero kan man sich derselben zu Abwendung allerhand besorglicher Zufälle bedienen. Vornehmlich aber können schwache und kränckliche Personen selbige gebrauchen. Sie dienet auch Reisenden bey

böser und ungesunder Lufft/ bey ansteckenden Kranckheiten/ oder bey andern Umständen/ bey welchen man sich sonst eines Schadens an der Gesundheit zu befürchten hat.

§. 3. Alte abgelebte Leute finden in dem fleißigen Gebrauch derselben unter göttl. Segen/ eine besondere Krafft und Stärckung/ vermöge welcher sie vielen solchen Beschwerungen / denen dergleichen Personen sonst pflegen unterworffen zu seyn / überhoben werden/ also/ daß sie ihre übrige Lebens-Zeit mit weit grösserer Ruhe beschliessen können.

§. 4. Bey schwangeren Weibs-Personen/ ingleichen bey Wöchnerinnen thut sie gar empfindliche und merckliche operation, sie für allerley Zufällen und Beschwerungen zu præserviren / welches man insonderheit daraus abnehmen kan / daß wenn solche Personen unter wehrendem Schwanger-gehen vielen gefährlichen Zufällen unterworffen gewesen/ oder abortiret / oder schwere Geburten ausstehen/ und in denen sechs Wochen viele Nachwehen und andere öffters sehr gefährliche Leibes-Beschwerungen erfahren müssen/ sie dergleichen nicht erleiden dürffen/ wenn sie sich vorher mit der Essentia dulci dagegen præserviret.

§. 5. Im übrigen so verwahret sie den Menschen gegen diejenige Kranckheiten/ die wir oben erzehlet/ welche durch dieses Mittel können curiret werden: Denn es ist leicht zu ermessen / daß dasjenige Medicament, so eine Kranckheit heben kan / wenn sie

ih-

ihren höchsten Grad erlanget/ um so viel leichter die im Leibe zu solcher Kranckheit sich regenden Anfänge dämpffen könne.

CAPUT VI.

Von der Art und Weise/ wie die Essentia dulcis zu gebrauchen.

§. 1.

Die Essentia dulcis kan bey allen Temperamenten/ohne Absehen auf das Alter/und also bey Jungen und Alten/ (auch so gar bey Wochen-Kindern) männlichen und weiblichen Geschlechts/ zu allen Zeiten des Jahres/ Winters und Sommers/ auch selbst in Hunds-Tagen/zu welcher Zeit man sich sonst andrer Artzneyen zu enthalten pfleget/ sicher gebrauchet werden.

§. 2. Sie wird ordinair in Wein eingenommen/ man kan sie aber auch/ wenn man bisweilen bey dem Wein einiges Bedencken findet/ in Bier oder Brühe/oder destillirtem Wasser/auch wol in Milch gebrauchen. Die Dosis ist bey Erwachsenen 10/ 12 bis 15. Tropffen/ in gemeinen Kranckheiten; Bey schweren und tieff eingewurtzelten aber/ kan man deren wohl 20. nehmen. Kindern giebet man/ und zwar Wochen-Kindern 2. Tropffen; denen aber/ so was stärcker sind/3/6. bis 8. Tropffen auf einmal. Sie kan zu 4. 3. 2. und/ wenn es nöthig/ alle Stunden/ auch wol alle halbe Stunden sicher gebrauchet werden. Je öffter man davon einnimmet/ je besser wircket sie/ und ist das Medicament von solcher Güte/ daß man nicht leichtlich drin-

nen excediren kan/ so gar/ daß der gantze Vortheil/ des rechten Gebrauchs darinnen bestehet/ daß sie fein offt genommen werde/ damit eine dosis der andern desto besser die Hand bieten könne. Wobey doch dieser Unterscheid gehalten werden kan; daß/ je öffter sie gebrauchet wird/ je geringer die doses seyn dörffen: ausgenommen in solchen Zufällen/ wo man die höchste Gefahr vor Augen siehet/ da können auch einige mal stärckere doses von 20. Tropffen behalten werden/ ohnerachtet man sie dem Patienten alle halbe Stunden reichet.

§. 3. Wenn sich bey etlichen Kranckheiten unter währendem Gebrauch dieser Artzney Schmertzen ereignen/ wie manchmal bey der Contractur geschiehet/ so müssen die Patienten nichts desto weniger anhalten/ und sich nichts dran kehren. Wäre aber die Wirckung zu starck/ und der Schmertz zu empfindlich/ so können sie zwar den Gebrauch eine Zeitlang aussetzen; selbigen aber auch hernach wieder vor die Hand nehmen.

§. 4. Es ist aber überhaupt wohl zu mercken/ daß/ wenn die Patienten mit Hartleibigkeit oder Verstopffung des Leibes behafftet wären/ und der Leib sich vom Gebrauch der Essentz nicht selbst eröffnete/ so müste etwas laxirendes/ als z. E. unsere Pillen contra obstructiones, oder Polychrest-Pillen/ oder sonst was dienliches/ Rhabarbar/ Senns-Blätter und dergleichen gebrauchet werden. Wie es denn ohne dem allemal wohl gethan ist/ wenn

man vor dem Gebrauch der Artzney / ein-oder zweymal zur Reinigung des Leibes die Poly-chrest-Pillen einnimmet; ausgenommen bey dem Blutspeyen und Blutharnen / weil hiebey die Pilulæ contra obstructiones besser dienen. Jngleichen / wo die Patienten zur Ader zu lassen/oder zu Schröpffen gewohnet sind/ so muß solches wiederholet werden / wenn die Artzney operiren soll: Nicht weniger muß auch das Aderlassen repetiret werden/ wenn die Patienten vor diesen andere Blut-Flüsse gehabt/ als Nasen-Bluten/die güldne Ader/ u.d.g. die ietzo aufgehöret.

§. 5. Bey denenjenigen Kranckheiten / bey welchen sonst euserliche Mittel statt finden/ kan sie auch äuserlich mit grossem Nutzen gebrauchet werden / und zwar in Schmertzen und Reissen in Gliedern/ in der Gicht/ Contractur u. d. gl. bey welchen es von grosser Wirckung ist/ die Schmertzen/ und die daselbst verhaltene Materie zu zertheilen / auch selbst bey emsiger Continuation des Gebrauchs / die entstandenen Knoten zu resolviren / da man denn den schmertzhafften Ort nur öffters damit bestreichen kan / wovon unten noch mehrere Anweisung geschehen wird. Jn Wunden / Geschwüren/ Fisteln und bösen um sich fressenden Schäden wird sie / wie sonst Wund-Balsame gebraucht zu werden pflegen / in die Schaden appliciret/ wenn dieselbe vorher von aller Unreinigkeit / so die Heylung verhindern/ wohl gesaubert worden.

§. 6. Den rechten Gebrauch der Essentiæ dulcis desto eigentlicher vorzustellen / haben wir auf drey Stücke acht zu geben / 1) wie sie bey denen im 3ten Cap. angezeigten Kranckheiten zu gebrauchen sey / wenn selbige durch sie sollen curiret werden / 2) wie man bey denen Kranckheiten damit zu verfahren / welche im 4ten Cap. benennet worden / wenn die Cur derselben durch sie befördert und erleichtert werden soll / 3) wie man sich durch sie gegen gewisse Kranckheiten præserviren solle.

§. 7. Was das erste betrifft / nemlich / wie man die Essentiam dulcem gegen die im 3ten Cap. benennten Kranckheiten gebrauchen solle / so ist dabey zu erwegen / daß einige derselben von geschwinder Gefahr / oder doch sehr schmertzhafft sind / also / daß sie eine geschwindere Cur erfordern / dergleichen sind;

1] Stein-Schmertzen / calculus.

2] Steck-Fluß / Catarrhus suffocativus.

3] Aufsteigē der Mutter / suffocatio uterina.

4] Wüten der Mutter / Furor uterinus.

5] Unzeitige Geburt / Abortus.

6] Schwere Geburt / partus difficilis.

7] Nachwehen / dolores post partum.

8] Verhaltene Affter-Bürde / Retentio secundinarum.

9] Verstopffung des Geblüts bey Wöchnerinnen / obstructio Lochiorum.

10] Ubermäßiger Abgang des Geblüts bey Wöchnerinnen / nimius Lochiorum fluxus.

11] Gicht-Schmertzen / Arthridis, als:

Ar-

Arthridis vaga, lauffende Gicht.
Chiragra, Gicht an Händen.
Gonagra, Gicht an Knien.
Podagra, Gicht an Füssen.
Pleuritis spuria, unechtes Seiten-Stechen.
Malum ischiadicum, Hüfft-Schmertzen.
Hemicrania, Schmertzen an der halben Seiten des Hauptes.

12] Zahn-Schmertzen/ Odontalgia.
13] Ohren-Schmertzen/ Otalgia.
14] Entzündung der Nieren/ Nephritis.
15] Geschwüre/ Apostema.
16] Ubermäßiges Nasen-Bluten/ Hæmorrhagia narium nimia.
17] Hefftiges Erbrechen/ sonderlich bey Kindern/ Hyperemesis s. Vomitus nimius.
18] Dollheit/ Mania.
19] Blut-Brechen/ Vomitus cruentus.
20] Rothe Ruhr/ Dysenteria.

Gegen diese Kranckheiten kan man dem Patienten alle halbe Stunden 10 oder 12 Tropffen in Wein oder Bier/ oder destillirten Wassern eingeben/ und damit so lange continuiren/ bis der gröste Anfall der Kranckheit vorbey/ und sich die Schmertzen ein wenig zu mindern beginnen / oder bis man einige Aenderung zur Besserung vermercket: So denn ists genung/ wenn des Tags 4 oder 5 mal von der Essentz gebraucht/ und bis zur völligen Gesundheit damit continuiret wird.

§.8. Nebst dem innerlichen Gebrauch dienet auch in der lauffenden Gicht/ im chiragra, gona-

nagra, Podagra, Malo ischiadico, Zahn-Schmertzen und Ohren-Schmertzen/die Essentiam dulcem, so zum äusserlichen Gebrauch zugerichtet ist/äusserlich zu appliciren/ und diejenigen Oerter/ wo die Schmertzen verspüret werden/ damit zu bestreichen/ welches des Tages über 4 mal/ nemlich des Morgens früh um 6 und um 10/ und Nachmittags um 4/ Abends aber um 9. Uhr geschehen kan. Bey Zahn-Schmertzen kan etwas auf Baum-Wolle getropffet/ und auf den schmertzhafften Zahn geleget/ und nach einiger Zeit wiederholet/ und damit continuiret werden. In Ohren-Schmertzen können 2 oder 3 Tropffen auf einmal in das schmertzhaffte Ohr gelassen werden/welches/ wenn es für nöthig erachtet wird/ zu zwey Stunden wiederholet werden kan.

§. 9. Die übrige im ermeldten dritten Cap. benennte Kranckheiten/ sind ordinair von etwas langsamerer Gefahr/ und nicht eben von so gar empfindlichen Schmertzen deswegen in der Cur nicht so sehr zu eilen nöthig ist. Es pflegen aber einige derselben gewisse paroxysmos und Zeiten zu halten/ in welchen sie sich herfür thun; einige aber halten keinen gewissen paroxysmum, sondern wenn sie einmal angesetzet/so halten sie beständig an. Diejenigen Kranckheiten/ so sich nach gewissen Zeiten und paroxysmis herfür thun/ sind folgende:

1) Epilepsia, die schwere Noth/ der Jammer/oder das Unglück.

2) Palpitatio cordis, Hertz-Pochen.

3) Passio hysterica, Mutter-Beschwerung.

4) Hæ-

4) Hæmoptysis, Blut-Speyen oder Blut-Husten.

5) Fluxus Hœmorrhoidalis nimius übermässiger Fluß der güldenen Ader.

6) Fluxus mensium nimius, überflüßger Abgang des monatlichen Geblüts bey Weibs-Personen.

7) Obstructio Mensium, Verstopffung der monatlichen Reinigung.

8) Obstructio hæmorrhoidum Verstopffung der güldnen Ader.

§. 10. Bey diesen Kranckheiten verfähret man fast eben so / wie bey den vorhergehenden/ nur muß man diesen Unterscheid dabey beobachten / daß man den Gebrauch der Artzney sonderlich gegen die Zeit des Paroxysmi, und wenn sich die Kranckheit am meisten reget / offt wiederhole. Bey denen Kranckheiten bey welchen man die eigentliche Zeit vorher weiß / kan mit dem Gebrauch der Essentiæ dulcis drey oder 4. Stunden vorher angefangen / und damit alle halbe Stunden/ in oben bemeldter dosi von 10. oder 12. Tropffen / so lange der paroxysmus dauret / continuiret werden / bis selbiger vorbey. Wenn man aber mit solchem öfftern Gebrauch auch noch 3. oder 4. Stunden nachher / wenn der paroxysmus fürüber / nachsetzet / so ist es desto besser/ sonderlich bey denen Zufällen/ bey welchen man unter dem paroxysmo dem Patienten nichts beybringen kan / wie öffters bey der Epilepsie geschiehet. Wenn man die Zeit / in welcher solche Abwechselung geschiehet/ nicht gewiß vorher weiß/ so thut man solches gegen

gen die Zeit / da man den Paroxysmum ohngefähr vermuthet / oder in welcher sie sich sonst zu eussern pfleget.

§. 11. Bey übermäßigem Abgang des Geblüts aus der güldnen Ader / und überflüßigem monatlichen Reinigung kan man währender Zeit des Flusses / wenn er sehr hefftig ist / alle Stunden / oder alle 2. Stunden einnehmen. Wenn man vorher weiß / wenn sich selbiger einfinden wird / wie bey der monatlichen Reinigung ordinair geschiehet / so kan man den Tag vorher mit dem Gebrauch anfangen / uud damit continuiren / bis sich der Fluß dießmal gestillet; man kan auch noch einen Tag in solcher Methode, nach dem sich der Fluß bereits gesetzet / verharren. Also verfähret man auch bey der Verstopffung des Flusses der güldnen Ader / und bey der Verstopffung der monatlichen Reinigung.

§. 12. Wenn die Zeit / da sich diese Blut-Flüsse und die übrigen im vorhergehenden 9. §. benennte Kranckheiten herfür gethan / oder sich ordentlicher Weise hätten ereignen sollen / fürübergangen / so stellet man den öfftern Gebrauch der Essentiæ dulcis wieder ein / und brauchet zwischen der Zeit / von einem paroxysmo bis zum andern / von der Essentia dulci jedes mal 10. oder 12. Tropffen des Tages nur 3. oder 4. mal / als des Morgens früh um 6. Vormittags um 10. Nachmittags um 4. U. und Abends bey Schlaffen-gehen. Wenn aber die paroxysmi nicht mehr so starck sind / und beginnen schwächer zu werden / so kan man wol auch einige Tage dazwischen

zwischen ausfallen lassen / und nichts gebrauchen Wenn nun diejenige Zeit / in welcher sich obgemeldete Kranckheiten gewöhnlicher Weise herfür zuthun pflegen / wieder herbey rücket / so wird bey denselben wieder nach der im vorhergehenden 10. §. angewisenen Methode, nach Beschaffenheit der Umstände / procediret.

§. 13. In nachgesetzten Kranckheiten welche sich ohne Unterscheid der Zeit / und ohne sonderliche Abwechselung ereignen / als in

1) Der Rose / (Erysipelas)

2) Geschwür / (Apostema)

3) Augen-Kranckheiten / dergleichen sind

Hebetudo visus, Dunckelheit der Augen oder Ablegung des Gesichts.

Ophtalmia Augen-Weh mit Entzündung.

Hypopium Eiterblätter im Auge.

Nubecula, wenn es wie ein Nebel vor den Augen schwebet.

Nævi oculorum & Macula, Flecken im Auge /

Gutta serena, Blindheit dabey das Auge helle bleibet.

Suffusio oculorum, wenn sich inwendig im Auge etwas ansetzet / so das Sehen verhindert / wenn es nur nicht gar zu hart und feste worden.

4) Schlag- und Lähm-Flüssen / (Paralysis)

5) Schwindel / (Vertigo idiopatica)

6) Mangel am Gehör / (Hebetudo Auditus)

7) Contractur Erstarrung und Verkrümmung der Glieder.

8) Schrecken und Auffahren bey Kindern und Erwachsenen/(Morbi pavidi)
9) Der Alp / (Incubus)
10) Klingen und Sausen in Ohren/ (Tinnitus aurium & Susurrus,)
11) Bluthärnen / (Mictus cruentus)

Brauchet man die Essentiam dulcem des Tages 4. oder 5. oder auch / sonderlich in Schlag- und Lähm-Flüssen und Schwindel 6. mal / als früh um 5. um 8. und um 10. Nachmittages aber um 3. und um 5. und Abends um Schlaffen Zeit / und hält in dieser Methode eine Zeit lang unverändert an bis zur völligen Genesung des Patienten.

§. 14. Bey diesen Kranckheiten/ wird die Essentia dulcis auch eusserlich sehr nützlich gebraucht. Der Rothlauff und die Geschwüre/ wenn sie sehr groß sind / und es also die Nothdurfft erfodert / können damit öffters bestrichen werden. In Augen-Kranckheiten nimmt man von der Essentia dulci concentrata ein paar Tropffen / und dämpffet sie mit Rosen-Wasser/ und appliciret solche hernach ins Auge / welches man täglich 4.mal wiederholen kan: oder man nimt die Essentiam dulcem ad oculos, von welcher im ersten Capitel Meldung geschehen / und verfähret damit/wie gesaget worden. Sie muß aber jedesmal / so offt man davon brauchet/wol umgeschüttelt werden. In Mangel des Gehörs / und im Klingen und Sausen der Ohren/ kan man von der Essentia dulci ordinaria, oder noch besser von der concentrata 2. 3. oder 4. Tropffen auf einmal ins Ohr fallen lassen /und

solches gleichfals 4. mal des Tages wiederholen. Einige haben es in der Taubheit alle 2. Stunden eusserlich appliciret / und guten Effect verspüret. Wenn solches etwan bey manchen empfindlichen Personen zu schmertzhafft seyn solte / wenn die Artzney solcher gestalt in die Ohren getröpffet wird / so kan man auch etwas auf Baum-Wolle davon giessen und desto öffter appliciren / dabey aber die Ohren fleißig reinigen. Bey Schlag- und Lähmflüssen kan man gleichfals die gelähmten Glieder damit salben / und bey der Contractur die Gelencke öffters damit bestreichen.

Caput VII.

Von dem rechten Gebrauch der Essentiæ dulcis bey denen Kranckheiten / da man sie nebst andern Artzeneyen und zur Erleichterung und Beschleinigung der Cur / ingleichen auch zur Præservation gebrauchen will.

§. I.

WEnn man die Essentiam dulcem bey denen im vierten Capitel specificirten Kranckheiten gebrauchen will / so müssen zwar andere Medicamenta dabey genommen werden; sie müssen aber so beschaffen seyn / daß man sich davon versichern könne / daß sie sich zur Kranckheit schicken / und nicht anderwärtigen Schaden verursachen. Denn es gilt nicht gleich / was für Medicamenta genommen werden. Gesetzt auch / daß die Artzneyen gut sind; wenn sie aber nicht so kräfftig sind / das Ubel im Grunde anzugreifen /

sen / so kan es hernach die Essentia dulcis allein nicht heben; oder wenn sie etwan den Patienten hefftig angreiffen / und alle humores im Leibe rege machen / so wäre besser / daß man die Essentiam dulcem lieber gar nicht dabey gebrauchte / weil man sonst den daraus erwachsenden Schaden diesem Medicament zuschreiben würde / dahero man diesfalls einen verständigen und erfahrnen Medicum zu consuliren hat. Trüge man aber Beliebung / sich der / in dem Unterricht vom Leibe und natürlichen Leben des Menschen recommendirte Medicamenta zu adhibiren / würde man damit gantz sicher gehen / massen selbige ein Selectus von solchen Artzneyen sind / welche sich in ihrer Wirckung am sichersten und kräfftigsten erzeigen. Wenn der Gebrauch derselben mit dem Gebrauch der Essentiæ dulcis vereiniget wird / in derjenigen Methode, wie sie in mehr erwehntem Unterricht beschrieben ist / und (weil selbiger nicht allen in Händen) unten kürtzlich soll gezeiget werden; so wird sich der erwünschte Effect von der einen Gattung so wol / als von der andern / unter göttlichem Segen / genugsam an Tag legen.

§. 2. Bey nachgesetzten Kranckheiten / als bey

1) Der alten eingewurtzelten Krätze / [scabies inveterata]
2) Bösen Kopff / [Crusta Lactea]
3) Weissen Fluß bey Weibs-Personen / [Fluor albus]
4) Keichen auf der Brust / [Asthma,] kan des Morgens früh eine dosis vom Magisterio diaphoretico genommen werden / von dessen

Nutzen

Nutzen und rechtem Gebrauch in oben citirtem Unterricht ausführliche Meldung geschehen/worauf sich der Patient ruhig und stille halten muß/ damit/ wenn sich etwa ein Schweiß ereignen solte/ solcher abgewartet werden könne. Vormittags um 10. Nachmittages um 3. und Abends um 6. Uhr/ kan die Essentia amara mit der Essentia dulci vermenget/ zu 40. Tropffen auf einmal in Bier gebrauchet werden. Unter ein Qventchen von der Essentia dulci mischet man solchen Falls 3. Qventchen von der Essentia amara; des Abends aber/ bey Schlaffen-Gehen/ müssen von den Polychrest-Pillen 20. Stück gebraucht werden/ mit welchen etliche Tage nach ein andern angehalten werden kan. Wenn man mit den Pillen einige Tage continuiret/ kan man selbige aussetzen/ und an deren Statt von der Essentia dulci 10. Tropffen nehmen.

§. 3. Fast gleicher Methode bedienet man sich bey der

1] Gonorrhœa Virulenta, unreinen Saamen Fluß/

2] Lue venerea, Frantzosen/

3] Scorbuto, Scharbock/

4] Schwulsten:

Nur daß die Essentia dulcis hiebey öffters appliciret werden muß/ also daß man zwischen obigen Artzneyen noch die Essentiam dulcem dazu gebrauche. Die Pillen können erst einige Abende nach einander gebraucht/ hernach etliche Tage wieder ausgesetzet/ und so dann ferner etliche Tage eingenommen werden. In welcher Methode man eine Zeit lang/ und zwar länger/ als

als bey den vorhergesetzten Kranckheiten/ anhalten muß. Es kan auch der Balsamus mineralis bey diesen Kranckheiten mit sonderbaren Nutzen adhibiret werden.

§. 4. In Fiebern kan man sie nebst dem Elixir polychresto gebrauchen / und die Patienten zu der Zeit / wenn sie vom Elixir laxiren/ alle Stunden von der Essentia dulci einnehmen lassen / denn dadurch werden sie mercklich ermuntert und gestärcket. Sind es aber Fieber / bey welchen der Gebrauch des Elixir polychresti nicht statt findet / und man wolte sich des Pulveris bezoardici mit der Fieber Essentz, oder/ nach Beschaffenheit der Fieber / des Pulvers wider die Schärffe / bedienen / so könte man dabey nach der Methode, wie sie im Unterricht bey Abhandelung der Fieber gezeiget worden / verfahren / und die Essentiam dulcem fleißig dazwischen einnehmen. Man kan auch / so offt man dem Patienten von den Pulvern eingiebet/ allezeit von der Essentia dulci eine dosin in Löffel dazu tropffen/ und es mit einander eingeben.

§. 5. In den Febribus inflammatoriis, oder Fiebern die mit einer Entzündung verknüpffet sind/kan die Essentia dulcis auch äuserlich zur Zertheilung der inflammation gebraucht werden / da man denn selbige entweder mit dem zertheilenden Spiritu dessen im Unterricht Erwehnung geschiehet/ vermengen / und äusserlich den schmertzhafften Ort öffters damit bestreichen/ oder sie bisweilen auch nur allein dazu anwenden kan / worauf selbiger Ort mit Tüchern wohl bedecket und warm gehalten werden muß.

§. 6.

§. 6 In der Colica,
Palpitatione Cordis symptomatica, und
Vertigine symptomatica Hertzpochen
und Schwindel.

Bey welchen Verstopffungen des Leibes/ viel Galle und Schärffe / oder Würme und flatulentz verspüret werden / kan man das Elixir polychrestum, oder die pilulas contra obstructiones und bey denselben die Essentiam dulcem, nach oben im §. 4. angezeigter Methode, und zwar nach dem Unterscheid der Hefftigkeit der Kranckheit/ zu 1. 2. oder 3. Stunden gebrauchen.

§. 7. Bey Durchfällen/ und in der Rothen und Weissen Ruhr / brauchet man die polychrest-Pillen nebst der Essentia amara, und nebst derselben die Essentiam dulcem, auf die Art und Weise wie im vorhergehenden 2ten und 3ten §. mit mehrern Anweisung geschehen.

§. 8. Zur Præservation kan die Essentia dulcis bey besorglichen Zufällen/ von alten/ schwachen und kräncklichen Personen / und von Reisenden / bey böser und ungesunder Lufft/ und bey grassirenden ansteckenden Kranckheiten/ ingleichen auch von schwangern Weibs-Personen / täglich ein- oder zwey - oder auch wol/ wenn es die Umstände erfodern / dreymal / jedesmal 10. oder 12. Tropffen / in Wein oder Bier/ genommen werden.

§. 9. Bey denen Kranckheiten / bey welchen die Essentia dulcis sonst gebrauchet werden kan / und gegen welche man sich durch dieselbe præserviren will / ist dieses zu erinnern: entweder die Leute gebrauchen sie / wenn sie noch nichts von

der Kranckheit verspüren / oder wenn sie schon etwas davon bey sich vermercken. Bey dem ersteren richtet man sich nach der Zeit / zu welcher man sonst verspüret/ daß sich die Kranckheit herfür gethan / und kommet also um solche Zeit durch Gebrauch der Artzney dem Anfall zuvor/ noch ehe er sich reget. Denn bisweilen regen sich die Kranckheiten bey einigen/ sonderlich im Herbst oder im Winter / oder Frühling/ oder Sommer; Bey einigen zu gewissen Zeiten des Monden; Bey andern zu gewissen Zeiten der Witterung u. s. f; Nach welchen Umständen es leicht abzunehmen ist/ wenn man das Medicament præservative gebrauchen solle. Man kan aber solchen Falls etwa 3. mal des Tages/ jedes mal 15. Tropffen von der Artzney gebrauchen / und damit dieselbe Zeit über continuiren / auch wol zu solcher Zeit den Diæt dabey halten / als man zur Zeit solcher Kranckheit thun müssen.

§. 10. Einige/ so bey sich keine gewisse Zeit der Kranckheit angemercket/ sondern zu allen Zeiten/ bey der allen geringsten Gelegenheit/ von derselben befallen worden / haben es die Woche 3. mal gebraucht / und sich damit / jedoch bey Beobachtung eines guten Diæts , durch GOttes Gnade frey behalten. Etwas schwerer aber gehet es damit zu / wenn man so lange wartet / bis sich die Kranckheit wieder reget / absonderlich aber wenn sie schon wieder einen guten Ansatz gethan: daher man alsdenn nöthig hat die Artzney so offt zu gebrauchen / als man sonst in solcher Kranckheit hätte thun müssen/ damit dadurch

durch derselben Gewalt bald gebrochen und gedämpffet werde.

Caput VIII.
Von dem Diæt, welcher bey dem Gebrauch der Essentiæ dulcis beobachtet werden muß.

§. I.

WJe bey allem Gebrauch der Artzneyen am regimine und Diæt des Patienten viel gelegen / also ist auch derselbe bey dem Gebrauch der Essentiæ dulcis wohl in acht zu nehmen; sintemal fast allein von demselben dependiret / daß die Cur und die Genesung beschleuniget/oder verhindert werde. Daher thäten diejenige / welche sich in keinen rechten Diæt eingeben wollen / viel besser / daß sie lieber gar nichts gebrauchten / als daß sie sich in Unkosten setzen / und die Artzney vergeblich einnehmen / da man ihnen doch bey solcher Bewandniß keinen oder wenigen Effect versprechen kan. Diejenige aber / welche einige unumgängliche Hinderniß um sich haben / daß sie diese Artzney unter keinem rechten Regimine brauchen können / müssen es zwar machen / so gut es sich thun lassen will; sie werden sich aber gedulden / und mit derjenigen Wirckung vergnügen / die sie bey so gestalten Sachen bey ihnen erweisen kan.

§. 2. Diejenige / so mit vielen Geschäfften beladen / zu welchen eine besondere Application und Arbeit des Gemüthes / Nachsinnen / Sorgen und dergleichen erfodert wird / müssen sich

von denselben die Zeit über / wenn sie medicini-ren frey machen / und da sie sich derselben nicht gäntzlich entreissen können/müssen sie doch so viel davon fahren lassen / daß das Gemüthe darunter seine gehörige Ruhe geniessen könne: Widrigen Falls wird die Natur dadurch von der nothwendigen Wirckung / welche sie bey dem Gebrauch der Artzney im Leibe bewerckstelligen soll/ divertiret / und also die Artzny umsonst gebraucht: oder die Natur wird zu sehr entkräfftet / wenn sie bey andern Geschäfften nichts geschohnet wird / da sie doch gleiwol nebst denselben auch noch diese auserordentliche Operation, zu welcher sie durch die Artzeney erwecket wird/ verrichten soll / daß also selbige aus Mangel gnugsamer force nicht recht geschehen kan.

§. 3. Auch müssen sich die Patienten aller unordentlichen / und hefftigen Gemüths-Bewegungen / als des Zorns / Schreckens / Bekümmerniß und dergleichen nach Möglichkeit enthalten / und um des willen alle diejenige Gelegenheiten / bey welchen sie zu denenselben erwecket werden können / ernstlich vermeiden; sonst können sie gleichfals des Nutzens von der Artzney nicht recht theilhafftig werden. Denn wie ist es möglich / daß bey ihnen etwas gutes ausgerichtet werden könne / wenn durch die Hefftigkeit der Affecten die Natur entzündet / turbiret und geschwächet / das Geblüt aber erhitzet / und in unordentliche Bewegung gesetzet; hingegen die Wirckung der Arynei überträubet und verhindert / auch dasjenige / was etwan nütz-

liches

liches bereits gewircket worden / auf einmal wieder umgerissen und verderbet wird.

§. 4. Hitzige und scharff gewürtzte Speisen / auch hitziges Getränck sind sonderlich zu vermeiden / bey der Gicht und deren unterschiedlichen Gattungen / im Stein / bey Blut-Flüssen / Hertz-pochen / Entzündungen ꝛc. Bey allen Kranckheiten aber müssen die Speisen also beschaffen seyn / daß sie keiner schweren Verdauung bedürffen: wobey aber doch in Essen und Trincken die Mäßigkeit vornemlich erfodert wird / daß sich die Patienten nicht überladen: je nüchterner und mäßiger sie sich beweisen / je leichter kan sich die Artzeney aus dem Magen in das Geblüt vertheilen und ihre Krafft erweisen.

§. 5. Ferner haben sie sich absonderlich zur Winters- wie auch zur Herbst- und Frühlings-Zeit für aller Erkältung in acht zu nehmen / und sich sonderlich an dem beschädigten und krancken Theile / wol / aber doch leidlich / warm zu halten / damit die stäte Ausdünstung des Leibes / durch welche das Medicament sonderlich wircket / nicht verhindert werde. Absonderlich aber ist solches wol zu beobachten / wenn durch Gebrauch der Artzney wircklich ein Schweiß getrieben worden: Denn wenn solche durch Erkältung verhindert / oder zu rück getrieben würde / möchte es bey den Patienten einen mercklichen Schaden verursachen / unter welchen etwan dieser der geringste ist / daß es ihm in die Glieder schlagen / und er Mattigkeit und Hitze vermercken würde. Und ob gleich der Patien

bey den jenigen Kranckheiten / bey welchen er umhergehen kan / nicht eben allezeit in der Stuben bleiben darff / so muß er doch / wenn er ausgehen und sich in die Lufft machen will / diesen Unterscheid halten / daß er sich entweder mit Kleidern dergestalt verwahre / daß er von der Lufft nicht afficiret werden könne / oder bey naßkalter Lufft und trüben regenhafften Wetter / als welches den Menschen am meisten angreiffet und schadet / sich so lange inne halten / bis die Lufft wieder reine und helle worden.

§. 6. Dieser angezeigte Diæt ist nicht allein im Anfange der Cur oder in den ersten Tagen / sondern bis zu deren völligen Endigung fleißig zu observiren. Es ist auch nicht genug / daß dieser Diæt zwar die gantze Zeit hindurch gehalten / aber doch nur denn und wenn ein kleiner excess, wie sie es zu nennen pflegen / begangen werde: Denn mit dem einen Excess, kan öffter die gantz Kranckheit revociret / und die Natur wol gar so irre gemacht werden / daß darnach das Medicament nicht mehr / oder doch weit schwerer wircket: und wenn auch gleich dem nicht alle mal so wäre / so ist es doch wenigstens nicht anders / als wenn man eine Wunde / so zu heilen beginnet / wieder auf kratzte / daß sie nimmer recht zuheilen könte.

§. 7. Ja es können solche Personen / wenn sie gleich / durch den Gebrauch dieser Artzney unter göttlichem Segen gesund worden / noch nicht gantz von der Beobachtung dieses Diæts absolviret werden; denn unerachtet die Kranckheit aus

dem

dem Grunde gehoben worden / so bleibet doch noch in der Natur eine geraume Zeit die verkehrte Neigung und Gewohnheit / dergleichen motus bey einiger entstandenen Gelegenheit und Unordnung im Leibe / wieder vorzunehmen. Absonderlich sind sie hiezu verbunden / bey denen Abwechselungen der Zeit / gegen das Æquinoctium, wenn Tag und Nacht gleich wird / und gegen das Solstitium, oder wenn sich die Sonne wendet / ingleichen bey mutationibus ætatis so bey Weibs-Personen ungefähr gegen das 14te und 49te Jahr bey Mannes Personen aber gegen diese Jahre und gegen das 63te geschiehet vid. Unterricht vom Leibe und natürlichem Leben des Menschen p. 45/§. 18. Dieses sind die Zeiten / bey welchen sich die alten und eingewurtzelten Kranckheiten gerne wieder regen / wie man denn Exempel hat / daß wenn Weibs-Personen in ihrer zarten Jugend mit der schweren Noth oder Epilepsie behafftet gewesen / sie um obbemeldte Zeit / wenn sich die Natur geändert / wieder damit befallen worden / ohnerachtet sie die vorigen Jahre über gäntzlich davon befreyet gewesen.

Caput IX.

Von einigen nothwendigen Erinnerungen an diejenige / so sich der Essentiæ dulcis zu bedienen gedencken.

I.

Nachdem im vorhergehenden zur Gnüge beygebracht worden / was bey dem Gebrauch

brauch der Essentiæ dulcis zu wissen nöthig seyn möchte / so haben wir für gut erachtet / noch einige wohlgemeinte Erinnerungen an diejenige Patienten / so sich dieser Artzney mit göttlichen Segen zu bedienen gedencken / kürtzlich hinzu zuthun / unter welchem etwan nachfolgende eine der vornehmsten und nöthigsten seyn möchte; daß ein jeglicher diese Medicin ansehe als eine göttliche Wohlthat und sehe dabey vornemlich auf den einigen Ursprung und Geber aller guten Gaben / daß er sie als aus der mitleidigen und gutthätigen Hand GOttes / mit demüthigen Lobe und Preise seines Namens empfange / als welchem es beliebet / selbiger so vielen Segen / zur Erqvickung so vieler Elenden / bey zu legen. Es mögen diejenige / welche sich bisher um ein kräfftiges Mittel gegen ihre Kranckheiten vergeblich bemühet / selbst urtheilen / ob sie nicht Ursach haben dasjenige / was sie in dieser Artzney geniessen können / für eine besondere Gnade und Wohlthat von GOtt anzunehmen. Welches man um des willen zu erinnern für nöthig befunden / weil der Mensch insgemein also übel geartet zu seyn pfleget / das er dasjenige / was doch aus einer freywilligen und unverdienten Gnade von Gott / und aus einer sonderbaren und liebreichen Vorsorge gegen die Menschen herrühret / ansiehet / als eine Sache die so seyn müste / oder die sich von ohngefähr zutrüge / wodurch er den Zweck GOttes / den er darunter führet / gantz verhindert / der Mensch aber sich selbst dadurch vieles andern guten / welches wegen der

Undanck-

Undanckbarkeit und Unerkäntniß/ von GOTT zurück behalten wird/ gäntzlich beraubet.

§. 2. Bey dem Gebrauch der Artzney selbst aber ist nöthig/ daß solcher nach vorher gegebenem Bericht fein ordentlich angefangen/ und wenn sich gleich nicht allemal so fort im Anfange die Besserung zeiget/ damit angehalten werde. Man findet öffters/ daß Patienten bey anderen Curen grosse Gedult erweisen/ viel Unkosten darauf wenden/ und lange damit anhalten: Sie werden aber bisweilen bey dem Gebrauch der Essentiæ dulcis gleich ungeduldig und nachläßig/ wenn es nicht gleich dergestalt besser wird/ daß es einem jeden gleich in die Sinne fället/ oder wenn sie etliche Wochen im Gebrauch verharren sollen: und prætendiren also/ daß gleichsam allemal an ihnen ein Wunder geschehen solle/ indem sie hiedurch in einer Wochen gesund zu werden verlangē/ da sie vorher wol viele Jahre nacheinander gantz umsonst mediciniret.

§. 3. Sie werden aber/ da sich der Effect nicht so fort erzeigen solte/ um so viel mehr Gedult haben/ wenn sie nicht allein vorher alles vergeblich versuchet; sondern auch noch dazu öffters solche wunderliche proceduren und undienliche Methoden vorgenommen/ auch allerley widereinander lauffende und schädliche Artzneyen gebrauchet/ wobey der gantze Zustand nicht allein sehr eingewurtzelt und gleichsam zur Natur worden/ sondern auch die Natur selbst so irre gemacht/ uñ geschwächet/ auch die Kranckheit in solche Hart-

näckigkeit gesetzet ist / daß hernach sehr schwerlich etwas tüchtiges ausgerichtet werden kan.

§. 4. Es ist zwar oben schon zur Gnüge angezeiget worden / wie nöthig es sey / daß der Gebrauch der Artzney offt genung wiederholet werde. Weil aber an diesem Umstande so garviel gelegen / so haben wir solches hiermit nochmals urgiren wollen. Es darff niemand befürchten / als würde ihm die Cur viel kostbarer kommen / wenn er die Essentz alle Stunden / eine Zeit lang gebrauchen solte: Denn zu geschweigen / daß er seinen Zweck solcher Gestalt viel leichter erhalten wird / so rücket er auch in der Zeit sehr zu / und wird die Kranckheit geschwinder gehoben / da er öffters noch wol mehr von der Medicin vonnöthen hat / wenn er nicht so offt davon einnimmet / und hingegen noch einmal so lange in der Cur zubringen / und noch dazu die Artzney in stärckern dosibus gebrauchen muß / wodurch gleichwol nicht einmal so viel ausgerichtet wird / als wenn er die Artzney öffter adhibiret hätte.

§. 5. Wenn einige / so diese Artzney gebrauchen wollen / von leiblichen Mitteln entweder gantz entblösset sind / oder doch ohne ihren ruin so vieles nicht aufzubringen wissen / daß sie so viel von der Medicin bezahlen könnten / als zur Cur ihrer Kranckheit erfordert wird; so ist man von Hertzen willig / ihnen / so viel die Umstände bey der bey hiesiger Wäisen-Apothecke für arme Krancke gemachten Anstalt zulassen / darunter beyzuspringen / und ihnen / wenn man von ihrer Dürfftigkeit gnugsam versichert ist / entweder / wenn sie

gantz

gantz arm sind / die Artzney frey zu verschaffen/ oder doch/ wenn sie etwas bezahlen können / den Preiß also zu mäßigen/ daß ihnen die Cur nicht zu schwer fallen möge.

§. 6. Weil es auch öffters zu geschehen pfleget/ daß mit denen Kranckheiten / bey welchen sonst die Essentia dulcis gebraucht werden kan/ gewisse Zufälle und Umstände verknüpffet sind / die sich ordentlicher Weise dabey nicht finden / und solches also im Gebrauch derselben einigen Zweifel und Ungewißheit verursachen kan ; bisweilen auch andere Dinge vorfallen / aus welchen sich die Patienten nicht zu finden wissen/ ob/ und wie sie die Essentiam dulcem dabey gebrauchen sollen; so wird man sich nicht einziehen/ ihnen nach Vermögen mit gutem Rath an die Hand zu gehen / wenn sie ihre Leibes-Beschaffenheit schrifftlich oder mündlich mit uns conferiren wollen.

§. 7. Im übrigen/ weil man wahrgenommen/ daß die meiste Menschen dieses Vorurtheil bey sich hegen/ als ob die Kranckheit/ wenn sie völlig gehoben wäre/ nicht wieder kommen könte / und also meynen / sie hätten darnach Freyheit zu thun/ was sie wolten / und wären ferner an keinen Diæt mehr gebunden; auch wol daher/ wenn sie sich durch ihr übeles Verhalten die Kranckheit selbst wieder zugezogen / hernach zu sagen pflegen/ die Artzney habe die Kranckheit nicht aus dem Grunde gehoben: so wird solchen hiemit zu wissen gethan / daß solches gar ein grosser Irrthum sey. Denn was ein übler Diæt dieß-

falls

falls vermöge / ist bereits im vorhergehenden Cap. §. 7. angezeiget worden. Uber dem / ob solche gleich gesund worden / so schweben sie doch eben noch / wie andere / auch die gesundeste Menschen / in der Gefahr wieder kranck zu werden: Denn es kan sich ja ein neuer Zunder / zu solcher Kranckheit / mit welcher sie vormals behafftet gewesen / in ihrem Leibe erwecken; so ist es nicht zu verwundern / wenn die Kranckheit aufs neue wieder anglimmet / welche aber alsdann nicht mehr für die vorige / sondern für eine neue billig zu achten ist.

§. 8. Es würde so wol zum gemeinen Nutz / als auch zur Vermehrung Göttlichen Lobes gereichen / wenn diejenige / so unter Göttlichem Segen / durch die Essentiam dulcem von gewissen Kranckheiten befreyet worden / sichs nicht wolten entgegen seyn lassen / solches bekant zu machen / und uns zu erlauben / daß wir die Umstände ihrer Kranckheit und Genesung / mit Beysetzung ihres Namens und Ortes / da sie wohnen / möchten drucken lassen. Denn es kan ihnen solches ja im geringsten nicht nachtheilig seyn: Hingegen können sie so vielen mit ihrem Exempel dienen / auch dadurch diejenigen / so allen bisher abgestatteten offenbahren Zeugnissen und Beweiß-Gründen ungeachtet / diese Artzeney dennoch auf alle Weise zu verunglimpffen keinen Scheu tragen / kräfftig überzeugen / und also dadurch vieler 100. Menschen bestes nicht wenig befördern. Ohnerachtet nun solches freylich seinen grossen Nutzen haben würde / so werden wir uns doch

sol-

solches ohne eines jeden speciale Erlaubniß nicht unterstehen: Gleichwie auch diejenige Namen/ welche etlichen von uns edirten merckwürdigen Exempeln sonderbarer durch die Essentiam dulcem geschehener Curen beygesetzet sind/ mit völliger Bewilligung derer benennten/ zum Theil vornehmen und Standes-Personen geschehen ist. Wenn auch gleich einige ihre Namen andern kund zu machen/ Bedencken tragen solten: so werden sie uns nichts desto weniger sehr obligiren/und den gemeinen Nutzē befördern helffen/ wenn sie uns ihre Genesung mit allen Umständen der Kranckheit und erfolgten Besserung/entweder bey Gelegenheit mündlich oder doch schrifftlich zu wissen zu machen/ belieben wolten: damit also die Eigenschafft dieser Artzney immer besser erforschet/ und deren Nutzen und rechter Gebrauch deutlicher erkant und entschieden werden könne.

§. 9. Mithin lebet man auch der Hoffnung/ es werden sich diejenige/ welche GOTT mit zeitlichen Gütern gesegnet/wenn sie GOTT durch diese Artzeney von gefährlichen oder langwierigen und beschwerlichen Kranckheiten gnädiglich befreyet haben wird/ ihr Hertz zu Christlicher Danckbarkeit/ bewegen lassen/ hiesiges Wäisen-Hauß und Anstalten/so allein zu GOttes Ehre und des Nächsten Nutz gewiedmet sind/ mit einiger Freygebigkeit zu bedencken/ und sich auch dadurch bey wiedererlangter Gesundheit eines neuen Segens theilhafftig zu machen.

§. 10. Auch sind Patienten noch zu er-

innern: Weil es gewiß ist / daß Kranckheiten seyn Pfeile des Allmächtigen / deren Grimm oder Gifft den Geist des Menschen aussäufft / wie Hiob redet / Cap. VI, 4, und womit GOTT ausdrücklich diejenigen zu verwunden gedrohet / die seiner Stimme nicht gehorchen / noch in seinen Wegen wandeln würden / 5. Buch Mos. 28. so ist nöthig / diejenigen / so sich dieser Artzney gebrauchen wollen / dessen freundlich und ernstlich zu erinnern / damit sie in sich gehen / und wohl zusehen mögen / wie ihr Hertz und Gemüth gegen den beschaffen sey / der Augen hat wie Feuer-Flammen / welche auch das allerverborgenste des Menschen helle und klar erkennen. Denn so sie einige Abweichung des Hertzens von GOTT durch fleischliche Lust und Unmäßigkeit in Essen und Trincken / wie auch durch Zorn / u. d. g. bey sich gewahr werden / und wenigstens erkennen solten / daß sie nicht aufrichtig für dem HERRN gewandelt; so wäre ihnen nicht treuer und aufrichtiger zu rathen / als daß sie sich für allen Dingen / für dem lebendigen GOTT / der sie geschlagen / demüthigten / und durch ernstliches / bußfertiges und gläubiges Gebet sich mit ihm aussöhneten / damit er sie wieder verbinden mögte: so würde denn auch dieses sonst kräfftige und von GOtt gesegnete Medicament viel leichter und besser seine Wirckung thun. Woraus abzunehmen / daß so solches nicht geschehen / und der Mensch bey seinem Vorsatz zu sündigen verharren würde / es GOTT gar nicht schwer sey / diesem Medicament seinen Segen zu entziehen / und zu ver-

schaf-

schaffen / daß es nicht seine Wirckung thue. Denn wie käme es mit seiner Liebe zu dem Heyl der Menschen überein / wenn er sie liesse gesund werden / daß sie ihn desto mehr beleidigen / den Armen um so viel mehr unterdrücken / oder sonst desto ungehinderter ein üppiges Leben führen könten? Wie solte er dazu seinen Segen geben / daß sein Geschöpff gemißbrauchet / und er / der Schöpffer / entehret würde? Das sey ferne! Vielmehr drohet Er die Abtrünnigen von Ihm / mit solchen Kranckheiten heimzusuchen / die nicht können geheilet werden / im 5. Buch Mos. XXIIX, 23. Dannenhero sich auch diejenige / welchen GOTT gnädiglich von ihrer Kranckheit aufgeholffen / desto sorgfältiger in acht zu nehmen haben / daß sie die Kranckheit nicht durch Unmäßigkeit in Essen und Trincken und durch enorme Erhitzungen und Bewegungen des Leibes und Gemüths aufs neue erwecken / sondern vielmehr jenen guten Rath / welchen Christus einem Patienten nach seiner Genesung mitgetheilet / desto treulicher beobachten: Siehe zu / du bist gesund worden / sündige hinfort nicht mehr / damit dir nicht etwas ärgers widerfahre.

Merckwürdige Exempel

Sonderbahrer durch die

ESSENTIAM DULCEM

Von Anno 1701 biß 1708.

geschehener Curen/

Nebst einer

Vorrede/

In welcher auf die
in den so genannten

Unschuldigen Nachrichten

unbillig gefällete Censur über

Herren Profesl. Franckens

gedruckte

Nachrichten vom Wäysen-Hause/

Und sonderlich über die darinnen erzehlete
Merckwürdige durch die Essentiam dulcem geschehene Curen geantwortet wird

Von

D. Christian Friedrich Richtern/
MED. PRACT.

Halle/ im Wäysen-Hause. 1708.

Vorrede.

Es haben die Autores der so genannten Unschuldigen Nachrichten/ als sie ihr ungütiches Urtheil über die von Herren Prof. Francken edirte Nachricht vom hiesigen Wäysen-Hause gefället/ auch der Essentiæ dulcis, und sonderlich derer publicirten Exempel sonderbahrer durch dieselbe geschehener Curen ihrer Art nach Erwehnung gethan/ und zwar in solchen terminis, daß bey dem Leser theils allerley Zweiffel/ theils ein Mißtrauen gegen die geschehene Relation erwecket werden möchte. Denn 1.) wundern sie sich/ wie Herr Prof. Francke in seinem Bericht vom Wäysen-Hause selbige als ein Kennzeichen der besondern Providentz Gottes anführen/ und 2.) von denen Wunderwürdigen Curen solche speci-

cificationes machen könne/ und zwar 3.) ohne Ort/ Zeit/ und andere Umstände. Sie meynen 4) wenn auch gleich solche Dinge da und dort guten Nutzen hätten/ so solle uns doch Gottes Name zu hoch seyn/ ihn dabey en particulier zu exponiren/ wo zumal 5) der so theure Verkauff dazu komme.

Ihre eigene Worte/ derer Sie sich in der vierzehenden Ordnung pag. 903. bedienen/ sind folgende: „Von der *Essentia dulci* und dergleichen *Arcanis* des „Wäysen-Hauses reden auch Freunde „desselben also/ daß man sich wundern „muß/ wie man noch könne dieselbe „als ein Kennzeichen der besondern „*Providentz* Gottes anführen/ und von „denen Wunderwürdigen Curen sol„che *Specificationes* (wiewol ohne Zeit/ „Ort und andere Umstände) machen. „Gewiß/ wenn auch gleich solche Din„ge da und dort guten Nutzen haben/ „soll uns doch Gottes Name zu hoch „seyn/ ihn dabey *en particulier* zu *expo*„*niren*/ wo zumal der so theure Ver„kauff dazu kommt. Wir sagen mit „Fleiß nichts mehr/ sondern bitten „nur selbst in sich zu gehen.

Es ist diese sehr ungütige Censur von keiner solchen Wichtigkeit / daß sie einer besondern weitläufftigen Refutation nötig hätte / wie ein ieder Verständiger / wenn er die Sache nur ein wenig erweget / selber leicht erkennen wird: daher wir hier / da wir ohnedem in Begriff sind / wiederum einige Merckwürdige Exempel von dieser Medicin heraus zu geben / zugleich / doch nur kürtzlich / auff dieselbe antworten wollen.

Es ist zwar nicht gnug ausgedrückt / was eigentlich die Meynung sey / wenn gesaget wird / daß von der Essentia dulci und dergleichen arcanis bey dem Wäysen-Hause auch Freunde deßelben / also reden / daß man sich wundern müße / wie man noch könne dieselbe als ein Kennzeichen der besondern Providentz GOttes anführen. Indeßen aber geben sie doch in dem folgenden deutlich gnug zu erkennen / daß sie die Sache selbst zum wenigsten nicht leugnen können / daß nemlich mit diesem Medicament da und dort Nutzen geschaffet werde: also laßen sie solches wenigstens als etwas gutes und nützliches pasiren. Ist es nun was Gutes / so können sie ia solches nach Jacob. I, 17. nicht anders / als eine

Gabe GOttes ansehen / und zwar um so viel mehr / weil man aufs gewißeste weiß / daß man durch die Leitung einer sonderbaren gnädigen Vorsehung Gottes zu dessen Besitz gelanget: Warum wundern sie sich denn / daß solches als ein Kennzeichen der besondern Providentz Gottes angeführet wird? Wenn aber einige / so etwan übel berichtet sind / oder sonst aus einem unrechtem Begriff / von derselben ungleiche Urtheile fällen / so kann doch solches die darunter waltende Providentz GOttes nicht auffheben / oder einen andern / so der Sachen mehrere und bessere Gewißheit und Erkenntniß hat / dazu nöthigen / daß er bey einer so offenbaren Sache GOtt seines Lobes berauben solle.

Wir müssen uns billig mehr wundern / daß die Herren Autores der unschuldigen Nachrichten / als Theologi, von der Leitung und Vorsorge Gottes über die Menschen so wenig angemercket / daß sie sich wundern / wenn ihnen davon Exempel erzehlet werden / und wol gar lieber sähen / daß / wenn es nur einige Möglichkeit wäre / die Sache möchte können geleugnet / oder doch in Zweiffel gezogen werden / als daß sie solten GOtt die Ehre geben / und be-

bekennen/ daß er darunter seine Vorsorge und Liebe so deutlich offenbahret hätte. Wir zum wenigsten müsten wohl sehr blind seyn/ wenn wir die Vorsorge und Gnade Gottes/welche hiebey augenscheinlich ihr Werck gehabt/ nicht erkennen wolten/ nachdem wir von menschlichen adminiculis und Hülffs-Mitteln/ so etwan zu Erfindung solcher Artzneyen/ als die Essentia dulcis ist/ nöthig sind/ gantz entblößet gewesen. Denn erstlich so ist uns die Zubereitung derselben von andern nicht communiciret/ noch vorgeschrieben worden: überdem so haben wir uns auch dabey anderer Leuthe Rath und Beyhülffe nicht bedienen können: Die Autores, so wir dabey conferiret/ haben uns mehr geirret/ als gefördert; indem einige derselben dergleichen Art von Artzneyen zu suchen/ für Thorheit/ und solche zu erlangen/ für unmöglich/ einige wenigstens für sehr schwer gehalten. Die meisten haben davon lauter Unwarheiten geschrieben/ oder doch die Sache so dunckel und unvolkommen vorgetragen/ daß man sich wenig daraus helffen können. Sie urtheilen nun selbst/ ob es unrecht sey/ eine Sache/ bey welcher Menschen nichts gethan/

und von der wir selbst auch vorher keine Wissenschafft und Erfahrung gehabt/ der Göttlichen Vorsorge zu zuschreiben/ und ob sie also Ursache haben sich zu wundern/ daß diese Artzney als ein Kennzeichen der besondern Providentz Gottes von Herrn Prof. Francken angeführet worden.

Und ob jemand/ die besondere Providentz Gottes bey dieser Sache zuleugnen/ einwenden wolte/ es wäre uns solche Artzney bloß von ohngefehr in die Hände kommen; so wäre solche Einwendung zwar schlechter Dinge unbindig; Zumal GOtt seine Hand bey solchen Wercken/ welche nach unseren Gedancken als ohngefehr geschehen/ wol auff eine gantz sonderbare Weyse hat und beweiset: wir wissen, aber auch gewiß/ daß diese Artzney uns keines weges als von ungefehr zukommen sey. Denn wenn sich etwas von ohngefehr zuträgt/ so ist es eine Sache/ darauf man seine Gedancken nicht gerichtet/ noch die Intention selbige zu erlangen gehabt: solches findet sich aber bey diesen Medicamente gantz anders: Denn erstlich ist das allerdings unsere Intention gewesen/ eine solche Artzney zu suchen und zu überkommen/ wie wir sie denn/ nachdem menschliche

liche adminicula uns solche nicht verschaffet/ im Gebet von GOtt gesuchet/ und von dessen Gnade erlanget/ wie Herr Prof. Francke solches in den Fußstapfen des noch lebenden und waltenden liebreichen und getreuen GOttes selbst referiret. Wer hätte nun dieses wol dencken sollen/ daß solches iemand Wunder nehmen würde/ daß GOtt Gebet erhöre/ und daß bey solcher offenbaren Erhörung des Gebets die göttliche Providentz annoch in Zweiffel gezogen werden solte? Gewiß hätte man sich eines solchen Einwurffes von Theologis nicht versehen.

Es ist mir aber die sonderbare göttliche Güte/ so damals über uns gewaltet/ nach der Zeit noch viel klärer worden/ wenn ich theils in hiesiger Gegend/ theils in auswertigen Landen gesehen/ wie viel Gelehrte/ in Schrifften gelehrter Leute bewanderte/ und von Natur mit scharffen Verstand und Nachsinnen begabte Männer viel Jahr nach einander/ bis in ihr Alter nach dergleichen Artzneyen sich vergeblich bemühet. Die Herren Autores der so genannten unschuldigen Nachrichten werden die göttliche Vorsorge/ welche sich dißfals sonderlich offenbaret/ alsdenn

erst recht lernen erkennen/ wenn sie/ welches ich ihnen doch nicht wünsche/ selbst in solche Zustände kommen solten/ da sie sich nach einer Hülffe umsehen müssen/ und solche in denen bekanten und gemeinen Artzneyen nicht finden können: Wie wir denn schon dergleichen Exempel erlebet/ daß Leute/ welche erst gar verkleinerlich hievon gesprochen/ hernach/ als sie deren selbst benöthigt gewesen/ und ihre Würckung empfunden/ GOtt gedancket/ welcher dergleichen Mittel dem Menschen zur Hülffe kund werden lassen.

Was nun die andere Beschwerung anbelanget/ nemlich/ wie Herr *Professor* Francke solche *Specificationes* von denen wunderwürdigen Curen machen können/ so ist die Antwort darauff; daß er solches mit großem Recht thun können/ weil sich solche Curen in der Wahrheit also zugetragen/ und Zeugniße und Beweisthümer sind/ dessen/ was er vorher gesaget von dem Segen Gottes/ welchen er in diese Artzney geleget/ davon er völlige Gewißheit und die Documenten in Händen gehabt: so endlich alles dahin gemeynet ist und abzielet/ daß GOtt darüber gelobet werde/ als welches der wahre

End-

Endzweck ist von dem gantzen Tractat. Da nun solcher hat sollen erhalten werden / so hat ia etwas müssen angeführet werden / woraus der Leser die Ursache zum göttlichen Lobe nehmen könte. Darum ist es ia was sehr wunderliches / daß sich die Autores der unschuldigen Nachrichten wundern / wie er dergleichen Specificationes machen können / da er doch deren eine gar große Menge gehabt / aus welcher er nur gar wenige kürtzlich erzehlet hat / und vielmehr hätte erzehlen können.

Daß aber solche Erzehlung ohne Benennung des Ortes / der Zeit / und anderer Umstände geschehen / wie ferner 3.) eingewendet wird / dessen ist die Ursache diese / weil man solches nicht nöthig gefunden / und solche Exempel nur auffs kürtzeste referiret / sonderlich da sich Herr Prof. Francke dabey darauf bezogen / was von uns davon weitläufftiger ediret worden / welches die Auctores der genanten Nachrichten billig vorher hätten conferiren sollen / ehe sie ein solch Urtheil gefället / welches niemand anders annehmen kan / als ob sie in die Erzehlung selbst ein Mißtrauen setzten / und uns mit einander der offenbaren Lügen und Betrugs beschul-

schuldigten. Dannenhero ist es wenigstens eine sehr große Ubereilung / die sie hierinnen begangen: Denn wenn sie den Unterricht vom Leibe und natürlichem Leben des Menschen / welchen Herr Prof. Francke in seiner Nachricht vom Wäysen-Hause allegiret / nachgeschlagen hätten / so würden sie selbst gesehen haben / daß ihre Beschuldigung gantz falsch sey / wenn sie sagen / man hätte Ort / Zeit und andere Umstände ausgelassen: maßen daselbst gleich im ersten Exempel pag. 465. gar viel specialia, und unter denselben insonderheit der Zeit / ja so gar auch der Tage erwehnet wird. Auch kommen in diesem Exempel viel wunderbare und ungewöhnliche Umstände vor: Denn es ist was sonderbares / daß die Patientin / von deren Genesung daselbst gehandelt wird / so gleich bey dem ersten Gebrauch der Essentiæ dulcis wargenommen / wie dieselbe alle schadhaffte Theile von Haupt bis zu Fuß 5 Tage nach einander durchgangen / und endlich eine sehr häßliche Unreinigkeit aus dem Leibe geführet. Es ist was sonderbares / daß / da sie fast bey sechs Jahren innerlich keine Medicin gebrauchen dürffen /

sen/ sie eine gantz andere uud bessere Würckung in dieser gespüret. Es ist was sonderbares/ daß ohnerachtet sie 10. Tage mit dem Gebrauch derselben/ nachdem sie solche consumiret/ inne halten müssen/ dennoch die Würckung der Artzney empfindlich fortgedauert. Es ist was sonderbares/ daß da sie so viel Jahre auff keinen Fuß zu treten vermocht/ sie/ da sie den Gebrauch derselben auffs neue wieder angefangen/ sich davon so gestärcket gefunden/ daß sie zu aller Menschen Verwunderung/ ohne Handreichung/ in so kurtzer Zeit/ mit sonderbarer Krafft/ allein aus den Bette auffrecht auf ihre Füsse aufgestanden. Es ist was sonderbares/ daß sie wenige Tage darauf ein sanftes Ziehen in denen schadhafften Theilen empfunden/ und darauf vermercket/ daß ihr Arm und Bein den andern Gliedern wieder gleich/ auch der Rückrad wieder so grad und besser als vormals gewesen/ wie solches alles an ihrem Orte Landkündig/ nnd auch unten wieder im ersten Capitel gleich im Anfange umständlich erzehlet wird. Also hat sich allerdings viel Merckwürdiges und sonderbares dabey zugetragen: Aber trotz dem/ der Uns dabey einer

Unwarheit beschuldigen kan. Die Patientin/ an welcher diese Wunderns-würdige Cur geschehen/ ist eine Fräul. von Dallwig damals bey Cassel wohnhafft/ und in selbiger Gegend wohl bekant/ welche sich hernach an einem gewissen Hochgräffl. Hoffe aufgehalten/ und daselbst noch am Leben ist. Sie hat nach ihrer Genesung ihren gantzen Zustand/ wie sie sich von Jugend auff bis zum Gebrauch dieser Artzney befunden/ was sich bey dem Gebrauch derselben zugetragen/ und wie endlich ihre Genesung erfolget/ selbst mit eigener Hand aufgezeichnet/ und uns zugesandt/ welches wir noch einem ieden/ der es verlanget/ in originali vorlegen können.

Ferner wird in erwehntem **Unterricht vom Leibe und natürlichem Leben des Menschen** pagina 488. §. 63. seqq. wiederum eine merckwürdige Cur erzehlet/ und zwar mit allen Umständen/ der Zeit/ und des Orts/ auch so gar des Nahmens so Anno 1702. im Monath Augusto, in Berlin/ an der Hochwolgebohrnen Frau/ Frau Baronne von Löben geschehen/ woselbst noch dieser Umstand beygefüget worden/ welcher zugleich als ein Beweis von der Warheit der übrigen Exem-

empel dienen kan/ nemlich/ als ihr die her ausgegebene Exempel von denen durch die Essentiam dulcem geschehenen Curen in die Hände kommen/ und sie die Namen dererjenigen/ welchen dadurch geholffen worden/ nicht dabey ausgedrückt gefunden/ habe Sie solch Exemplar zu sich genommen/ um die Namen solcher Personen/ derer viel ihr bekant gewesen/ auf den Rand dabey zu schreiben/ welches sie auch veranlasset/ zu permittiren/ daß wenn ihr einmal durch diese Artzney geholffen werden solte/ ihr Name bey solchem Exempel beygedrucket würde.

Es wird auch in mehr benannten Tractat Pagina 492. §. 69. eine Cur referiret von einer Frau hieselbst (in Halle) und pagina 498. §. 82. geschiehet dergleichen von einer Frau in Halle. Pagina 499. §. 83. & seqq. wird wiederum eine sonderbare Cur erzehlet von einer ledigen Weibes-Person in Halle/ so ietzo noch hieselbst in Glaucha wohnet/ welche von einem ieden wegen der Wahrheit dessen/ was von ihr in angeführten Orte bezeuget wird/ befraget werden kan. Pagina 501. §. 86. werden drey Curen erzehlet/ so zugleich an drey Kindern

dern einer Mutter / als Frauen *Barbaræ Cordulæ* von Lauter / damaliger verwittibter Astmannin / zu der Zeit in Berlin wohnhafft / geschehen. Pagina 505. §. 94. & seqq. wird abermal mit allen Umständen der Zeit / und des Orts eine wundernswürdige Cur angeführet / und gar mit groben Littern gedruckt hinzugefüget / daß die *Patientin* Margaretha Wellerin sey / gebürtig aus der Graffschafft Limpurg / von Birckenloh / und ihres beruffenen Schlaffs halber auf etliche Meilen in Schwäbischen und Fränckischen Grentzen bekant. Mehr anderer Oerter der kürtze wegen zugeschweigen. Heisset denn diß Exempel ohne Zeit / Ort / und andere Umstände *referi*ren?

Man hätte solches zwar leichtlich bey allen thun können: Wir haben aber derienigen Personen / so solches betroffen / billig verschonen müssen / dieweil es die wenigsten vertragen können / daß man ihre Beschwerungen mit Beyfügung ihres Namens kund mache: Daher wir auch solches nicht einmal in obangeregten Exempeln würden gethan haben / wenn es nicht mit der benennten Personen Willen

und Consens geschehen können.

Uberdem/ so hat Herr *Profess.* Francke auch Herren *Carl Otto Mollers Med. Doct.* und *Practici* zu Neusol in Ungarn *Observationes* sonderbarer durch die *Essentiam dulcem* daselbst geschehener Curen *allegi*ret / in welchen ia der Name des Observatoris, der Ort/ da er wohnet/ und die Zeit/ wenn es geschehen/ gleichfals ausgedruckt ist: welches sie billig als ein Zeugniß und Bekräfftigung dessen / was wir hieselbst davon bezeuget/ hätten annehmen sollen; zumal da er/ als ein Doctor Medicinæ, und geübter Practicus Zeugniß abstattet / von dem / was Er selbst erfahren.

Endlich so haben wir uns in dem Vorbericht über den ausführlichen Bericht von der *Essentia dulci* gnugsam herausgelassen / daß wir bereit seyn / dasjenige / was wir von Exempeln merckwürdiger Curen publiciret / mit gnugsamen Documentis zu beweisen / und wenn jemanden daran gelegen ist / der beliebe mit uns darüber zu conferiren / so wollen wir ihm hieselbst solche Personen / welche als miserable Menschen / denen niemand helffen können / bekant gewesen / und nun

durch göttlichen Segen frisch und gesund sind / unter Augen stellen; ihnen auch eigenhändige Briefe der Patienten / so sie über ihre Kranckheit mit uns gewechselt / und andere Berichte von den Effecten und Curen / aus Teutschland / Holland / Dännemarck / Norwegen / Curland / Liefland / Schweden / Moscau / Hungarn / Italien / Spanien ꝛc. in originali vorlegen / und ihnen die Freyheit lassen / solche nach ihren Gefallen zu examiniren.

Die Herren Autores der sogenannten unschuldigen Nachrichten / weil sie in Sachsen wohnen / können sich bey Herren Gottfried Ebhard / *Juris Practico* in Colditz selbst erkundigen / ob es nicht die Warheit sey / was wir unten von ihm schreiben / so wunderbar auch seine Genesung lautet: es könten auch unterschiedene Prediger in Sachsen benennet werden / welche ihnen aus ihrer Gemeine solche Personen anzeigen könten / an welchen sich wundenrswürdige Umstände bey dem Gebrauch dieser Medicin und ihrer darauff erfolgten Genesung zugetragen.

Hieselbst in Halle kan noch ausser oben benannten Personen als ein sonderbarer Beweis / was für Krafft und Seegen

GOtt

GOtt in diß Medicament geleget / genennet werden / Anna Elisabeth Brunnerin / eine Schusterin / alhier im güldnen Stern wohnhafft / welche einem ieden selbst von der Wahrheit dessen / was wir an ihrem Exempel von dieser Artzney bezeuget / Bericht geben kan: Ihre elende Leibes-Constitution, in welcher Sie sich befunden / ist auch unterschiedenen Medicis hieselbst / so sie vorher in der Cur gehabt / nicht unbekant. Also können sich die Autores der so genannten Unschuldigen Nachrichten versichern / daß man gar nicht blöde ist / von alle dem / was davon geschrieben / und bezeuget worden / Beweis zu führen / weil man sich in allen der Warheit beflissen.

Wenn nun ferner 4) eingewendet wird / daß gesetzt auch da und dort durch die *Essentiam dulcem* Nutzen geschaffet werde / uns doch der Name GOttes zu hoch seyn solle / ihn *en particulier* dabey zu *exponi*ren; so ist das gar eine falsche und GOtt mißfällige Hochachtung seines Namens / dabey ich sein Lob verleugne / und ihn seiner Ehre beraube / oder verschweige / daß dieses und jenes von ihm herkommen / und aus seiner Väterli-

chen Vorsorge geflossen sey: Denn das ist ia der gantze Endzweck aller geistlichen und leiblichen Wohlthaten GOttes/ daß er darinnen erkant/ und seine Vorsorge und Gütigkeit gegen uns offenbar werde. Wenn die ordinairen/ gemeinen und gewöhnlichen leiblichen Wohlthaten/ die aus gantz offenbar natürlichen Ursachen entstehen/ z. E. fruchtbare Zeiten/ Speise/ und Freude vorgestellet werden/ als Dinge/ in welchen sich GOtt bezeuget: wie solte es denn der Würde und Hoheit des göttlichen Nahmens nachtheilig seyn/ daß wir in dieser besondern Begebenheit mit der Essentia dulci, und bey ihren ungewöhnlichen Würckungen die Güte/ und Vorsorge Gottes erkant und bekant haben? Wenn die H. Schrifft sich nicht scheuet/ zu bekennen/ daß GOtt den Artzt schaffe/ und damit eine sonderbare Providentz ausdrücket: Wie solten denn wir Scheu tragen zu bekennen/ daß Er die Artzney geschaffen/ welche den Artzt macht? Wenn GOtt der HErr selbst es seiner Majestät nicht entgegen zu seyn erachtet/ denen/ die seiner Stimme nicht gehorchen/ anzukündigen/ daß er ihnen Sterbe-Drüsen anhängen/ und sie schla-

gen wolle mit Schwulst / Fieber / Hitze / Brunst / Dürre / gifftiger Lufft / Gelbesucht / mit Drüsen Ægypti / mit Feigwartzen / mit Grind und Krätze / daß sie nicht könten heyl werden ꝛc. da er gantze Specificationes macht von Kranckheiten / damit er die Menschen schlagen wolle / und dabey seinen hohen Namen Jehovah voran setzt: Wie kan es denn als ein Mißbrauch des Göttlichen Namens / oder Geringschätzung desselben mißdeutet werden / wenn wir es für eine Gnade und Vorsorge dieses Jehovæ zu seyn bekennen / daß Kranckheiten / so bis dahin unheylbar gewesen / seyn curiret worden. Christus brauchet noch viel geringere Sachen / an welchen er die Vorsorge Gottes gegen die Menschen zeiget / nemlich das Gras auff dem Felde / die Sperlinge / die Haare auf unserm Haupte / und endlich scheuet er sich nicht zu bekennen / daß GOtt die Vogel ernehre und erhalte / also daß keiner derselben ohn seinen Willen auff die Erde falle. Von David wird bezeuget / daß er für ein ieglich Werck GOtt gelobet. Anderer Oerter H. Schrifft zugeschweigen / welche in grosser Menge vorgelegt werden könten / daß es GOtt keines we-

ges zu wider sey / auch in geringen Dingen seine Vorsorge zu erkennen: sonst könten ia Kinder / Bauers-Leute / und andere geringe und elende Menschen / welche sich in lauter geringen Umbständen befinden / selbige gar nicht geniessen noch erkennen / da sie doch derselben am meisten theilhafftig werden. Wiewol es einem Menschen gar nichts geringes ist / wenn er sieben und mehr Jahre krum und contract auff einer Stelle liegen / und Tag und Nacht in lauter Pein und Schmertzen zubringen müssen / und dabey von aller menschlichen Hülffe verlassen gewesen / daß ihn die große Noth gedrungen / zu GOtt den HErrn so vielmal um Hülffe und Erbarmung zu ruffen / wenn endlich ein Mittel gefunden worden / dadurch ihm hat können geholffen werden.

Im übrigen so ist GOtt nicht so stoltz / daß er sich des Menschen in seinen geringen Umständen schämen solte: Zumal / da das zum öftern gar keine solche große Dinge in den Augen Gottes sind / was die Menschen für groß und wichtig halten / sondern ist doch nur alles Kinderey vor seiner Weißheit / und sind eitel geringe und nichtswürdige Sachen vor seinen Augen. Auch nimmt

nimmt er sich der Menschen nicht wegen Wichtigkeit ihrer Dinge / sondern aus Erbarmung und Freundlichkeit an. Darum ist das abermal ein solcher Einwurff / dergleichen man sich von Theologis nicht versehen hätte / und wäre billig gewesen / daß sie sich dabey der Worte Lutheri in dem Cathechismo über die vierdte Bitte erinnert hätten; GOtt giebt täglich Brodt / auch wol ohne unsre Bitte allen bösen Menschen / aber wir bitten in diesem Gebeth / daß er es uns erkennen lasse / und wir mit Dancksagung empfahen unser täglich Brodt: Denn also würden sie Herrn Prof. Francken darüber nicht beurtheilet haben / daß er auch diese besondere Wohlthat / so Gott durch die Essentiam dulcem erzeiget / erkant / und ihm dafür gedancket hat.

Ist es aber nicht hoch zu beklagen / und für ein Zeichen eines grossen Verfalles in der Christenheit anzunehmen / daß auch selbst Theologi Kranckheiten und Tod so weit von GOtt stellen / daß sie es denen verdencken wollen / welche bey denen Mitteln / so sich in so vielen Exempeln sonderbar kräfftig dawider erzeiget / die besondere Göttliche Providentz admiriren:

Da doch Kranckheiten und Tod/ vermöge H. Schrifft gleichwie unser seits unmittelbare Effecten der Sünde/ also an Gottes Seite Straffen Gottes/ und Pfeile des Allmächtigen sind: und gleichwie sich GOtt dieses unter den leiblichen Dingen selbst als ein Göttlich Regale zueignet/ daß Er Kranckheiten heyle/ wann er sich den HErrn unserem Artzt nennet/ 2. B. Mos. XV. 26; also müssen auch diejenigen Mittel/ und Artzneyen/ welche Er zu dem Ende verordnet/ und kund werden lässet/ gantz unter seine besondere Regierung gestellet werden/ also/ daß man Ursach habe dabey mehr auff die Hand Gottes/ als auff die leiblichen und äusserlichen Umbstände selbst zu sehen: daß ist auch die Ursache/ daß man bey dem Gebrauch der Artzneyen GOtt um Segen anruffet/ und dadurch seine besondere Vorsehung dabey bekennet. Darum ist es unrecht/ wenn vorgegeben wird/ daß uns in solchen Dingen (womit auff die Essentia dulcis gezielet wird) der Name Gottes zu hoch seyn solle: Denn dadurch werden die Menschen von GOtt abgeführet/ und zur Atheisterey verleitet/ daß sie ärger werden als die Heyden/ welche dißfals ihren Götzen

tzen mehr zugeeignet / wie aus den uhr-alten Historien von dem Ursprunge der Medicin und Artzney-Kunst mit mehrern erhellet.

Ich zweiffele / daß Sie das für eine Geringachtuug des Göttlichen Namens halten / wann alle Sonn-Tage nach der Predigt GOtt gedancket wird / daß er dieser und iener aus Kindes-Nöthen oder aus einer andern Kranckheit geholffen / wie die formalia ordinair zu lauten pflegen; ohnerachtet der Prediger dafür gleichfals seine Gebühr empfängt / auch der Medicus und Apothecker das Ihrige bekommen.

Es möchten aber auch die Autores der Unschuldigen Nachrichten in sich gehen / und bedencken / ob denn Sie in ihrer Schrifft dißfals so unschuldig sind / und ob sie den Namen Gottes also heiligen / als es sich gebühre; oder ob sie ihn nicht vielmehr zu manchem ungegründeten Urtheil / damit sie öffters unschuldige richten hinzu setzen / und damit das Unrecht / das sie ihrem Nächsten anthun / coloriren: Zum wenigsten bin ich versichert / daß mancher Mensch bey Gelegenheit der Essentiæ dulcis beweget / und zum Gött-

lichen Lobe erwecket worden: ob aber solches durch die so genannten Unschuldigen Nachrichten geschehen sey; davon ist mir nichts kund worden/ und wie es dahin stehet/ also wird es der künfftige Tag offenbaren.

Endlich gedencken 5.) die Autores der unschuldigen Nachrichten noch des theuren Verkauffs der *Essentiæ dulcis*. Ich achte es aber für unnöthig ferner hierauf zu antworten/ nachdem solches bereits in dem letzt edirten ausführlichem Bericht von der *Essentia dulci* geschehen/ und gnugsam gezeiget worden/ was es damit für Bewandnüß habe/ und welches die Ursache sey/ daß sie nicht wohlfeiler verkaufft werde: Es scheinet/ sie haben gar keine reflexion auff die Arbeit/ und Unkosten/ so darauf verwendet werden müßen/ gemacht/ auch nicht darauff/ daß es mit deren Zubereitung eine gantz andere Beschaffenheit habe/ als wenn man eine Essentiam Absinthii oder Myrrhæ in den Apothecken machet/ davon eine Person in einer Woche so viel verfertigen kan/ als man in einem Jahre nötig hat; da hingegen mit der Essentia dulci etliche Leute Jahr aus Jahr ein beständig beschäffti-

get sind; zugeschweigen der kostbaren und theuren Materialien/ so dazu erfodert werden. Kurtz/ sie können von dieser Sache/ die sie ia nicht verstehen/ gar nicht urtheilen.

Wie ist es aber auch ausser dem müglich/ daß sie sich beschweren/ als ob sie zu theuer wäre/ da man gar leichtlich zeigen könte/ wie selbige bey schweren und langwierigen Kranckheiten/ als in der Epilepsie, Contractur, Podagra u. d. gl. mit sonderbarer menage gebraucht werde: denn es wird aus nachgesetzten Exempeln erhellen/ daß dergleichen Kranckheiten offt mit 4. Lothen/ 3. oder 2. Lothen/ auch manchmal nur mit einem Loth völlig gehoben worden: da ia die Patienten bekanter massen vielmal ihr gantzes Vermögen dabey/ und zwar vergeblich/ an die Aerzte wenden müssen.

Wenn aber auch in den Unschuldigen Nachrichten pag. 901. gemeldet wird/ es würden aus der Wäysen-Apothecke viel sehr theure *Arcana* und gantze Reise-Apothecken verkaufft/ so wird alda vermuthlich ausser der Essentia dulci auff die übrige zu einer Hauß-Reise-und Feld-Apothecke auserlesene Medicamenten gesehen.

hen: mit welchem Recht aber von denselben könne gesaget werden / daß sie sehr theuer wären / wil ich den geneigten Leser selbst urtheilen lassen / und zu solchem Ende den Preis obgemeldter Artzneyen hieselbst specificiren / so in folgenden bestehet:

Essentia amara = =	1. Loth 4. Gr.
Fieber=Essentz = =	1. Loth 5. Gr.
Zertheilender Spiritus =	1. Loth 2. Gr.
Elixir Polychrest = =	1. Loth 6 Gr.
Pilulæ Polychr. = =	1. Loth 16. Gr.
Pilul. contra obstructiones	1. Loth 8. Gr.
Pulvis laxans = =	1 Loht 5. Gr.
Pulvis Bezoardicus =	1 Loth 4 Gr.
Pulvis antispasmodicus =	1 Loth 4 Gr.
Pulver wider die Schärffe	1 Loth 3 Gr.
Magisterium diaphoreticum = =	eine dosis 1 Gr.

Ausser diesen Artzneyen sind zwar noch einige bekant gemacht worden / auf welche sie gleichfals mögen gezielet haben / als

Magisterium solare =	1 Loth 2 Thlr.
Mercurius diaphoreticus =	1 dosis 3 Gr.

welche beyde Artzneyen aber / weil sie theuer scheinen / und ihre Kräffte doch in oben specificirten Medicamenten bereits enthalten /

halten/ von uns nicht gearbeitet werden/ es sey dann/ daß uns sonderlich iemand darum ersuchet/ da wir denn keinen andern profit dabey finden/ als daß wir demjenigen/ der solches verlanget/ einen Dienst und Gefallen erweisen können.

Balsamus mineralis - 1 Loth 3 Thlr. kan nur in gar weniger quantität erlanget werden: indessen aber ob er gleich theuer zu seyn scheinet/ so darff er doch nur in gar kleiner quantität/ nemlich zu 3. Tropfen/ und des Tages nicht über 2. oder 3mal gebraucht werden/ also daß einer mit einem Quentchen mehr ausrichten kan/ als mit etlichen Lothen von einer andern Artzney. Wird um deßwillen von uns beybehalten/ weil wir in Brust-Kranckheiten/ auch selbst in der Schwindsucht noch kein Æquivalens gefunden.

Das schwartze Pulver eine dosis 8 Gr. erfodert viel Unkosten und Mühe/ und kan gleichfals in weniger quantität erlanget werden/ daher wir dessen Ausarbeitung gleichfals würden eingestellet haben/ wann wir ein ander Medicament zu nennen wüsten/ welches sonderlich als eine Stärckung diesem Pulver gleich zu schätzen wäre.

Essen-

Essentia dulcis concentrata 1 Loth 8 Rthlr.

Welche darum so hoch taxiret wird / weil aus 4 Lothen von der ordinairen Essentz ein Loth gemacht wird: daher kan man unter 1 Loth Essentiæ dulcis concentratæ 3 Loth vom spiritu vini rectificatissimo giessen / so bekommet man 4 Loth Essentiæ dulcis ordinariæ, und wird also niemanden darinnen zu kurtz gethan.

Uber dem so kommet von diesen Artzneyen gar nichts in die Hauß-Reise-und Feld-Apotheckgen / wird auch sonst wenig / und nur / wenn es die Noth erfodert / davon verthan. Die übrigen Medicamenten aber / so oben specificirt worden / welche eigentlich dieienige sind / so dispensiret und verkauffet werden / sind so beschaffen / daß auch nicht einmal ein Schein einer Theurung dabey übrig bleibet / wie aus obiger Specification zu erkennen ist.

Damit aber die Sache noch deutlicher werde / so wil ich hier aus der Leipziger Apothecker-Taxe den Preiß unterschiedener Medicamenten anführen / und solchen mit dem Preise unserer Artzneyen conferiren. Von der Gold-Tinctur, wie sie in den Apothecken præpariret wird / ist 1 Loth

für

für 1 Thlr. und 8 Gr. taxiret; da doch unsere Essentia dulcis oder Gold-Tinctur nur 2 Rthlr. kostet: wie viel aber unsere von der gemeinen unterschieden sey/ ist aus obigen offenbar/ und wird aus nachgesetzten Exempeln mit mehrern erhellen. Von der Tinctura bezoardica Michaelis ist in der Leipziger Taxe das Loth für 8 Gr. von der Tinctura antimonii tartarisata das Loth für 6 Gr. von der gemeinen Corallen-Tinctur das Loth für 8 Gr./ von der Tinctur aus Eisen das Loth für 8 Gr. taxiret: Von unserm Elixir Polychresto kostet 1 Loth nur 6 Gr. von der Fieber-Essentz 1 Loth 5 Gr. von der Essentia amara 1 Loth 4 Gr. von dem zertheilenden Spiritu 1 Loth 2 Gr. In der Leipziger Taxe ist vom Pulvere Bezoardico Angl. das Loth für 12 Gr. vom Pulvere Bezoardico Mich. 1 Loth für 1 Thlr. vom Pulvere Bezoardico Sennerti 1 Loth für 1 Thlr. taxiret: von unsern Pulvere Bezoardico aber kostet 1 Loth nur 4 Gr. vom Pulvere antispasmodico 1 Loth 4 Gr. vom Pulvere laxante 1 Loth 5 Gr. vom Pulver wieder die Schärffe 1 Loth 3 Gr. Von den Polychrest-Pillen wird täglich nur eine dosis gebraucht/ die kostet nicht mehr/ als 1 Gr. 4 Pf./ wenn 20 Stück auf ein-

einmal genommen werden; brauchet man aber derer / wie offt geschiehet / nur 15 / so kostet 1 dosis 1 Gr. von den Pilulis contra obstructiones, von welchen 3 Stück auff einmal eingenommen werden / kostet eine dosis nicht völlig 3 Pfennige. Hieraus urtheile nun ein ieder selbst / mit welchem Recht die Autores der unschuldigen Nachrichten dieses so gantz ungeprüfft dahin schreiben / und sagen können / daß solche Artzneyen sehr theuer wären: Zumal wenn man erweget / daß sie insgesammt ausgesuchet / und mit mehrerer Sorgfalt / als ins gemein geschiehet / præpariret / auch die Patienten dergestalt damit versehen werden / daß sie mit diesen wohlfeilern Artzneyen wo nicht mehr / doch eben so viel als mit ienen ausrichten können / wovon in dem Unterricht vom Leibe und natürlichem Leben des Menschen mit mehrern gehandelt worden.

Dieses wenige wird hoffentlich genug seyn auff diejenige Einwürffe / so gegen die essentiam dulcem, und die davon gedruckte merckwürdige Exempel gemacht worden: die übrigen objectiones, welche sie sonst gegen Herrn Prof. Franckens ertheilte gedruckte Nachrichten vom Wäy-

sen

sen-Hause hieselbst vorgebracht / beruhen auff gleich schwachen Fundament, welche aber zu beantworten unser Vorhaben nicht mit sich bringet. Indessen ist es uns gar nicht zu wider gewesen / uns bey dieser Gelegenheit wegen der Warheit derer edirten Exempel mehr zu expectoriren / als wir sonst zu thun für nöthig würden befunden haben: Wie wir denn nun um so viel weniger bedencken finden / so wol die ehemals gedruckten und mehrentheils in dem Unterricht vom Leibe und natürlichem Leben befindliche merckwürdige Curen / zugleich wieder auffzulegen / als auch insonderheit noch andere / neue / und nicht weniger als die vorigen merckwürdige Exempel sonderbarer durch die Essentiam dulcem geschehener Curen / so uns von Jahr zu Jahren biß auff ietzt lauffendes 1708tes Jahr bekand worden / hinzu zu thun. Wormit es aber gleichwol nicht die Meynung hat / als wären mit der Essentia dulci keine Curen mehr geschehen / als diese / so wir in nachgesetzten erzehlen; sondern es sind solche nur aus anderen ausgesucht worden / die wir in unserer praxi selbst angemercket /

nebst einigen andern/ so uns communiciret worden/ welchen wir noch einiger andern Medicorum observationes und Erfahrung beygefüget/ damit der geneigte Leser desto mehrere Bekräfftigung und Ubereinstimmung in solchen Anmerckungen finden möchte: so wir aber alle Curen/ welche damit verrichtet worden/ nach einander erzehlen solten/ würde es nicht allein zu weitläufftig und dem Leser beschwerlich/ sondern auch an sich selbst unmöglich fallen/ nachdem ia an allen Orten/ wo selbige in einiger quantität verbraucht worden Exempel gnug bekand sind. Immittelst kan ein ieder selbst gnugsam abnehmen/ daß es zum Beweis der sonderbaren Kräffte/ so in dieser Artzney befindlich sind/ gnug sey/ wenn bey die 200 wichtige Proben davon beygebracht werdẽ wie in nachfolgenden sattsam geschehen ist.

Es wäre auch ein Uberfluß/ wenn ich nochmals Erwehnung thun wolte/ daß wir uns in solchen Erzehlungen der Warheit beflissen/ und daher manchen Umbstand mit Stillschweigen übergangen/ davon wir nicht gnugsame Gewißheit gehabt/ weil solches bereits oben zur Gnü-

ge ausgeführet worden. Solte man aber etwan / davon uns doch nichts wissend ist / aus den Briefen und Berichten der Patienten einige Neben-Umbstände ihrer Kranckheit unrecht gefasset / und anders vorgetragen haben / so wird doch solches der Sache selbst nichts benehmen / noch der Warheit derselben einigen Abbruch thun können.

Ehe ich aber schliesse / kan ich nicht unterlassen / einen kurtzen Extract von zweyen Schreiben annoch beyzufügen / welche mir eben / da ich dieses dem Buchdrucker zum Druck überlieffern will / eingehändiget werden / als welche so wohl zu unserem Zwecke dienlich sind / daß es scheinet / daß auch sie nicht ohne Göttliche Providentz zu so beqvemer Zeit überbracht werden / nachdem in beyden so gar frische Zeugnisse enthalten / von dem / was wir in gegenwärtigen abgehandelt. Das erste ist aus einer Holländischen Provinz von Winschoot vom 23ten Junii 1708 / und also nur vor wenig Tagen / von Herren Conrad Eichhorn Medicinæ Practico daselbst abgelassen / welches folgender gestalt lautet: Ich werde genötiget durch

gegenwärtiges von ihrem Orte zu sollicitiren um eine Parthey von ihrer Essentia dulci, denn ich finde / daß GOtt einen großen und mercklichen Seegen in selbe geleget hat. So lange ich in diesem Lande dieselbe bißher appliciret / finde ich von verschiedenerley Zufällen nicht ein Exempel / da sie nicht ihren erwünschten Zweck effectuiret hätte. Gelobet sey der HErr unser GOtt! welcher seinen Seegen zu diesem Medicament so gnädig gesprochen hat! ꝛc. Ich habe unterschiedene / und zum Theil besondere Exempel in promptu, davon ich die relation spare / biß auff nechste Gelegenheit / zum Theil auch darum / damit ich um so vielmehr ein wahrhaffter Zeuge / und untadelhaffter Referente gewisser Dinge seyn möge. Das andere ist noch neuer / und aus Sachsen vom 3 Julii 1708 geschrieben worden / in welchem folgender Casus berichtet wird: Ein Mann von 56 bis 57. Jahren / eines cholerischen Temperaments hat bißher in die 12 Wochen kranck gelegen / und weil er nach offtmaligem Brennen im Leibe / wobey sich vielmals starcke Convulsiones einfanden / an Hän-

den

den und Füssen contract worden/ ließ er sich in ein warm Bad nach Wiesa bey Anneberg schaffen: es hat aber solches nichts effectuiren wollen/ uneracht et er vorher etliche vornehme Doctores, und auch dabey derselben verordnete Medicamenta gebrauchte. Heute 8 Tage/ als den 27. Jun. bekommt er Abends um 4 Uhr einen hefftigen Paroxysmum mit hefftigen Convulsionen in die 5 biß 6 Stunden/ da iedermann gemeynet/ er würde sterben/ der Patient auch schon einer Leiche ähnlich gesehen/ und nichts gefühlet noch gerochen. Immittelst aber hat er von mir ein halb Loth Essentiæ dulcis geschickt bekommen/ welche die Anwesende alle halbe Stunden zu 20 Tropffen eingegeben: da sie nun meynen/ ietzt werde er abscheiden/ so fället ihm ein Fluß in die Nase/ davon er wieder zu sich selber kommt. So denn fängt die Artzney an zu laxiren/ daß er sich hernach immer besser befunden. Numehro hat er sich wieder nach Hause schaffen lassen/ und haben ihm die Bade-Gäste/ deren wol in die 30 biß 40/ worunter auch ein Hertzog von Hollstein-Wiesenburg gewesen/ gerathen/ Er solte nur

bey dieser Artzney verbleiben / und nichts anders gebrauchen / wie sie sich denn alle über den Effect derselben verwundert / und sich solche zuzulegen resolviret &c. &c. Noch wird hinzu gefüget / daß viel dafür hielten / der Patient müsse Gifft bekommen haben / weil die Nägel an Händen und Füssen gantz bräunlich und schwartz wären / einige davon fingen an sich zu ändern und etwas weiß zu werden.

Weil nun dieser Patiente noch nicht zu völliger Gesundheit gelanget / auch im vorhergehenden keine ausführliche Relation geschehen / so kan der Leser selbst urtheilen / daß obgleich in nachfolgenden keine geringe Anzahl von notablen Anmerckungen mitgetheilet werde / dennoch auch immer etwas übrig bleibe / welches künfftig etwan Gelegenheit geben möchte / noch mehrere Merckwürdige Exempel / wenn es für nützlich und nöthig befunden werden solte / hinzu zuthun. Inzwischen wünschen wir / daß diese Relation, so hier abgestattet wird / theils zu mehrerer Erkentniß der Eigenschafften dieser Artzney / theils aber und vornemlich zum Preise Gottes gereichen möge. GOtt lasse den Gebrauch derselben ferner gesegnet seyn / daß noch mehrere Krancke dadurch gesund / und sein Nahme aus vieler Munde darüber gelobet werden möge.

CAP.

CAPUT I.

Exempel/ so sich von Anno 1701 biß 1702 zugetragen.

I.

EIne Frauens-Person von etwa 42. Jahren ist von Jugend auff/ sonderlich vom 7ten Jahre ihres Alters vielen Kranckheiten unterworffen gewesen/ und ob es gleich bisweilen geschienen/ als ob sie sich einige Jahre oder Monat ziemlich wohl befunden/ so hat doch immer eine Beschwerung der andern die Hand geboten. Sonderlich hat sie Anno 1693. in der Brust viele Schmertzen und Stiche empfunden/ wobey die lincke Seite dergestalt auffgetrieben worden/ daß die Knochen sich gantz weit heraus gegeben/ und der Knoten/ welcher sich vor damal 12. Jahren bey einem ausgestandenen bösem Fieber in die lincke Seite gesetzet/ grösser worden/ dabey sie auch grosse Stiche und Schmertzen in derselben Seiten und im Rücken gefunden/ dabey offtermahls ein gantz ungewöhnlich Jucken von Haupt bis zu den Fuß-Sohlen entstanden/ daß sie es auch bis unter den Nägeln an Fingern empfunden. Und ob sie wol schon zu der Zeit viel Schmertzen und Beängstigung der Brust gespüret/ daß sie auch deswegen bettlägerig seyn müssen/ so hat sich dazumal doch weiter nichts geäussert/ ohne daß sie dann und wann eine mit Blut-vermengte Materie durch den Husten ausgeworffen/ womit

sie etwan 2. Jahre/ bis Anno 1695. zugebracht/ zu welcher Zeit die Schmertzen und das Aufftreiben der Brust/ sonderlich an der lincken Seite sehr vermehret worden. Weil man nun gemeynet/ daß solches von Blehungen bey ihr entstanden sey/ so ist ihr ein Pflaster selbige zu zertheilen auffgeleget worden. Indem aber selbiges Pflaster etwas scharff und corrosivisch mag gewesen seyn/ so sind an selbigem Orte nach vorher gegangenem schmertzhafften Jucken mehr als 50. kleine Löcher auffgebrochen.

Darauff hat man geschlossen/ daß der Leib und die Brust voller Geschwüre seyn müssen/ und daher gesucht/ sie durch Cataplasmata und Umbschläge zu erweichen und auffbrechen zu machen/ so aber nicht erfolget/ bis es nach 14. Tagen von sich selbst mit sehr grossen Schmertzen/ und fast einer Ohnmacht/ an dem Ort/ wo das Pflaster gelegen/ auffgebrochen. Nach etlichen Tagen hat es auch an einem andern Ort/ und hernach wiederum eines Viertels breit davon mit eben so grossen Schmertzen/ recht unter dem Diaphragma einen Durchbruch genommen/ daß sie des andern und dritten Tages gar eigentlich fühlen können/ wie die Materie in den Leib gekommen/ an welchem sie ohne dem nicht nur an einem Ort/ sondern in allen desselben Theilen grosse Schmertzen empfunden.

Uber diß hat es sich auch hernach in der Brust geöffnet/ so daß dazumal die Geschwüre wol an

6. Orten

6. Orten auff beyden Seiten / unter den Ribben / auch in der Mitten der Brust auffgebrochen gewesen / und sie gefühlet / wie die Materie inwendig zu beyden Seiten an den Ribben hinunter geflossen / welche nach 11. Tagen / wie sie berichtet / durch den Urin und Stuhlgang von ihr abgegangen. Was aber mitten aus der Brust den Leib hinunter geflossen / ist nach ihrer Empfindung auffs Diaphragma gefallen. Als sie sich nun hierauff eine Zeitlang besser befunden / so ist bey ihr das Ubel vollends zu heben eine so genannte Gold-Tinctur gebrauchet worden / von welcher sie täglich des Morgens 3. Tropfen auff einmal eingenommen: nach deren Gebrauch aber es mit ihr wieder umbgeschlagen / weil es sie / wie sie meynet / sehr angegriffen / so daß sie bald darauff wieder bettlägerig worden / und die Geschwüre in den Seiten und in der Brust wieder auffzubrechen angefangen. Weil sie aber bey ihrem elenden Leibe eine gute Natur gehabt / hat sie sich vor dißmal ohne einigem Gebrauch der Medicin, durch die göttliche Vorsehung selbst geholffen / massen die Materie durch den Stuhlgang häuffig abgegangen: wiewol hernach die Geschwüre / derer sie fast aller Orten voll gewesen / bald wieder auffs neue mit Materie angefüllet worden.

Darauff hat sie das Embser-Brünnlein zu Bette liegend gebraucht; welches ihr auch in währender Cur wohl bekommen: nach einer Monats Zeit aber ist sie wieder so hart / und mehr

als zuvor von den Geschwüren angegriffen worden/ massen sie fast zu einer Zeit wol 16. Orte zeigen können / da sie bey hefftigen Brennen und grossen Schmertzen auffgebrochen gewesen / und weil die Materie keinen völligen Ausgang gefunden/ ist sie zu demmal dergestalt hart darnieder gelegen / daß man an ihrer Aufkunfft gezweiffelt / bis endlich nach 11. Tagen die Materie durch den Stuhlgang von ihr abgegangen.

Auch hat sie nach der Zeit an den Nieren / sonderlich der rechten Seiten / wie auch an der Gegend der Leber und des Gekröses sehr grosse Schmertzen erlitten / so / daß die gantze Seite von den Füssen bis an das Haupt / und auch daß rechte Auge grosse Pein empfunden / auch der Arm und das Bein an selbiger Seiten zwey gute Finger breit kürtzer geworden. Weil sie nun dabey viel Hitze an sich verspühret / ist ihr dieselbe zu dämpffen / Frauen-Milch zu trincken verordnet worden: daher sie sich drey Monat lang eine Amme gehalten / und von derselben Milch täglich 8. Coffée-Schälchen voll getruncken. Nachdem sie aber verspüret / daß ihr solches übel bekommen/ indem sie es nicht allein durch den gantzen Leib schmertzlich empfunden / sondern auch über diß mit einem doppelten Tertian-Fieber befallen worden/ so hat sie mit fernerem Gebrauch derselben angestanden. Ob sie nun zwar solches gleich auch endlich überstanden / so sind doch die Geschwüre nach wie vor übrig geblieben / welche nunmehr

alle Monat auffgebrochen / ob gleich nicht mit solchen Schmertzen wie vorhin / da sie sonst bey deren Eröffnung ein Ziehen und Dehnen durch alle Glieder / nebst dazu kommenden Ohnmachten ausstehen müssen / so daß alle Ribben dadurch aus einander getrieben worden / auch der Rücken dabey seine rechte Form verloren / und gantz krumm und gebeuget worden.

Hierauff hat sie ohngefehr nach 3. oder 4. Monaten gantz extraordinaire Schmertzen des Leibes / sonderlich im Mesenterio, oder Gekröß bekommen / nebst einem starcken Durchbruch / erst vom Blut und Eiter / hernach von Wasser und Blut / wie rohe Fleisch-Suppe / welches / ob es sie gleich sehr entkräfftet / (indem sie innerhalb 24. Stunden 34. mal purgiret) endlich doch / sonderlich durch äusserlichen Gebrauch eines Pflasters und Oeles gestillet worden / von welcher Zeit an sie keine Medicin mehr gebrauchet / als oberwähnte vermittelst göttlicher Providentz erlangte Salbe / welche ihr eine Linderung und Kühlung in den Geschwüren verursachet / und verhütet / daß sie sich die lange Zeit ihres Lagers über nicht einmal wund gelegen / also / daß sie daraus die überschwengliche Lindigkeit GOttes gegen das Elend der Menschen zur Genüge erkannt und gespüret / wie er ihr dadurch die Kranckheit erleichtert / biß seine Zeit gekommen / sie völlig davon zu befreyen; inzwischen hatte sie nun sieben gantze Jahr bettlägerig zugebracht / dergestalt /

stalt / daß sie nicht einmal auff dem Stuhl sitzen können / wenn man ihr das Bette zu rechte gemacht / sondern hat zu selbiger Zeit von einem Ort zum andern müssen getragen werden.

Im May verwichenen 1701. Jahres wurde sie auffs neue mit vieler Beängstigung der Brust befallen / dabey sich auch ein sonderbares Ubel am Magen spüren lassen / in welchem sie einen Knoten / ohngefehr eines Eyes groß / auch äusserlich mit vielen Klopfen und Bewegen gefühlet / daß sie gantz keine warme Speise / und auch sonst nichts anders / als kalte / mit ein wenig Zucker auffgekochte Milch zu ihrer Speise und Erqvickung geniessen können / welches ihr auch durch den Segen GOttes so wohl gediehen / daß es ihr viel Schmertzen gelindert / sich dadurch wieder ziemlich erholet / und seit dem gespüret / daß die Geschwüre nicht mit so grossen Schmertzen wie zuvor auffgebrochen sind. Weil man nun hiesiges Orts / vermittelst göttlicher sonderbaren Providentz umb solche Zeit der Essentiæ Dulcis theilhafftig gemacht wurde / und man leichtlich ersehen konte / daß der Gebrauch derselben dieser Patientin höchst ersprießlich seyn würde: als ist ihr solches durch Schreiben zu wissen gethan worden / ob es ihr gefallen möchte / sich dieser Artzney bey ihrer Kranckheit zu bedienen / worauff sie / die sehr schweren Umstände ihrer Kranckheit erwegend / zur Antwort zurück geschrieben / daß sie bereits so zugerichtet und kein Theil an ihr unbeschädiget

wäre / daß es wol schiene unmüglich zu seyn / daß ihr so elender Leib wieder solte können restituiret werden / es wäre dann / daß das Medicament etwas zu Linderung ihrer Schmertzen beytragen / oder sie andern krancken Personen ihres Orts damit dienen könte.

Inzwischen wurde ihr doch das Medicament im Namen des allmächtigen GOttes übersendet / welches sie auch erhalten / und am 22. August verwichenen 1701. Jahrs zu brauchen angefangen hat / also / daß sie des Tages 4mal jedesmal 10. Tropffen davon in Milch eingenommen. Worauff sie so bald an allen schadhafften Theilen vom Haupt bis zum Fuß-Sohlen durch alle Glieder des Leibes desselben Würckung gespüret / und bey die 5. Tage nach einander eigentlich wahrgenommen / wie es den Leib und dessen Glieder durchgangen / und die Unreinigkeit desselben auffgesuchet / welche am vierten Tage wie verbrannte Materie und wie Hefen abgeführet worden. Anfänglich hat sie grosse Schmertzen davon empfunden / so aber nicht lange angehalten / indem bald darauff die beschädigten Oerter des Leibes sehr besänfftiget / auch mercklich gestärcket worden / und sie einen ruhigen Schlaff dabey bekommen. Es ist aber sonderlich dabey zu mercken / daß / da sie sonst fast in 6. Jahren keine Medicin innerlich hat brauchen können / weil die Schmertzen nur dadurch vermehret / und die nächtliche Ruhe gar entzogen worden / sie eine gantz andere Krafft und Wür-

ckung in dieser / daß man sich ihrer Worte bediene / vom HErrn gesegneten Essentz an sich gespüret.

Als sie nun 13. Tage in dem Gebrauch zugebracht / hat sie 10. Tage damit inne halten müssen / weil das Medicament verbraucht gewesen / welches wegen Entfernung des Orts nicht so geschwinde wieder dahin können gebracht werden. In währender solcher Zeit nun / da sie im Gebrauch wegen Mangel der Artzney inne gehalten / ist die Würckung des Medicaments nichts desto weniger beständig vor sich gegangen / so / daß sie dieselbe in den 10. Tagen viel stärcker / als bey dem Gebrauch verspüret / indem es noch mehr böse Materie / wie aus Wunden gedrucktes Eiter / abgeführet / worauff sie sich doch nicht abgemattet oder schwächer / sondern zum Lob und Preiß GOttes durch den gantzen Leib mercklich gestärcket befunden.

Nachdem sie aber den 15. Septembr. von dem Medicament wieder etwas erhalten / hat sie den folgenden Tag den Gebrauch desselben wieder angefangen / da sie sich dann darauff durch die Gnade und allmächtige Krafft GOttes wundersam an ihrem so elenden Leibe gestärcket gefunden / daß sie in seinem heiligen Namen ohne Handreichung / mit sonderbarer Krafft / allein / aus dem Bette zu aller Menschen Verwunderung / ja fast Bestürtzung auffrecht auff ihre Füsse auffgestanden / und sich auff den Stuhl gesetzet. Da sie

aber allein zu gehen probiren wollen/ wozu sie dann ziemliche Kräffte verspüret/ hat sie sich doch wegen des rechten Beins/ so/ wie schon erwähnet/ auff ein gut Theil kürtzer/ als das andere gewesen/ dazu unbeqvem gefunden/ massen es ihr auch allein zu gehen gantz ungewöhnlich vorkommen/ also/ daß sie es ohne Handleitung nicht vermocht.

Am 19 Septembr. zu Nachts umb 10 Uhr hat sie gantz unvermuthet ein ungewöhnliches/ jedoch gar sänfftliches Auseinanderrücken an dem halben Theil/ als der rechten Seiten ihres gelähmten Leibes verspüret/ welches ihr ein sonderbares Nachsinnen verursachet/ wie sichs denn auch am folgenden Morgen erfunden/ daß/ zum Ruhm und Preiß der Allmacht GOttes/ ihr Bein und Arm den andern Gliedern wieder gleich/ auch der Rücken wieder so gerad und besser als vormals gewesen. Wie denn auch das Gehör/ daran sie sonderlich an der lincken Seiten seit 15. Jahr her Mangel gehabt/ wieder sehr verbessert worden.

Darauff hat sie auch am Leibe wieder zugenommen/ dergestalt/ daß/ wie sie selber berichtet/ sie sich fast selber nicht gekennet. Und ob sie gleich dann und wann die Reliquien von solcher schweren und ungemeinen Kranckheit/ wie leichtlich zu erachten/ an sich empfunden/ so haben doch die Kräffte des Leibes dergestalt zugenommen/ daß sie anders wohin verreisen können. Wie denn jemand/ so sie Zeit ihres elenden Zustandes gekennet/

net / und sie hernach an selbigen Ort gesehen / berichtete / daß sie sich sehr verwundert hätte / da sie ihr so frisch und mit so geraden Leibe entgegen gegangen. GOtt / der bis daher seine wunderbare Güte an dieser Patientin zu vieler Menschen Uberzeugung / daß sein Arm nicht verkürtzet sey / so kräfftig bewiesen / wolle ferner zu noch mehrer Verherrlichung seines Namens seine Gnade über sie walten lassen!

II.

Eine Manns-Person ist vor 7. Jahren ohngefehr / da sie auff der Reise begriffen / von der schweren Noth hefftig angegriffen / auch hernach durch einen Schlag-Fluß an der rechten Hand und an der Zunge gelähmet worden; und ob es wol geschienen / daß sichs wieder mit ihn bessere / indem sich die Sprache wieder gefunden / und er zu solchen Kräfften kommen / daß er seine Reise vollenden können / so hat doch die schwere Noth auffs neue wieder überhand genommen / daß sie Tag und Nacht unauffhörlich angehalten / und 4. Personen den Patienten zu halten erfordert werden müssen. Endlich hat sich zwar gegen Weynachten selbigen Jahrs der hefftige Ausbruch der schweren Noth geleget / jedennoch hat man wahr nehmen können / daß diese an den innerlichen Theilen des Leibes starck bis in das 1700te Jahr continuiret / durch welche er auch / zumal bey anhaltenden Schmertzen des Haupts / sein Gehör gäntzlich verlohren / daß er auch nicht einen Laut

oder Schall darinnen vernehmen können / wobey sich auch grosses Reißen in den Beinen und im rechten Arm gefunden. Welche Schmertzen denn endlich dergestalt umb sich gegriffen und zugenommen / daß er den Rücken / das Creutz / die Hüfften und Schenckel bis unter die Knie deswegen weder biegen noch sonst bewegen / und also auch weder gehen noch stehen können / sondern hat die gantze Nacht mit Winseln zubringen müssen.

Nachdem er nun die Essentiam Dulcem zu brauchen angefangen / hat er gespüret / wie sie ihm die Därmer und den gantzen Leib durchgangen / daß es ihm gedaucht / als ob etwas in den Gliedern auff und nieder lieffe / worauff denn durch den Stuhlgang viel Unreinigkeit / und auch hernach durch den Husten grosse Stücke von gelber und grüner Materie abgeführet worden / welche zum Theil auch durch die Nase und Mund herfür gebrochen.

Nachdem sich nun also der Leib gereiniget / und er im Gebrauch 8. Tage angehalten / ist so fort die Epilepsie oder schwere Noth bey ihm ausgeblieben / und bis diese Stunde nicht wieder kommen / auch haben sich die hefftigen Schmertzen in Gliedern allmählich verzogen / daß er wieder umbher gehen / und zur Noth seine Geschäffte verrichten können. Weil aber auch das Gehör bey ihm beschädiget / und er gäntzlich taub gewesen / als hat sich die Würckung der Essentz auch son-

derlich im Haupte geäussert; insonderheit hat es bisweilen vor seinen Ohren (in welchen er sonst auch den geringsten Schall nicht vernehmen können) sehr hell und zart geklungen; desgleichen ist auch aus dem rechten Ohre eine weisse Materie geflossen / worauff er hernach / wenn man ihm starck zugeruffen / den Schall in beyden Ohren gehöret / und endlich auch wieder eintzele Wörter / z. e Könnig u. d. g. vernommen.

Und ob sich wol die Kranckheit / sonderlich bey Sturm-Wetter wieder gereget / hat sichs doch bald nach der ersten oder andern Dosi der Essentiæ Dulcis wieder heben lassen / wie er sich dann auch bey guten Kräften findet / und nur erst vor kurtzer Zeit selbst an eine bekandte Person berichtet / daß er sich nach dem Gebrauch dieser Artzney viel kräfftiger / stärcker und besser als bey deren Gebrauch befinde. Nach der Zeit aber hat man vernommen / daß er auffs neue wieder / nach Gebrauch eines gewissen Trancks / den er sich selber zubereitet / befallen worden / worauff er nicht wieder zu rechte kommen.

III.

Eine erwachsene und verheyrathete Weibs-Person ist von Jugend auff mit der Epilepsie oder bösen Seuche behafftet gewesen / welche sie sehr offt / und bisweilen plötzlich / wenn sie ihr Kind gestillet / überfallen. Erstlich hat sie / wenn es ihr ankommen wollen / ein Ziehen in den Gliedern / und sonderlich an der Hand empfunden /

wel-

welche offt gantz krumm gezogen worden. Darauff ist sie zur Erden niedergefallen / hat sehr gezittert / die Daumen eingeschlagen und einen Schaum vor den Mund bekommen.

Als sie nun von der Würckung der Essentiæ Dulcis vernommen / hat sie selbige auch an sich versuchen wollen / und daher erstlich ein halb Loth von der stärckeren Gattung in vorgeschriebener Ordnung gebrauchet / mit 10. Tropffen angefangen / und bis auff 16. gestiegen. Nachdem sie nun selbiges verbraucht / hat es schon so viel bey ihr gefruchtet / daß / wenn sie von der Epilepsie überfallen worden / sie nicht mehr / wie sonst / auff die Erde gestürtzet / sondern hat sich anlehnen können / bis der Paroxysmus vorbey gegangen.

Als sie nun gespüret / daß das Medicament ihr wohl zuschlage / hat sie noch ein halb Loth verbraucht / und ist dadurch vermittelst göttlichen Segens von dieser Kranckheit glücklich befreyet worden / ohne daß sie noch etliche mal / statt des Anfalls ein Ziehen in den Händen / wie einen Krampff empfunden / so aber zu keiner Macht gelangen können. Weil sie nun ihr Kind selber gestillet / so ist auch selbiges mit der bösen Seuche behafftet gewesen / welche aber zu der Zeit / da die Mutter die Essentiam Dulcem gebraucht ausgeblieben. Hingegen ist das Kind über den gantzen Leib dergestalt ausgefahren / als ob es das Friesel bekommen hätte / so sich aber bald wieder verzogen.

IV.

Ingleichen ist auch ein ander Kind von zwey Jahren / welches sehr erbärmlich an der bösen Seuche darnieder gelegen / unter dem Segen GOttes durch den Gebrauch dieser Artzney gäntzlich davon befreyet und gesund worden.

V.

Eine Frau hat bey drey Wochen an den grösesten Stein-Schmertzen dergestalt jämmerlich darnieder gelegen / daß sie aus Angst an der Erde herumb gekrochen / hat dabey über grosse Hitze und Beängstigung umbs Hertz geklaget / sich stets gebrochen / und in 4. oder 5. Tagen keinen Urin lassen können. Nachdem sie nun die Essentiam Dulcem gebraucht / so hat es anfänglich geschienen / als ob die Schmertzen dadurch vergrössert würden: nachdem aber der Abgang des Urins durch das Medicament recht befördert worden / haben sich auch die Schmertzen gelegt / also / daß sie sich hernach dermassen an Kräfften erholet / daß sie sich wieder vermiethen können.

VI.

Eine Weibs-Person ist wegen gewisser äusserlichen Umstände in solche Traurigkeit gerathen / daß sie sich resolviret / sich selber mit Gifft hin zu richten / hat auch in solchem Absehen ein Gläßgen von Scheidewasser lassen holen. Als sie nun in Begriff gewesen / solches hinter zu schlucken / wird sie von einer grossen Angst befallen / wovon sie so gezittert / daß sie ein Theil davon verschüttet /

tet / das übrige aber hat sie hinter getruncken / welches ihr so fort die Haut inwendig im Munde abgefressen / bald darauff ist sie mit solcher Angst und Hitze überfallen worden / daß sie sich daher in der hefftigen Kälte auff den Boden geleget / umb zu erfrieren.

Als nun die Leute dazu gekommen / und sie in solcher elenden Beschaffenheit mehr todt als lebendig angetroffen / haben sie bald einen Medicum zu ihr gefodert. Weil sie aber die Umstände / so mit ihr vorgegangen / hinterhalten / auch nicht gemeldet / daß sie vom Scheide-Wasser getruncken / sondern vorgewendet / daß sie in Keller gefallen wäre / und daß ihr das geronnene Geblüt das Hertz abstossen wolte / so hat man ihr am Arm zur Ader gelassen. Weil nun also der scharffen und fressenden Materie / indem sie es verschwiegen / nicht hat mögen gesteuret werden / so ist es bald zu schrecklichen Convulsionen ausgebrochen / also / daß sie / wie man berichtet / das Unglück oder die schwere Noth an einem Tage 40.mal gehabt / es auch gar bald zu solcher Extremitæt mit ihr gekommen / daß so wol die Umbstehenden / als auch der Medicus selbst an ihrer Auffkunfft gäntzlich gezweiffelt / und dafür gehalten daß sie keine Stunde mehr leben könne.

Daher man denn endlich bey so desperaten Umständen noch versuchen wollen / was die Essentia Dulcis dabey effectuiren würde. Umb deswillen hat man ihr ein Qventchen von der stärckern

gesendet/ und sie alle halbe Stunden 16. Tropffen davon nehmen lassen. Nachdem sie solches gebrauchet/hat sie den Paroxysmum noch einmal sehr hefftig bekommen; alß man aber weiter im Gebrauch alle halbe Stunden continuiret/ und noch ein halb Qventlein übersendet/ hat sich die Epilepsie innerhalb einer Zeit von 3. oder 4. Stunden völlig verloren/ also/ daß die Patientin wieder zu sich und zu Kräfften kommen ist. Weil sie aber auch dabey sehr verstopfftes Leibes gewesen/ hat man sie einige Tage hinter einander von den Polychrest-Pillen brauchen lassen/worauf sie sich durch GOttes Segen völlig in solchem Stande gefunden/ daß sie ihren Dienst wieder verrichten können.

VII.

Mercklich ist auch derjenige Effect, den es an einem Kinde von 8. Tagen bewiesen/ so überaus schwer/ und dergestalt an der Epilepsie oder schweren Noth darnieder gelegen/ daß so wol der Medicus als andere Umstehende an dessen Auffkunfft völlig desperiret. Da man nun zuletzt noch die Essentiam Dulcem dabey versuchen wollen/ und sie umb deswillen holen lassen/ hat der Medicus, da er sie gesehen und gekostet/ nur sein Gelächter und Spott damit getrieben/ vielleicht weil er dafür gehalten/ es sey nicht müglich/ daß so ein gelindes Medicament, so keinen sonderlichen Geschmack habe/ bey solchen extremen Umständen/ in so wenig Tropffen/ was ausrichten

ten könne. GOtt aber hat es wider die Hoffnung aller Umstehenden dergestalt kräfftig gesegnet / daß nach einigem Gebrauch derselben die schwere Noth vom Kinde weggenommen und solches bis jetzo zum Lobe GOttes und Verwunderung der Umstehenden gäntzlich davon befreyet worden.

VIII.

Bey einer Manns-Person / welche 4. Tage an einem hitzigen Fieber sehr schwer darnieder gelegen / und am vierten Tage von einem hefftigen Erbrechen / vieler Hitze / insonderheit an den innerlichen Theilen / nebst einem Delirio und Phantasie befallen worden / welches man zwar auch schon die vorhergehenden Tage an diesem Febricitanten wargenommen / hat man die Essentiam Dulcem gebrauchet / und zwar also / daß ihm von der stärckeren Gattung alle halbe Stunden 8. Tropffen eingegeben worden. Das erste mal hat er sie wieder von sich gebrochen; als aber alle halbe Stunden damit continuiret worden / ist sie nicht allein bey ihm geblieben / sondern es hat sich auch nach einer Zeit von 3. oder 4. Stunden / das Delirium verlohren / ist in einen gelinden Schweiß (wozu er vorher nicht zu bringen gewesen) gekommen / die Empfindung der Hitze an den innerlichen Theilen hat nachgelassen / und gleich darauff hat er einige Ruhe genossen. Nachdem sich es nun solcher gestalt zu guter Besserung mit ihm geschicket / hat man darnach die Essentiam Dulcem zwey- oder drey-mal des Tages mit einem

andern Medicament vermischet/ gebraucht / wodurch er vermittelst Göttlicher Hülffe zu völliger Gesundheit gelanget.

IX.

Ein Kind fast von 12. Jahren / so zehen Jahr ihres Alters ziemlich gesund zurück geleget / hat nach der Zeit angefangen gar übel von Farbe und eines betrübten Gemüths zu seyn / welches man anfänglich aus einem verderbten Magen oder von Würmen entsprungen zu seyn geurtheilet. Darauff hat sichs eines Tages begeben / daß sie angefangen gantz stille zu sitzen / und ist dabey so ausser sich selber gekommen / daß sie weder gesehen noch gehöret / ob ihr gleich die Augen offen gestanden. Solches ist ihr am ersten Tage mehr den 10mal / den folgenden Tag mehr den 100mal / und in folgenden Tagen / wie man berichtet / fast unzehlbar begegnet. Da sie nun erstlich dabey nur nieder gesuncken / als Leute / so von einer Ohnmacht befallen werden / so ist es hingegen hernach / da ihr etwas eingegeben worden / desto stärcker ausgebrochen / daß sie dabey die Daumen eingeschlagen / und sich mit solcher Gewalt in die Höhe geworffen / daß sie kein Mensch zu halten vermocht / welches sie innerhalb 4. Wochen mehr denn 1000mal soll betroffen haben / massen es öffters plötzlich und gleichsam augenblicklich auffgehöret / und sie auch wieder befallen.

Alß nun ferner Medicamenta bey ihr gebrauchet worden / hat sichs zwar in so weit geändert / daß

daß sie die Daumen nicht mehr eingeschlagen/ hingegen hat sich ein solches schreckliches Ziehen der Glieder eingefunden/ daß sie die Fuß-Sohlen rückwarts über den Kopff; Augen/ Nase und Mund aber zur andern Seite gezogen/ die Fläche der Hände oben gekehret worden/ und ihr die Sprache mehrentheils gantze Tage zurück geblieben/ also/ daß sie dasjenige/ was sie verlanget/ schrifftlich fodern müssen. Endlich hat GOtt die Medicamenta an ihr gesegnet/ daß die Kranckheit ein gantzes Jahr ausgeblieben.

Da nun aber das Jahr verlauffen/ so hat sie die Kranckheit an eben den Tage/ da sie der erste Zufall betroffen/ wie mit einer Ohnmacht wieder auffs neue befallen/ in welcher sie offt 7. bis 8. Stunden gelegen/ die Augen zugeschlossen/ keine Hand noch Fuß gereget/ und nur gantz leise/ wie ein schlaffender gesunder Mensch/ Athem geschöpffet/ ist aber an allen Gliedern so erstarret gewesen/ daß man deren keines beugen können. Zuweilen hat sie eine lange Zeit geweinet/ zuweilen hat sie einen Laut gegeben/ wie ein bellender Hund/ hat aber wenn sie zu sich selber kommen/ davon nichts gewust. Dieses hat wieder 6. Wochen angehalten/ und ist darauff wieder ein halb Jahr weg geblieben. Der letzte Zufall hat sich das vorige Jahr im Augusto wieder gefunden/ und ohngefehr ein halb Jahr angehalten/ auch nicht eher auffgehöret/ bis sie die Essentiam Dulcem gebraucht. Er hat sich aber durch ein

hefftiges Schrecken und Alteratiou über einen Brieff/ darinnen der gefährliche Zustand eines ihrer nahen Anverwandten entdecket worden/ sehr vermehret/ daß sie sich darauff gleich schlimmer befunden/als sonst niemal/ indem sie nicht mehr/ wie sonst/ aus dem Bette auffstehen können/ weil sonderlich an der einen Seite des Leibes der Krampff in solcher Hefftigkeit gespüret worden/ daß die Seite davon gantz kalt/ und der eine Fuß kürtzer als der andere worden: Dabey ist sie nun abermal gantz weg gewesen/ in welchem Zustande sie 10. Tage/ ohne sich zu erholen/ gelegen: wenn man ihr aber von Brühen was eingeflösset/ hat sie selbige hinter geschlungen/ und wenn sie deren genug gehabt/ hat sie den Mund feste zu gemacht. Am 10. Tage/ da man ihres Endes erwartet/ ist sie wieder zu sich selbst gekommen/ hat die Umstehende mit starcker Stimme angeredet/ und ihr Geschwister als ein Sterbender ermahnet.

Darauff ist sie von dem gewöhnlichen Zufall auffs neue ergriffen worden/ und hat 14. Tage darinnen zugebracht/ so/ daß ihre Frau Mutter/ welche zwischen der Zeit weg reisen müssen/ sie in solcher Beschaffenheit wieder angetroffen/ hat auch bey solchen Umständen mit dem Gebrauch der Essentiæ Dulcis bey ihr den Anfang gemacht. Unter deren Gebrauch hat sichs vermittelst göttliches Segens in so weit gar mercklich geändert/ daß sie wieder auffstehen/ und in der Stube umbher

her gehen können / wiewol sie noch dabey gehincket / und dann und wann Ansätze vom Krampff und Ohnmachten gehabt / so aber nicht überhand nehmen können. Nachdem man aber im Gebrauch derselben ferner fort gefahren / hat sichs mehr und mehr zu guter und beständiger Besserung bey ihr angelassen; daher sie sich auch an der Farbe geändert und gebessert / also / daß man nur noch vor weniger Zeit die sichere Nachricht von ihr erhalten / daß sie sich gantz wol befinde.

X.

Eine Frauens-Person von 17. Jahren / so anfänglich mit einem Schwindel / und darauff mit einem Steck-Fluß dergestalt hefftig befallen worden / daß man vermeynet / sie würde todt unter den Händen bleiben / ist durch den Gebrauch dieser Essentz durch GOttes Gnade gar bald curiret worden.

XI.

Eine Manns-Person hat jährlich gegen Frühlings-Zeit von der Rose / nebst einem damit verknüpfften Fieber / pflegen befallen zu werden. Alß nun selbige Person wegen gewisser Geschäffte sich gegen solche Zeit hieselbst auffhalten müssen / hat sie gespüret / daß sie von ihrem gewöhnlichen Zufall würde befallen werden / indem sie es an unterschiedenen Kennzeichen vorher mercken können. Alß sie nun eben die Essentiam Dulcem an jemanden zu senden nöthig gehabt / hat

sie zugleich einige mal davon eingenommen und gespüret / daß sich der entstehende Rothlauff wieder zertheile / daher sie ohngehindert ihre Reise fortsetzen können; ist auch nach der Zeit nicht mehr von der Rose oder Rothlauff befallen worden: wie sie denn selber berichtete / daß sie sich die gantze Zeit her wider ihre Gewohnheit sehr wol befunden hätte.

XII.

Eine Manns-Person / welche mit hefftigen Gicht-Schmertzen und mit Podagra behafftet gewesen / hat dieselbe innerlich etliche mal gebraucht / und gegen die Nacht damit den Anfang gemacht. Alß er nun des folgenden Morgens befraget worden / wie er sich befände / hat er geantwortet: Die Schmertzen wären vergangen; nur im Daumen / und unter dem Knöchel thäte es ihm noch umb die Gelencke weh. Daher hat man ihm selbige Theile mit der Essentia Dulci äusserlich bestreichen lassen / worauff der Schmertz völlig nachgelassen.

XIII.

Ein alter bey nahe 70 Jähriger Mann / so lange Jahr her öffters mit dem Podagra befallen worden / hat angemercket / daß sich selbiges allemal an der grossen Zehe erst angehoben / woraus er also / wenn ihm dergleichen begegnet / wissen können / daß er an dem Podagra würde zu liegen kommen. Als sich nun einst der Schmertz an der Zehe wieder eingefunden / hat er nur äusserlich

den schmertzhafften Ort damit bestrichen / so ist er dadurch auff einmal befreyet worden.

XIV.

Eine Weibs-Person wurde von hefftigen Zahn-Schmertzen dergestalt angegriffen / daß sie davon in Ohnmacht fiel; da sie nun wieder zu sich kam / hatte sie starckes Hertzpochen und Kopff-Schmertzen. Da sie aber 3. Tropffen von der Essentia Dulci einbekommen / fing sie nach einer halben Stunde an zu schlaffen / und ist ihr darauff der Zahn- und Kopff-Schmertzen / wie auch das Hertz-klopffen vergangen.

XV.

Eine Frau / hatte etliche Wochen klares Geblüt ausgeworffen / auch deswegen schon vielerley Medicamenta gebraucht / worauff sie auch einige Erleichterung gespüret; alß sie aber von der Essentia Dulci nur einmal eingenommen / ist sie gantz davon befreyet worden.

XVI.

Eine andere Frau / so viel Jahr nach einander mit Hæmoptysi behafftet gewesen / also / daß sie eine grosse Menge von Geblüt von sich gegeben / auch auff vielerley Art und Weyse und mit vielen Unkosten gesucht / davon frey zu werden / ist gleichfalls unter göttlichen Segen durch den Gebrauch der Essentiæ Dulcis glücklich curiret worden.

XVII.

Einem Mädgen von 9. Jahren / floß bey einem

nem viertel Jahre her ein scharffes fressendes Wasser mit vielen Schmertzen aus dem Auge / welches ihr das Auge dermassen angegriffen / daß sie mit demselben nichts sahe / indem sich von dem steten Zufluß der Feuchtigkeit bereits ein subtiles Häutlein angesetzet. Nachdem sie nun innerlich die Essentiam Dulcem gebraucht / so hat sich gar bald der Schmertzen am Auge und der Zufluß von saltziger Feuchtigkeit gestillet / also daß das Kind / ehe 8. Tage umb gewesen / wieder zu ihrem Gesichte gelanget.

XVIII.

Eine Frau / so starck vom Leibe / hat eine Zeitlang einen trockenen Husten / wie auch einige Hitze an sich gespüret / nnd dabey alle Nacht hefftig geschwitzet / so / daß sie am gantzen Leibe abgezehret und von allen Kräfften kommen war. Da sie nun die Essentiam Dulcem gebraucht / hat sie erstlich eine merckliche Erleichterung des Nachts gespüret / und nicht so sehr geschwitzet / wie dann auch die Hitze ziemlich nachgelassen. Nach einigen Tagen hat sie eine sehr scharffe gallichte Materie ausgebrochen / und ist am gantzen Leibe ausgeschlagen / worauff sie sich gar bald so erholet / daß sie wieder ausgehen können.

XIX.

Eine Weibs-Person von 18. Jahren / bey welcher die monatliche Reinigung gäntzlich ausgeblieben war / hatte die Zeit über vielerley und grosse Beschwerung des Leibes ausgestanden.

Als man sie nun die Essentiam Dulcem brauchen lassen / haben sich zwar die Beschwerungen und Schmertzen mercklich gemindert; vom Monatlichen Geblüt aber ist zu der Zeit noch nichts erfolget / bis es sich nach Verflissung 4. Wochen von selbst gefunden.

XX.

Ein Kind von 12. Wochen hatte zwey Tage und Nacht mit stetem Schreyen zugebracht / deßwegen man ihm nur einen Tropffen in Milch von der Essentia Dulci eingegeben; Darauff sich der Schmertzen nach einer halben Stunde geleget / also / daß das Kind die gantze Nacht durch ruhig geschlaffen / und des Morgens wieder gesund erwachet ist.

XXI.

Eine Frau / welche öffters Beschwerungen vom Stein zu haben pflegte / wurde einst von Mutter-Beschwerung und Stein-Schmertzen zugleich hefftig befallen: welches aber beydes mit zweyen Dosibus von der Essentia Dulci glücklich gehoben wurde.

XXII.

Bey einer Person / so mit Zahn-Schmertzen beschweret / hatte der Gebrauch dieses Medicaments diese Würckung / daß ihr eine grosse Menge von einer hellen und klaren Feuchtigkeit von freyen Stücken aus dem Munde lieff / welche so scharff war / daß sie das Eisen angegriffen; worauff sich der Zahn-Schmertzen gestillet. Alß

sie

sie nun auffs neue davon befallen wurde / hat sich der Schmertz gleichfalls nach dem Gebrauch des Medicaments bald geleget. Sie wurde aber auch zum drittenmal damit angegriffen / und so hefftig / daß die ordentliche Dosis nichts mehr effectuiren wolte / deßwegen hat man die Dosin verstärcket und öffter wiederholet: worauff abermal eine so scharffe und sauere Materie / wie zu Anfangs / aus dem Munde geflossen; darauff hat sich der Schmertz gäntzlich gestillet.

XXIII.

Eine Person / so 4. Jahre die Krätze gehabt und viel Medicamenta vergeblich dabey gebraucht / ist innerhalb 6. Tagen durch blossen Gebrauch dieser Essentz davon befreyet worden.

XXIV.

Ein Knabe von 15. Jahren / welcher von Kind auff durch ein auszehrendes Fieber gantz ausgemergelt und entkräfftet war / bekam einst einen neuen Zufall / und wurde dabey mit sehr hefftigen Hertzpochen befallen / welches / wann es gleich bisweilen auffhörete / doch bald wieder ansetzte / und den Knaben endlich so abmattete / daß / wenn der Paroxysmus vorbey / er allezeit nur wie ohnmächtig da lag: Nachdem er aber währender Zeit des Paroxysmi nur zweymal von der Essentz gebraucht / hat man gleich gemercket / daß die Kranckheit gebrochen worden / weil das Hertzpochen nicht allein den Patientin weniger angegrif-

griffen / sondern innerhalb 24. Stunden gäntzlich gewichen ist.

XXV.

Ein Kind hatte aus den Pocken einen Schaden am Auge behalten / also / daß sich eine Haut an dasselbe gesetzet / so wegen geraumer Zeit schon also überhand genommen / daß das Gesichte dadurch verletzet worden. Als nun der Vater deßwegen in Sorgen gestanden / hat er aus einer gewissen Stadt einen Oculisten zu sich erfordert. Weil nun derselbe gemeynet / es könne diesem Ubel nicht anders / als durch äusserliche etzende Mittel abgeholffen werden / hat sich des Kindes Vater / aus Beysorge / daß es übel gelingen möchte / nicht dazu verstehen wollen. Weil er nun zu solcher Zeit von der Krafft der Essentiæ dulcis gehöret / und vernommen / was ihre Würckung bey Augen-Mängeln sey / hat er selbige bey seinem Kinde innerlich gebrauchet / und nur 8. Tage damit zugebracht / da denn in solcher Zeit das Auge unter GOttes Segen völlig restituiret / und laut seines eigenen Bekäntnisses reiner und heller worden / als es zuvor gewesen.

XXVI.

Eine Person / so an einem Auge eine starcke Entzündung und ein Gersten-Korn / wie mans nennet / bekommen / welches ihr sehr schmertzhaft und empfindlich gewesen / hatte auff Beyrathen eines guten Freundes einen Tropffen gegen Schlaf-Zeit von der Essentia dulci ins Auge fallen las-

 sen;

sen; davon ist des Morgens / als sie erwacht / ihr Auge gantz geheylet / und das Gersten-Korn zertheilet gewesen.

XXVII.

Eine andere Person hatte sich den Nagel aus einer Zehe / weil er ihr eingewachsen / ausschneiden lassen / so aber mißglücket / daß eine Entzündung dazu geschlagen / und der Patient grosse Schmertzen davon erlitten / also / daß man den Chirurgũ dabey brauchen müssen. Als sie nun des Abends gegen Schlaffzeit einen Tropffen von der Essentia Dulci in die Wunde appliciret / und den folgenden Tag des Abends solches nochmals mit einem Tropffen wiederholet / ist der Fuß gäntzlich davon geheilet worden / wozu es doch vorher durch gebrauchte Pflaster nicht zu bringen gewesen.

XXVIII.

Ein Mann / so des Nachts keine Ruhe haben können / hingegen aber am Tage geschlaffen / und sich darauff allezeit schlimmer befunden / bediente sich dieses Medicaments. Da er nun nicht lange davon gebraucht / hörete er auff am Tage zu schlaffen / hingegen bekam er des Nachts seine ordentliche Ruhe / und befand sich besser davon.

XXIX.

Einer schwangeren Frau / welche wegen vorhergehender Erkältung hefftige Schmertzen im Unterleibe bekommen / dabey sich auch die Frucht also starck bewegte / daß sie davon sehr empfind-

liche Stösse empfand / wurden von diesem Medicament alle halbe Stunden 6. Tropffen gereichet. Darauff legten sich nicht allein ermeldte schmertzliche Zufälle / sondern sie genaß auch wenig Tage darauff eines gesunden Kindes.

XXX.

Eine andere schwangere Frau / welche wegen grossen Drückens und Stechens in denen Seiten am Schlaffe verhindert ward / bediente sich dieser Artzney allezeit / ehe sie sich zu Bette legte / und pflegte darauff ruhig zu schlaffen. Ingleichen wenn sich die Frucht bey ihr zu starck bewegte / nahm sie von diesen Tropffen 1. oder 2. Doses, und empfand darauff alsobald Beruhigung.

XXXI.

Eine Kindbetterin / welche von den Nachwehen sehr schmertzlich angegriffen wurde / ward davon nach etlichmal wiederholtem Gebrauch dieses Medicaments in kurtzer Zeit befreyet.

XXXII.

Ein Tagelöhner hatte sich bey nassem Wetter erkältet / worauff er in dem einen Arm einen reissenden Schmertzen bekam / welcher sich aber nebst einer Geschwulst mehr und mehr durch den gantzen Leib ausbreitete / also / daß er nach etlichen Tagen weder Hand noch Fuß regen konte. Die Schmertzen / welche ihm fast unerträglich schienen / benahmen ihm allen Schlaff und Appetit zur Speise / daß er dadurch von allen Kräfften kam. Als er nun deßwegen Hülffe suchte / ward

ihm des Morgens ein Gläslein von der Essentia dulci geschickt/ wovon er alle 2 Stunden 8 Tropffen pro Dosi einnehmen muste. Nun hatte zwar gegen Abend der Schmertz auff der einen Seite ein wenig nachgelassen; weil aber dem Krancken damit noch nicht geholffen war/ ließ man ihn die folgende gantze Nacht und den folgenden gantzen Tag von halben Stunden zu halben Stunden damit beständig continuiren/ welches auch unter göttlichem Segen so viel effectuirte/ daß sich den dritten Tag nicht allein die Schmertzen völlig/ und die Geschwulst meistentheils verloren hatte/ sondern der Patient auch sich im Bette auffrichten/ auffstehen und von einem Ort zum andern in der Kammer alleine gehen konte.

CAPUT II.

Exempel/ so von Anno 1702 biß 1703 angemercket worden.

I.

Ein junger Mensch von 15. Jahren hatte grosse Schmertzen und Reissen in allen Gliedern bekommen/ daß er weder Hand noch Fuß regen können/ und also 3. Wochen im Bette zubringen müssen. Bey diesem hat eine Dosis von 6. Tropffen der Essentiæ Dulcis eine solche sonderbare Würckung gehabt/ daß er eine viertel Stunde nach dem Gebrauch an dem gan-

tzen Leibe gelinde geschwitzet / worzu man es doch vorher durch kein Medicament bringen können; und nach Verlauff zweyer Stunden ist er frisch und gesund vom Bette aufgestanden / und hat / weil er ein Schüler / das Gymnasium wieder besuchen können.

II.

Einer Frau / so in schwerer Geburt gearbeitet / und einen harten Stand gehabt / hat man unter währenden Geburt-Schmertzen 3mal alle halbe Stunden von der Essentia dulci eingegeben / so ist sie eines gesunden Kindes glücklich genesen. Weil nun die kreißende Frau nicht gewust / was man ihr gegeben / dennoch aber eine sonderbare Krafft und Erleichterung in der Geburts-Arbeit davon empfunden / hat sie hernach gefragt / was das gewesen sey / so man ihr eingegeben?

III.

Es ist auch billig / hieselbst der heiligen Fürsehung GOttes zu erwähnen / welche er im Monat Augusto des 1702ten Jahres durch dieses Mittel an der Hoch-Wohlgebornen Frau / Frau Baronne von Löben in Berlin bewiesen. Als derselben die im vorhergehenden Jahr heraus gegebenen Exempel von denen durch diese Artzney geschehenen Curen in die Hände gekommen / und sie die Namen dererjenigen / welchen dadurch unter dem Segen GOttes geholffen worden / nicht dabey ausgedruckt gefunden / hat sie solch Exemplar zu sich genommen / umb die Na-

men solcher Personen / deren ihr viel bekandt gewesen / auff den Rand dabey zu schreiben; wobey sie denn in folgende Worte ausgebrochen: Wenn mir einmal GOtt durch diese Artzney helffen solte / wolte ich gar gerne zugeben / daß mein Exempel / zusamt dem Namen gedruckt würde / denn ich nicht absehen kan / warumb ich mich einer von GOTT zugeschickten Kranckheit und Hülffe schämen solte / indem man daraus so wol das Elend der Menschen / als auch die Macht Gottes erkennen kan / der da tödtet und lebendig machet.

Einige Tage darauff kam sie / weil sie schwanger war / in Kindes-Nöthen / und gerieth dabey in solche gefährliche Umbstände / daß auch die dasige bekante und berühmte Wehmutter selbst bekennet / daß / ob sie gleich bereits in die 6000. Kinder gehoben / sie doch dergleichen Beschaffenheit noch nie gesehen hätte. Als sie nun solches gemercket / hat sie gleich zum öfftern von der Essentia dulci jedesmal 10. bis 12. Tropffen eingenommen: als aber die Noth am grösten gewesen / hat sie innerhalb einer viertel Stunde 2mal / jedesmal 20. Tropffen davon gebraucht / welches denn GOtt der HErr dergestalt kräfftig gesegnet / daß sie nicht allein / so offt sie eingenommen / beydes sich und die Frucht allemal sehr gestärckt befunden / sondern auch wider aller Anwesenden Hoffen glücklich genesen / und darauff gute 6 Wochen gehalten / wiewol GOtt der HERR

hernach

hernach das Kind von dieser Welt wieder abgefodert.

Und ob sich gleich hernach/ weil sie bey der Nachgeburt (indem die Nabel-Schnur abgerissen) ungemeine Schmertzen ausgestanden/ mit Frost und darauff erfolgender starcken Hitze/ heftige Nachwehen und andere Zufälle mehr ereignet; so ist sie doch/ da sie hernach wieder innerhalb 12. Stunden 2mal/ jedesmal 12. Tropffen von der Essentz eingenommen/ davon in einen solchen ruhigen Schlaff kommen/ dergleichen ihr noch in keinem Kindbett/ von welchen dieses das 15de gewesen/ widerfahren. Als sie nun erwachet/ hat sie die Nach-Wehen fast gar nicht mehr gespüret/ und sich im übrigen sehr gestärcket befunden. Daher sie dann mit deren Gebrauch weiter/ sonderlich wenn sich einiger Zufall ereignet/ continuiret/ da sie denn deren guten Effect jederzeit mercklich gespüret. Unter andern hat sie/ daß man sich deroselben eigenen Worte bediene/ folgendes davon angemercket: „Ich habe an diesen „Tropffen etwas wahrgenommen/ welches ich „mein Leb-Tage nicht geglaubet/ nehmlich daß „eine Artzney zweyerley Effect thun könte/ das „Geblüt anhalten und auch treiben. (denn es hatte sich/ ehe die Geburt erfolget/ eine bedenckliche Blut-Stürtzung ereignet/ welche durch diese Essentz gestillet worden: und nach der Geburt war das Geblüt zu frühzeitig stehen blieben/ dessen Abfluß diese Artzney wieder befördert hatte.)

„Dieses ist auch daran zu verwundern/ daß sie „das Geblüt treibet/ und doch die Nach-Wehen „lindert: Denn in andern Kindbetten habe ich „offt wol 4. oder 5. Tage in grossen Nach-We„hen gelegen/ und man hat mir nie was brau„chen wollen/ weil man dafür hält/ daß dasje„nige/ was die Nach-Wehen stillet/ auch das „Geblüte zurücke halte/ aber hier habe das Ge„gentheil gefühlet/ denn ich habe dismal nicht „24. Stunden Nach-Wehen gehabt/ und das „Geblüte ist doch in seiner Ordnung gegangen „&c.

Weil sie sich nun hiebey wieder erinnert/ was sie kurtz vor ihrer Niederlage gesprochen/ haben sie den Verlauff der gantzen Sache an mich/ den Medicum des Wäysen-Hauses hieselbst berichtet/ mit dem Begehren/ daß solches mit Beysetzung ihres Namens/ zum göttlichen Lobe/ bey ereignender Gelegenheit solte kund gemachet werden.

IV.

Sonst hat sich auch noch an vielen andern der Segen GOttes durch diese Artzney erzeiget.

Eine hohe Person/ so die Essentiam dulcem gebraucht/ hatte zu den Anwesenden dieses davon gemeldet: **Es sey ihr/ als wenn sie ein neu Leben empfangen hätte.**

V.

Ein gewisser Superintendens wurde mit einem hefftigen Zahn-Weh befallen: als aber durch den Gebrauch der Essentiæ Dulcis innerhalb 2.

Stun-

Stunden so viel schleimichtes Wasser aus dem Munde geflossen / daß er / wie er meldet / vor deren Menge erstaunet / ist er so fort durch Gottes Gnade seines Schmertzens erlediget worden.

VI.

Eine Frau hieselbst / so einen Fluß im Ohre gehabt / und mit demselben nichts gehöret / hatte sich aus eigner Bewegung aus der Wäysen-Apothecke hieselbst für 1. Groschen von der Essentia Dulci holen lassen / und hatte einen Tropffen davon des Abends / ehe sie zu Bette gegangen / in dasselbe Ohr gelassen: darauff hat sie des Morgens früh wieder hören können. Weil aber aus dem Ohre noch Materie geflossen / so hat sie mit dem Gebrauch continuiret.

VII.

Ein Prediger / dessen Frau mit dem Chiragra, oder Gicht an Händen / befallen worden / berichtete / daß er bey derselben die Essentiam dulcem innerlich gebraucht: er habe damit gegen den Abend den Anfang gemacht / worauff sich so fort augenblicklich alle Schmertzen verloren / welche sich in ein solches Kriebeln / als wenn einem der Fuß einschläffet / verwandelt; und da die Patientin zuvor für Schmertzen fast keinen Augenblick schlaffen können / so habe sie dieselbe Nacht darauff dermassen sanfft geruhet / als sonst nicht in einem gantzen Viertel-Jahre. Des andern Morgens früh ist zwar die Geschwulst an den Gelencken noch zu spüren gewesen / welche sich

aber auch bey fernerem Gebrauch gar bald verzogen.

VIII.

Eine Frau / welche in einer ungemeinen Blut-Stürtzung bereits auff die 16. Pfund oder acht Maaß Geblüts / welches die Anwesenden gemessen / weggeblutet hatte / und bey welcher sich das Blut auff keine Weyse stillen lassen / wurde durch dieses Mittel vom Tode errettet / indem so gleich nach der andern Dosi das Geblüt davon gestanden ist.

IX.

Eine Dienst-Magd / so mit einem Auge blind gewesen / indem sich ein ziemliches Fell darüber gesetzet / ist durch inn- und äusserlichen Gebrauch dieser Essentz durch GOttes Segen wider sehend worden.

X.

Ein guter Freund in der Graffschafft Waldeck berichtete / daß eine alte Frau / so an beyden Augen blind gewesen / durch diese Artzney wieder zu ihrem Gesicht gelanget sey.

XI.

Von einem andern Ort aus Sachsen wurde gemeldet / daß zwey alte Leute dadurch von der Schweren-Noth oder Epilepsie wären befreyet worden.

XII.

Ein gewisser Patient / welcher durch diese Artzney seine Gesundheit wieder erlanget / hatte folgen-

gendes aus freyen Stücken auffgesetzet: „Durch „GOttes Segen hat die Essentia dulcis mir wie„der zu guter Gesundheit geholffen / da ich zuvor „gantz lahm an Händen und Füssen gewesen / „auch an den Lenden / daß ich nicht habe gehen „oder sitzen können / auch habe ich mich im Bette „nicht können umbwenden / noch ohne Hülffe nie„derlegen oder auffstehen: da habe ich von der „schwachen Essentia Dulci den 5ten Junii ge„braucht / darauff die Kranckheit schon nicht mehr „zugenommen / habe auch die eine Hand / welche „sehr dicke war / damit bestrichen / welches auch „die Schmertzen benommen. Den 9. Junii a„ber habe ich von der Essentia Dulci concen„trata des Tages viermal / iedesmal 10. Tropf„fen eingenommen / darauff ich mich den folgen„den Tag allein können umbwenden und auffste„hen / habe auch in etlichen Tagen keine Ruhe „gehabt / an dem Tage aber solchen Schlaff be„kommen / daß ich mich kaum desselben erwehren „können. Den 11ten habe ich wieder wie zuvor „gehen können / und sind die Schmertzen aus den „Beinen gantz weg gewesen / so gar / daß ich den „19ten Junii eine Meile gegangen bin. Weil a„ber die Arme noch etwas schwer waren / habe ich „biß zur völligen Genesung continuiret.

XIII.

Ein anderer / so von der Essentia Dulci gebraucht / hatte sie / weil er sie an seinem eigenen Leibe kräfftig befunden / hernach auch einem von

Adel

Adel recommendiret / welcher von 6. Jahren her grosse Kopff-Schmertzen / Sausen und Brausen in den Ohren / hefftiges Stechen im Genick und Reissen in Gliedern / nebst solchem Schwindel gehabt / daß er offt zur Erden gestürtzet / womit es immer ärger worden ist / daß sich auch endlich gar eine Contractur der Glieder dazu gefunden. Als er nun den 30. April verwichenen Jahres zu brauchen angefangen / hat es ihn anfänglich sehr starck angegriffen / (wie es bey dieser Art Kranckheit / nemlich bey Contracturen / mehrentheils zu thun pfleget / da es doch sonst gar eine gelinde und Schmertzen-stillende Artzney ist) er hat eine starcke Würckung / nebst einigen mehrern damit verknüpfften Schmertzen in den contracten Gliedern und im Kopffe empfunden / so / daß ihm dabey bange worden / und er mit der Artzney einhalten wollen / in Besorgung / daß es ihn zu starck angreiffen / und ärger mit ihm werden möchte.

Da nun oberwähnter Freund / der ihm die Artzney vorgeschlagen / solches erfahren / hat er ihm sein eigen Exempel vorgestellet / weil er es fast bey gleichen Umständen gebraucht / und anfänglich eben dergleichen erfahren hätte ; und ihn gebeten / er möchte solches überstehen / und mit dem Gebrauch der Artzney fortfahren. Solches hat er angenommen / darauff aber / als er weiter fortgebrauchet / noch viel grössere Schmertzen / sonderlich im rechten Arm verspüret. Endlich

abe[r]

aber hat er ein starckes Ziehen in den Gliedern/ eine extraordinaire Wärme/ sehr starcken Schweiß am gantzen Leibe/ und darauff gute Besserung empfunden. Den 8ten Maji/ und also nach einer Zeit von 8 Tagen/ ist dieser Patient zu ermeldtem Freunde voller Freuden selbst gekommen/ sagende/ daß nun alles anders mit ihm wäre/ alles Böse samt den Schmertzen sey weg/ er wüste nicht/ wie ihm zu Muthe wäre am gantzen Leibe. Ist für Freuden wie ein junger Hirsch in der Stuben umbhergesprungen/ hat seinen Freund umbhalset und gesaget/ er könte es ihm nicht gnug verdancken/ daß er ihm zu dieser Artzney gerathen/ und/ da er in Furcht gewesen/ und einhalten wollen/ so treulich vermahnet hätte fortzufahren. Darauff ist dieser von Adel wieder nach Hause in Pommern verreiset.

XIV.

Als eine kreißende Frau durch Schrecken und grosse Alteration ein hitziges Fieber bekommen/ und es mit ihr gefährlich ausgesehen/ hat man ihr 4. Tropffen von dieser Essenz gegeben/ darauff ist sie in dem Moment, wie man berichtet/ einer jungen Tochter genesen/da sonst alle menschliche Hülffe aus zu seyn geschienen.

XV.

Ein Prediger berichtete/ daß seine Frau Schwieger-Mutter lange Zeit die Gicht in allen Gliedern sehr elende gehabt/ da er ihr aber die

Essentiam Dulcem gesendet / hätte sie nicht gewust / wie sie GOtt gnug für die empfindliche und schnelle Aenderung dancken solte / ist eine Frau von 60. Jahren.

XVI.

Ein Knabe ist über ein viertel Jahr gantz contract gewesen / und an allen Gliedern seines Leibes so gelähmet / daß er sie ausser einem beständigen Zucken nicht brauchen können. Es ist ihm allerdings die Zunge so gezuckt worden / daß er sie fast gar nicht brauchen können / und da er sonst wohl und fertig reden gekont / so hat er mit grosser Mühe kaum Ja und Nein heraus zu bringen vermocht. Als solchen elenden Zustand dieses Knabens ein gewisses Adeliches Fräulein wahrgenommen / hat sie ihm ein halb Loth von der Essentia Dulci reichen lassen / deren Gebrauch GOtt der HErr so gewaltig gesegnet / daß sichs nach Verbrauch dieser wenigen Portion mit dem Knaben völlig gebessert / daß er wieder hat reden und gehen können / und ist so frisch und wohl worden / daß er an Pfingsten vorigen Jahrs das erste mal wieder zu jedermans grossen Verwunderung in die Kirche kommen können. Weil nun eben ein gewisser Studiosus, so in Pohlen in Condition gestanden / solches angesehen / und durch den Ort / wo sich ermeldtes adeliches Fräulein auffgehalten / reisen müssen / hat er die Beschaffenheit des Knabens selber mündlich eröffnet; welche sonderbare Würckung der Artzney auch

der

der ordinaire Medicus dasigen Orts selbst gesehen / und seine Freude zum Lobe Gottes darüber bezeuget.

XVII.

Ein guter Freund aus Holstein berichtete im Monat Nov. 1702. folgendes von dieser Artzney: „Es sind ohngefehr drey Wochen / als 5. Tropf„fen ihrer Hällischen Essentz / unter dem Segen „GOttes mich gäntzlich von einem harten und „schweren Fieber liberireten / nachdem sie binnen „zwey Stunden mich zweymal nach einander ex„traordinair schwitzend gemacht. Weil nun dieses in der Stadt erschollen / hat man ihm angelegen eine gute Portion solcher Artzney dorthin zu verschreiben.

XVIII.

Eine bekandte Frau hieselbst in Glaucha hatte von 16. Jahren her in allen Gliedmassen ein schmertzhafftes Reissen / endlich eine Lähm- und Erstarrung dererselben / sonderlich der Hände und Füsse öffters / wiewol anfänglich etwas gelinder empfunden / wozu noch dieses Ubel kommen / daß sie grosses Hertzklopffen und Beängstigung desselben / Zusammenziehung der Hände und Füsse / als wären sie erstorben / fühlen müssen / bis endlich die Kranckheit dermassen zugenommen / daß sie nicht einmal recht sitzen / oder so sie gesessen / sich ohne Empfindung der grösten Schmertzen regen dürffen. Endlich aber hat sie gar nicht mehr vom Bette kommen können. Ob nun

wol unterschiedenes gebraucht worden / so hat es doch die Kranckheit zu heben und die Schmertzen zu stillen keinen Bestand gehabt. Daher sie bey ihrer letzten und schweren Unpäßlichkeit sich dahin beqvemet / die Essentiam Dulcem zu nehmen / so ihr auch durch göttliche Barmhertzigkeit dermassen zu ihrer leiblichen Gesundheit gediehen / daß sie vollig restituiret worden.

XIX.

Eine andere ledige Weibs-Person hieselbst in Halle hatte vor einigen Jahren dergestalt hefftige Schmertzen in allen Gliedern bekommen / daß sie bey 23. Wochen keine Ruhe haben / und in keinem Bette bleiben können. Endlich haben sich die Schmertzen mehr herauff gezogen in die Schultern und Arme / welche dabey gantz gelähmet worden / so / daß sich an den drey Gelencken der Arme / nemlich an der Hand / an dem Ellbogen / und oben an der Achsel / an jedem Arme drey Knorpel oder vielmehr Knoten als eine halbe Welsche Nuß groß dergestalt fest gesetzet / daß sie die Hände gar nicht / die Arme aber nur etwas und mit grosser Mühe bewegen können. Die Hände hiengen bey ihr herab / als wenn sie zerbrochen wären / und keinen Finger konte sie / den Daumen aber nur etwas bewegen. Dabey waren die Arme so kalt und fühlloß / daß sie auch bey dem heissen Ofen keine Wärme darinnen empfinden können.

Ob sie nun wol 6. Medicos nach einander da-

bey

bey gebraucht / und es auff allerley Weyse versuchet worden ist ihr zu helffen / so ist es doch alles vergeblich gewesen. Endlich ist sie in die warmen Bäder und Gesund-Brunnen verreiset / es hat aber deren Gebrauch nichts verfangen wollen. Zuletzt aber hat sie hier die Essentiam dulcem gebraucht / und da sie das dritte mal davon eingenommen / hat sie erstlich im Magen eine sonderbare Wärme verspüret / welche sich hernach in die gelähmten Arme ausgebreitet / in welchen sie selbige / sonderlich an den Gelencken empfunden. Darauff haben sich mehrere Schmertzen eingefunden / welche bey ihr 13. Wochen angehalten. Sie würde aber die Gedult schwerlich dabey bewiesen haben / wenn sie nicht gemercket / daß die Knoten nach und nach kleiner worden wären / und sich in der fünfften Woche hätten schieben lassen.

Da sich nun in der 14ten Woche die Knoten gantz verloren / daß sie nicht einmahl mehr fühlen können / wo sie gestanden / hat sie eine von ihren Bekandten besuchet / und da sie bey dem Abschiede ihr die Hand zu geben den Arm ausstrecket / hat es in allen drey Gelencken geknacket / und von der Stunde an ist die Bewegung in selbigem Arme und Fingern wieder erfolget. Da sie sich nun gebücket / von der Erden etwas auffzuheben / und den andern Arm auch ausgestrecket / hat es ebenfals in den 3. Gelencken / wo die Knoten gestanden / geknacket / und sie hat denselben Arm

und Finger auch bewegen können / worüber sie denn / weil es so unvermuthet geschehen / in eine ungemeine Freude versetzet worden / daß sie zu ihren Bekandten umbher gegangen / und ihnen ihre Arme gezeiget.

XX.

Hieher gehöret auch das Exempel dreyer Kinder einer Mutter / Frauen Barbarä Cordulæ damasl verwittibten Astmannin uñ geborner von Lautter, zu der Zeit in Berlin wohnhaft / welche alle drey / nemlich das älteste ein Knabe von 8. Jahren / das mittelste ein Knabe von 6. Jahren / und das jüngste ein Töchterlein von 4. Jahren an der Schwindsucht zugleich hart darnieder gelegen. Denn nachdem sie verwichenen Sommer alle drey die Masern gehabt / so ließ sich so fort nach denenselben einiger Husten spüren / welcher nach und nach dergestalt überhand nahm / daß sie so wol des Tages als Nachts in der hefftigsten Leibes-Bewegung husten musten / welches sich endlich mit einem Würgen und Brechen / wegen der starcken Bewegung / endigte: Worauff sie zwar wieder etwas Ruhe hatten / so aber nicht lange währete. Dabey klagten sie über grosse Mattigkeit und Hitze / insonderheit fand sich auch dabey ein schleuniges Abnehmen des Fleisches. Dasienige aber was sie durch den Husten auswurffen / war wie Eiter und Materie anzusehen / und bey den beyden jüngsten mit Blut vermenget.

Der

Der älteste aber/ dessen Auswurff nicht sonderlich blutig war/ wurde dabey mit einer starcken Entzündung und Geschwür der Lunge (Vomica Pulmonum) mit Stechen in der Brust und Seite befallen/ wobey sich denn sehr starcke Hitze/ grosse Kopff-Schmertzen/ Verstopffung des Leibes, und Tag und Nacht keine Ruhe fand. Dabey verwendete er offt die Augen/ und bekam ein starckes Zucken in den Gliedern. Weil nun die Zufälle dergestalt überhand nahmen/ wurde man genöthiget/ gegen den siebenden Tag solches Fiebers/ aus bewegenden Ursachen/ des Hustens unerachtet/ das Elixir Polychreſtum zu gebrauchen/ worauff sich zwar der Husten etwas minderte/ und das Zucken aus den Gliedern sich verlohr/ es blieb aber doch die Hitze in gleicher Heftigkeit/ nebst dem Stechen und Schmertzen in der Brust und Seite.

Darauff brauchte man nebst unserm Mercurio diaphoretico und andern oben specificirten Artzneyen/ die Essentiam Dulcem Tag und Nacht alle halbe Stunden jedesmal 12. biß 16. Tropffen. Worauff sich ein Durchfall einfand/ welcher gantzer 7. Tage continuirte/ die Excrementa waren von so seltzsamer Farbe und von solcher Menge/ als man bey dergleichen Kinde nicht geglaubet hätte. Es befand aber dieses Kind eine grosse Angst in der Brust/ biß endlich das Geschwür auffbrach/ und sich wieder ein stärckerer Husten ereignete/ durch welchen viel eitri-

ge Materie ausgeworffen wurde. Indessen ließ die Hitze nicht nach/ der Pulß fieng an sehr unordentlich zu gehen/ und das Kind war zum öfftern in so schlechten ansehen/ daß man sich seines Endes mehr als einmal versahe. Inzwischen/ wenn es von der Essentia Dulci nahm/ spürete man darauff allezeit einigen Kampff und Angst in der Natur/ es bezeugete aber doch stets darauff einige Munterkeit und Krafft: daher weil es dessen Würckung in solcher Schwachheit selber mochte wahrgenommen haben/ so begehrete es offt selbst mit grossem Verlangen von dieser Artzney.

Endlich aber brachen doch/ vermittelst göttlichen Segens/ die Medicamenta durch/ indem sich erstlich der Auswurff durch den Husten änderte/ und wie natürlicher Schleim wurde/ darauff brach sich die Hitze/ das Kind bekam *einige* Ruhe und Appetit zum Essen/ daß es darauff/ unter GOttes Segen/ über alles Verhoffen derer/ so bey dessen Kranckheit zugegen waren/ wider zu völligen Leibes-Kräfften kam/ am Fleische wider zunahm/ da es sonst wie ein Sceleton ausgedorret war/ und also zum göttlichen Lobe wieder gesund wurde.

Indessen wurden bey den andern beyden/ nebst vorerwähntem Mercurio Diaphoretico und andern dienlichen Mitteln auch die Essentia Dulcis erstlich des Tages 3mal gebraucht/ dabey man aber keine sonderliche Würckung spüren konte/

her-

hernach aber auch alle Stunden / worauff sich denn ebenfalls bey ihnen beyden / wie bey dem ältesten geschehen war / ein Durchfall fand / durch welchen viel Unreinigkeit in grosser Menge abgeführet wurde. Bey anhaltendem Gebrauch zeigete sich die Besserung gleichfalls / indem sich der Husten und das Auswerffen stillete / die Kräffte und Ruhe sich wider einfunden / und ein augenscheinliches Zunehmen des Leibes: also / daß sie jetzt alle drey zum Preise GOttes nicht allein gäntzlich genesen / sondern auch am Leibe und Gemüthe jetzo stärcker und munterer sind / als sie noch nie gewesen: für welchen erwiesenen Segen man billig GOTT demüthig zu loben Ursach hat.

XXI.

Eine Person / welcher ein Vomitiv gegeben worden / und welche sich darauff über ein viertel Jahr fast täglich gebrochen / ist durch die Essentiam dulcem, da vorher das Brechen durch nichts hat können gestillet werden / von diesem Zufall befreyet worden.

XXII.

Eine unverheyrathete Frauens-Person war von acht Jahren her mit einem acht-Tägigen Fieber beschweret / welches sich alle Sonntage äuserte / und den gantzen Tag über mit heftigen Kopf-Schmertzen anhielte. Wiewol nun bey einer so langen Zeit vielerley Mittel versuchet / und was nur möglich gewesen / dabey angewendet worden; so

hat doch solches alles bey der Patientin nichts verfangen wollen/ biß sie endlich von der Essentia dulci täglich etliche mal/ zur Zeit des Paroxysmi aber alle Stunden einnahm/ dabey sie ausser den Pilulis contra obstructiones, zu einer gelinden Eröffnung des Leibes weiter nichts gebrauchte: Worauff sich/ sonderlich an dem Tage des Fiebers ein gelinder und anhaltender Schweiß mit mercklicher Erleichterung eingefunden. Und nachdem in solcher Methode etliche Wochen nacheinander angehalten wurde/ hat unter göttlichen Segen dieses achtjährige achttägige Fieber die Patientin wider verlassen.

CAPUT III.

Exempel/ so von Anno 1703 biß 1704. geschehen.

I.

EIne Weibs-Person ausser Landes/ ist vor 20. Jahren mit einem besondern ungewöhnlichen Schlaff befallen worden/ also/ daß man sie/ weil sie gar erkaltet/ für todt gehalten/ würde auch begraben worden seyn/ wo sie nicht nach 24. Stunden ein wenig Athem geschöpffet. Solcher Schlaff hat 10. Tage angehalten/ ohne daß sie alle 24. Stunden einmal erwachet/ doch kaum einen Augenblick. Nach verflossenen 8. Tagen hat sie wieder geschlaffen/ und

und ist nicht / wie das erstemal / währender solcher Zeit erwacht / welches ihr denn nach der Zeit ferner zum öfftern begegnet. Darauff haben sich Verstopffungen des monatlichen Geblüts ereignet / nachdem ihr aber die Herren Medici dieselben wieder beygebracht / haben sie ihre ordentliche Zeit / doch nicht starck / gehalten. Indessen hat man sie als eine Miltzsüchtige mit vielen Artzneyen tractiret / dabey ihr öffters viel Blut aus dem Munde geflossen / hat auch nachgehends öffters ein Blut-Brechen gehabt. In solchen Umständen hat sie sich / ohne sonderbare Veränderung / bis in den September verwichenen Jahres befunden / ausser daß sie in solcher Zeit angefangen bisweilen eine Zeitlang stumm zu seyn.

Im September verwichenen 1702ten Jahres hat man ihr auff Begehren 3. Loth Essentiæ Dulcis übersendet / nebst gewissen Speciebus zu einen Kräuter-Wein und dem Elixir Polychresto den Abgang des monatlichen Geblüts zu befördern / auch dabey verordnet / ihr eine Ader am Fuß zu eröffnen / wozu auch GOtt seinen Segen gegeben / daß nicht allein bey dem Aderlassen das Geblüt geflossen / welches innerhalb 10. und mehr Jahren / ob man ihr gleich eine Ader geschlagen / nicht geschehen / sondern auch darauff das monatliche Geblüt stärcker von ihr gangen. Dabey ist sie aber doch von der Stummheit wieder befallen worden / welche von 29sten Septembris bis ohn-

gefehr gegen das Ende des Monats Decembris vorigen Jahres gewähret.

In währender solcher Zeit hat sie vom 29. Novembr. bis den 30. Decembr. die Essentiam Dulcem verbraucht / welche ihr ein gelbes Wässerlein aus dem einen Ohr getrieben / einigen wenigen Schweiß gemacht / den Leib und Hals auffgeblehet / welches doch wieder vergangen / bisweilen hat sie ein wenig Schmertzen gemacht / und täglich einmal Oeffnung verursachet; der Fluß aber des monatlichen Geblüts / welchen der Kräuter-Wein ziemlich beygebracht / hat sich gar wieder verstopfft. Nach verflossenen 4. Wochen aber / da die Zeit der monatlichen Reinigung wider herbey gekommen / hat sie etwas von ihr aus der Mutter getrieben / an der Grösse / wie ein halber Apffel / welches schwärtzlich und hart gewesen / jedoch so / daß sichs zerbrechen lassen. Bald drauff sind noch 2. Stücke von ihr gangen / deren jedes einer Faust groß gewesen / worauff sich die Menses wieder starck eingefunden. Und weil sie nebst der Essentia Dulci zu solcher Zeit auch das Elixir Polychrestum wieder gebraucht / so ist auch dadurch in die 6. Tage lang eine ungemeine Menge von Unreinigkeit / jedoch ohne Schmertzen im Unter-Leibe / durch den Stuhl-Gang weggegangen / welche gantz weißlich wie Milch / und grützlich ausgesehen. Darauff hat sie umb die Gegend des Magens eine grosse

Angst

Angst empfunden/ bis sie in der Nacht eine schwartze pechichte Materie ausgebrochen/ worauff ihr wieder wohl geworden. Indessen ist sie im Januario 1703. drauff wieder bald einen Tag stumm/bald wieder redend geworden/ dergleichen schnelle Abwechselung vor dem Gebrauch der Artzney bey ihr nicht zu spüren gewesen.

Darauff hat sie vom Anfang des Jauuarii 1703 bis in den May. selbigen Jahres von der Essentia Dulci, weil sie deren ermangelt/nichts genommen. Nachdem sie aber wieder etwas erhalten und davon ein Loth verbraucht/ hat sie abermal grosse Schmertzen empfunden/ so/ daß sie sich auch geweigert/ ferner Artzney zu nehmen/ unter dem Vorwand/ sie müsse doch sterben. Zwey Tage aber vor ihrer instehenden Monat-Zeit/ ist wieder eine Menge faules stinckendes Geblüt aus der Mutter von ihr gangen/ worauff ihr nicht allein wohl worden/sondern es hat sich auch 2. Tage darauff die monatliche Reinigung wieder besser eingefunden/ und 3. Tage angehalten/ da sie sonst vor dem Gebrauch der Essentiæ Dulcis bey 20. Jahren den Fluxum nicht länger als 24. Stunden monatlich ein wenig gespüret. Worauff sichs auch mit ihr völlig geändert/ohne daß sie im Maj. selbigen Jahres wider einmal verstummet/ wie solches besser aus den eigenen Worten eines vornehmen Gönners dasigen Orts aus seinem Schreiben vom 29. Maj. 1703. genommen/ zu ersehen "ist: Gleichwol/ schreibet er/ ob sie nimmer

 schläfft/

"schläfft / so ist sie doch am heil. Abend / als sie "zur Beicht gehen wollen / schnell verstummet / "welches sie auch sagte / es hätte ihr ein Hall / "der sie gewöhnlicher Weyse ehemals anging / al- "so berichtet / sie würde zur Beicht-Zeit erstum- "men / morgens früh umb 3. Uhr kam die Spra- "che wieder / welches ich GOtt heimstellen muß / "und nicht begreiffen kan. Man darff aber wol "GOtt zum Preise aller Welt sagen / daß GOtt "an dieser Margaretha Wellerin aus der "Herrschafft und Graffschafft Limpurg von "Birckenloh gebürtig / und ihres beruffenen "Schlaffs halber auff etliche Meilen in "Schwäbischen und Fränckischen Grentzen "bekandt / durch die gesegnete Artzney der "Essentiæ Dulcis groß Wunder gethan. Und "vom 4ten Jul. berichtet er / daß die Schläf- "ferin sich noch wohl befinde / und daß sie / "ihrer Aussage nach / innerhalb 20. Jahren "nicht so wohl gewesen / und so starck lauffen / "auch nicht so arbeiten können.

II.

Ein Studiosus, Herr C. S. W., damals in Erffurt wohnhafft / hatte eine gewisse Artzney wider sein mangelhafft Gehör gebraucht / welche ihn so angegriffen / daß sich erstlich ein starckes Brechen und Durchfall / kurtz darnach aber eine Schwulst im Gesichte und grosse innerliche Hitze ereignet / so sich zuletzt in ein hectisches Fieber verwandelt / worauff sich nicht allein der

Appe-

Appetit verlohren und eine grosse Mattigkeit und Auszehrung des gantzen Leibes/ sondern auch an den äusserlichen Theilen/ vornemlich an Händen/ Füssen/ und Schienbeinen ein hefftiges Reissen erfolget. Da er uns nun seinen Zustand eröffnete/ verordneten wir ihm den Gebrauch der Essentiæ dulcis, welche so wohl anschlug/ daß/ nachdem er 5 Wochen damit continuiret/ er sich vermittelst göttlichen Segens bey voriger Gesundheit und Kräfften wiederum befand; und ob er gleich einige Wochen nachher einen abermaligen Anfall vom Durchfall nebst Hitze und andern Zufällen bekam/ so wurden doch selbige nach 2maligen Gebrauch dieser Essentz wider gestillet.

III.

Eben dieser Studiosus theilte von der Essentia dulci, die er zu seinen Gebrauch von uns verlanget/ einem andern Studioso etwas mit/ welcher am Kopffe ziemliche Schmertzen/ und zugleich an den Augen diesen Zufall hatte/ daß er bey Lichte fast nichts mehr lesen konte. Ob er ihn nun gleich nur einige doses von derselben gab/ so trieb sie doch eine gewisse Materie aus dem Haupte/ worauff er sich wider sehr wohl befand.

IV.

Eine Weibs-Person welche einige Jahr gantz contract und an allen Gliedern dergestalt entkräfftet war/ daß sie wenig vom Bette kommen/

men/ und nur zur Noth an der Krücke gehen konte/ auch dabey noch andere Zufälle/ als Haupt-Schmertzen/ Mutter-Beschwerungen rc. erleiden muste/ bedienete sich auff unser Zurathen der Essentiæ dulcis, bey deren anhaltenden Gebrauch nicht allein die Glieder dergestalt gestärcket wurden/ daß sie ohne Stab gehen konte/ sondern es verlohren sich auch die Haupt-Schmertzen und Mutter-Beschwerungen.

V.

Eine Adeliche Person in Schlesien welche sich viel Jahre mit dem Podagra geschleppet/ brauchete die Essentiam dulcem täglich viermal jedesmal zu 10 Tropffen: da sie nun 14 Tage damit angehalten/ befand sie/ daß sich am rechten Arm am Elbogen/ an dem daselbst befindlichen topho, oder Knoten/ eine Materie zusammen ziehe/ worauff sich der tophus bey jähling entstandener inflammation binnen wenigen Stunden öffnete/ und eine kalckichte Materie von sich warff. Nachdem aber die Haut von sich selbst wider zugeheilet/ also/ daß ferner keine dergleichen Materie mehr abgienge/ so fand sich an deren statt ein Durchfall ein/ welcher 3 Wochen lang anhielt. Darauff befand er sich bey die 5. Monath wohl/ dabey er nur wöchentlich einmal von der Essentia dulci 20 Tropffen gebrauchte: Nachher aber/ als er eine Reise vornahm/ und sich dabey wegen unvermuthet eingefallener Käl-

te / Hände und Füsse erkältete / wolte sich das Podagra in den einen Schenckel wieder anmelden / welchem er aber zuvor kam / da er ihn nur äusserlich mit der Essentia dulci bestrichen.

VI.

Ein vornehmer Freund aus Schleßien berichtete von zweyen Mannes-Personen folgendes:

„Der eine war auff ein viertel Jahr lang in „Armen und Beinen / auch anderen Leibes-Or„ten mit höchst empfindlichen Schmertzen und „an denen Händen und Knien / um die Gelen„cke / mit einer roth-blaulichten Schwulst be„hafftet / übrigens aber gantz mager und abge„zehrt / konte sich auch nicht im wenigsten rüh„ren und bewegen / sondern blieb wie man ihn „hin und her gehoben und geleget.

„Der andere war denen Schmertzen und „Schwulst nach in gleicher Beschaffenheit / und „hatte darinnen schon biß 10 Wochen zugebracht / „nur war er in so weit von dem ersten unterschie„den / daß er sich im Bette auffrichten / und auch „zur Noth in der Stuben ein wenig herum schlep„pen konte. Der erste hatte von der Essentia „dulci kaum 2 oder 3mal zu 12 Tropffen gebrau„chet / so legten sich die Schmertzen / wo sie am „hefftigsten waren / nemlich am rechten Knie. „Am andern Tage / da er im brauchen fortfuhr / „konte er sich schon von sich selbst bewegen / auch „etliche Tage hernach gar aus dem Bette auff„stehen / und mit Behuff des Stabes aus- und

in

„in die Kirche gehen; letzlich verhielte sich zwar „noch etwas am rechten Arm; es änderte sich a- „ber nach continuirten Brauchen auch hiermit / „so daß er nunmehr ziemlich völlig restituirt. „Bey dem andern wolte sichs zwar etwas lang- „samer geben: er ist aber auch bereits in dem „Stande / daß er ausgehen kan / und da er vor- „her nicht essen können / hat er ietzo sehr guten „Appetit, und nimmt an Kräfften täglich zu. „Bey beyden hat die Artzney auff einerley Art / „nemlich durch vielen Schweiß gewürcket.

VII.

Von einem gewissem Cavallier an einem aus- wärtigen Hoffe / wurde an einen / welcher ihm die Essentiam dulcem recommendiret / folgen- des berichtet:

„Weiln derselbe mir die Essentiam dulcem „zu brauchen recommendiret / so habe mich also „fort darum bemühet / um eine Probe an meiner „Frauen zu thun / die wegen allzugrossen und ü- „ber fünff viertel Jahr stets anhaltenden / über- „flüßigen Abgang des Monatlichen Geblüts „sehr abgemattet ist / wogegen des hiesigen Leib- „Medici Verordnungen nichts zuschlagen wol- „len. Nachdem ich nun mit grosser Müh ein „Loth erhalten / und meine Frau selbiges etwas „überhalb verbraucht / ist sie Gottlob völlig „genesen.

VIII.

Einer Weibs-Person / welche vor einigen Jah-

ren in der Geburth dergestalt verwarloset worden/ daß sie den Urin nicht halten können/ und hieneben auch noch mit andern Beschwerungen/ sonderlich mit der Epilepsia uterina behafftet war/ verordneten wir nebst andern Medicamenten auch die Essentiam dulcem. Ob nun gleich dadurch die andern Zufälle nicht gehoben worden/ so hat sie doch nach der Zeit von der Epilepsia uterina nichts mehr verspüret.

IX.

Ein Knabe von 16. Jahren/ wurde von einem Kalbe also erschrecket/ daß er davon die Schwere-Noth oder Epilepsie bekommen/ welche bey die 8. Tage nach einander anhielte/ in solcher Hefftigkeit/ daß sie ihn Ellen hoch in die Höhe warff. Nachdem ihn nun 12. biß 15. Tropffen von der Essentia Dulci bey gebracht wurden/ brach sich gar bald die Hefftigkeit der Kranckheit/ auch verlohr sich der Zufall selbst gäntzlich/ daß er weiter nichts davon verspüret.

X.

Ein Mägdlein von vier Jahren hatte schon ein Fell über ein Auge/ daß sie nichts damit sehen konte/ nachdem aber ein Qventchen von der Essentia Dulci an denselben verbrauchet worden/ hatt sich das Fell dadurch verzehret/ und ist das Mägdlein wieder zu ihrem Gesicht gelanget.

XI.

Ein Knabe von 18. Jahren war mit starckem

Kopff-

Kopff- und Ohren-Schmertzen behafftet/ konte auch/ ohne Zweiffel wegen Hefftigkeit des Schmertzens/ mit dem einen Ohre nichts hören: so bald er aber nur 2. mal von der Essentia Dulci eingenommen/ auch einige mal von dem pulvere antispasmatico gebrauchet/ so bekam er nicht nur Linderung/ sondern fieng auch an wieder zu hören.

XII.

Ein Knabe von acht oder 9. Jahren war von Kind auff mit einem schweren Zufall beladen gewesen: denn da er ohngefähr fünff viertel Jahr alt/ hat er erstlich ein Geschwür am Halse bekommen/ welches man auff Rath des Chirurgi durchschlagen laßen/ dabey sich aber so fort wieder ein neues Geschwür nächst daran geäussert/ und bald darauff mehr andere/ mit vielen Schmertzen/ sonderlich auff den Armen und Füßen/ so meistentheils alle durchgeschlagen worden/ einige auch wol von sich selbst durchgebrochen sind/ welches fast biß ins achte Jahr continuiret/ dabey sich auch einmal ein Lähm-Fluß über die gantze rechte Seite eingefunden/ welcher aber nach einiger Zeit wieder vergangen. Bey diesen allen hat er jederzeit grossen Appetit und Begierde zum Essen gehabt. Anfangs ist er noch ein wenig/ so gut er gekont/ offt auff Händen und Füssen herum gekrochen/ biß er ohngefähr von 2. Jahren her immer stille sitzen müssen/ da er denn einem so großen dicken Leib bekommen/

daß er gantz unproportioniret worden / indem die übrigen Glieder / sonderlich die Beine gantz klein / auch durch die viele Schaden und Wunden sehr krum / und aus ihrer rechten Form gebracht worden.

Bey diesen Umständen wurden ihm von der Essentia Dulci, täglich 5 mal / iedesmal 12 Tropffen eingegeben / auch die offne Wunden und Geschwüre damit bestrichen: welches bald diesen effect hatte / daß ihm Hände und Füße / auch einiger maßen der gantze Leib schlancker und beweglicher wurde; sonderlich konte er die Hände wieder auff das Haupt bringen / welches er vorhero zu thun nicht vermochte; auch konte er die Füße mehr brauchen / also / daß er auch den gantzen Leib einiger maßen ohne Hülffe auffrichtete / welches alles ihm vorher unmüglich war. Dabey schiene es / als ob die Artzeney dem Kinde einige Hitze verursachte / so aber nur ein Zeichen eines bevorstehenden Schweißes war / wie sie denn nachdem es etwan 14. Tage davon gebraucht hatte / einen natürlichen Schweiß erweckte / dazu es vorher nicht kommen konte. Durch die offene Wunden wurde viel Materie ausgeworffen / und ein Geschwür so sich hervor that / da man es mit der Essentia Dulci bestrich / wieder zertheilet / ein anders aber / so vielleicht schon Materie gefasset / eröffnet. Meines wißens ist zwar das Kind nicht zu völliger Gesundheit gelanget; inzwischen sind es doch sehr remarquable

effecten, die sich vom Gebrauch dieser Artzney herfür gethan.

XIII.

Ein Prediger von etlich und viertzig Jahren ging bey Anfang des Herbstes / bey schönen Wetter / des Nachmittages / mit seinem Concept auff seine Wiedemuth spatzieren / da ihm gar nichts gemangelt; im gehen aber fiel ihm im wehrenden meditiren das Concept zwey mal aus der lincken Hand / nach wenig Schritten aber fiel er selbst auff den Acker gar darnieder / und wurde von einem harten Schlag-Fluß an der gantzen halben Seiten gelähmet / daß man ihn auff einen Wagen in sein Haus fahren muste. Nun kam er zwar durch angewendeten Fleiß des Medici, deßen Raths er sich damals bedienet / wieder so weit / daß er endlich am Stabe gehen konte / er blieb aber doch dabey am lincken Schenckel / Arm und Hand gelähmet. Da ihm nun der Gebrauch der Essentiæ dulcis recommendiret wurde / so fieng er damit die Cur an / iedoch so / daß er vorher das Elixir Polychrestum zur Reinigung des Leibes gebrauchete. Bey dem Gebrauch der Essentiæ dulcis merckete er an / daß er vier Nächte nach einander geschwitzet / und zwar an der gelähmten Seite weit stärcker / als an der gesunden. Darauff empfand er am lincken Schulter-Blat einigen Schmertz / und an derselben gantzen gelähmten Seite / Schenckel und Füsse einiges Ziehen /

hen: worauff er an den gelähmten Theilen diese Veränderung merckte/ daß er den Arm ohne Hülffe biß auff den Rücken bringen/ das Camisol selber aus- und anziehen/ und mit den vordersten zwey Fingern etwas leichtes halten/ und damit zugreiffen konte; die übrigen Finger konte er zwar alle rühren und bewegen/ aber nicht damit zugreiffen. Dabey vermochte er im Hause und in der Stube am Stabe herum zu gehen/ sich auch wieder selbst ins Bette zu helffen: jedoch blieb ihm der Schenckel noch etwas schwer/ sonderlich/ wenn er lange gestanden oder gesessen; hingegen wenn er umher gieng/ befand er sich besser. Er konte sich auch im Bette mit der lincken Seite allein wieder umwenden/ auch sich mit der Hand meist allein anziehen/nur daß die Finger noch etwas ungelencke waren: inzwischen fand sich doch die Memorie ziemlich wieder/ wenn er aber geprediget oder sonst viel geredet hatte/empfand er etwas Haupt-Schmertzen.

XIV.

Eine Mannes-Person/ welche Anno 1695. mit einem Hitzigen-Fieber überfallen wurde/ befand sich nach demselben nicht wieder recht wohl/ biß es endlich in die lauffende oder reissende Gicht ausschlug. Er hat zwar vieles dagegen gebraucht/ es ist aber die Kranckheit davon nicht besser/ sondern schlimmer worden/ indem sich nicht allein die Schmertzen täglich vermehret/ auch Hände und Füße dergestalt verkrummet/ daß

er die Hände nicht mehr zum Munde bringen/ noch die Knie von einander thun können. Zwar hat ihn GOtt der Herr darauff so weit geholffen/ daß er endlich wieder zugehen angefangen: es ist aber solches sehr unvollkommen geblieben/ biß er zuletzt die Essentiam Dulcem gebraucht/ als wodurch er mehrere Besserung unter göttlichen Segen verspüret. Er brauchte von derselben in allen 4. Loth innerlich/ und ein Loth äusserlich. Die erste Würckung war schnell/ denn es wurden seine Beine/ nach seiner Aussage/ gleichsam wie mit Pfeilen durchschossen/ und als ob sich das Fleisch bewegte/ und was lebendiges drinnen wäre; ferner erweckte es einige Schmertzen/ in übrigen aber würckete es durch den Schweiß und Urin/ anfänglich auch durch den Stuhlgang.

XV.

Eine andere Person hatte etwas zum laxiren eingenommen; davon aber einen sehr starcken Fluß der güldnen Ader bekommen/ und unter andern dabey auch des Abends große Schmertzen am lincken Knie empfunden/ daß sie kaum ins Bette gehen können. Da sie nun 25. Tropffen von der Essentia Dulci zu sich nahm/ legten sich die Schmertzen in dem Knie so wohl/ daß sie selbige Nacht sehr gut schlieff/ und war folgendes Tages die güldne Ader nicht wieder zu spüren.

XVI.

Bey einen Steuer-Einnehmer führte die Essen-

sentia Dulcis Stein und Sand ab.

XVII.

Bey einer andern Person/ welche sie bey hefftigen Stein-Schmertzen alle Stunden gebraucht/ wurden dadurch 4. Steine abgeführet.

XVIII.

Ein Patient/ welcher Mangel am Gehör hatte/ und dabey mit Auslauffen der Ohren/ Ohren-Schmertzen und lauffenden Gicht-Schmertzen beschweret war/ brauchte die Essentiam Dulcem, worauff sich das Lauffen der Ohren/ zusamt den Ohren- und Glieder-Schmertzen stilleten; das Gehör aber wolte sich nicht wieder finden.

XIX.

Ein guter Freund berichtete folgendes an uns:
„Die Essentia dulcis hat zeithero an unterschie-
„denen Patienten durch Göttlichen Segen rech-
„te Wunder-Proben gethan/ so/ daß ietzo zu
„Freystadt in Schlesien eine junge Bürgers-Frau/
„so zuvor ohne Handleitung und Krücken
„nicht von der Stelle gekont/ ingleichen ein
„Gürtler in Lauben/ der ein rechtes Jammer-
„Bild und Candidatus sepulchri in aller Men-
„schen Augen gewesen/ hurtig und munter
„herum gehen/ da sie doch (sonderlich der Gürt-
„ler/ als der ein armer Mann) eben nicht gar
„viel gebraucht.

XX.

Ein Mädgen von 7 biß 8 Jahren in der Dor-

nummer Grode in Ostfrießland / welches bey die 3 Jahr an der rechten Brust ein sehr beschwerliches Geschwür hatte / so über die massen häuffigen Eyter auswarff / und für incurabel gehalten / sie auch daher von allen Medicis und Chirurgis deseriret wurde / ward durch den Gebrauch der Essentiæ dulcis gantz curiret / und in einen recht gesunden und vigoreusen Zustand gesetzet.

XXI.

Ein Mann / so ein paar Jahr Verstopffung der güldnen Ader erlitten / bekam darauff Ohren-Summen / Kopff-Schmertzen / und in beyden Armen um die Ellbogen Kälte / endlich gar wie eine Lähmung / daß er nicht recht zu greiffen konte / wobey er auch öffters des Nachts von dem so genannten Alp Beschwerung hatte. Darnider hat er täglich 3mal 4 Tropffen von der Essentia dulci gebraucht / wovon das Ohren-Summen ziemlich vergangen / und die Lähmung in Armen / ingleichen auch die Beschwerung vom Alp auffgehöret.

XXII.

Ein Patient, welcher uns wegen seiner vielerley Zufälle consuliret / versicherte / daß er die Essentiam dulcem wider sein Malum hypochondriacum sehr diensam befunden; es habe ihm noch nie etwas so wohl gethan / als diese Artzney / und unter andern sey auch dadurch entdecket worden / daß ihn auch der Stein geplaget /

get / gegen welchen ihn eine solche Hülffe wiederfahren wäre / daß / seit dem er diese Medicin gebrauchet / er weiter keine Beschwerung gefühlet.

XXIII.

Eine Bauers-Frau hatte lange Zeit einen offenen Schaden am Leibe / aus welchem die Speisen / so sie aß / öffters heraus lieffen: an welchem sie auch solche große Schmertzen erlitte / daß die Umstehende nicht anders davon glauben können / als daß sie daran sterben würde. Als ihr aber von ihrem Manne die Essentia dulcis eingegeben wurde / ward sie so weit wieder gesund / daß sie wieder sitzen / spinnen und ihre Arbeit thun können / nachdem durch die Artzeney bey die 15. Würmer aus der Wunde getrieben worden.

XXIV.

Eine Frau / so sechs Wochen zu Bette liegen / und an allen Gliedern Gicht-Schmertzen ausstehen müssen / brauchte die Essentiam Dulcem, welche einen solchen starcken / stinckenden Schweiß von ihr trieb / daß fast niemand bey ihr in der Cammer bleiben konte / worauff sie wieder von ihrem Lager auffzustehen vermögend war.

XXV.

Eine gewiße Person meldete von dieser Artzeney; sie hätte bey deren Gebrauch gefühlet / daß sie etwas Kräffte gebe / sie habe täglich zweymal davon laxiret und früh gegen Morgen

ein Stündgen geschwitzet.

XXVI.

Ein Prediger aus der Lausnitz gab uns die Nachricht / daß ihme die Essentia dulcis bey denen damals daselbst so gemeinen Convulsionen gar gewünscht diene.

XXVII.

Als meinem Bruder D. Christian Siegmund Richtern bey seiner Durch-Reise durch Aschersleben ein Contracter Knabe von 7. Jahren gezeiget wurde / ließ er etwas von der Essentia dulci für demselben zurück / worauff ihm nach einigen Wochen einer von des Kindes Verwandten / Herr Jacobus Himkel / Ober-Einnehmer daselbst berichtete / daß / als der Knabe sie 2. Tage zu 6. malen gebrauchet / hätte er Ruhe in den Gliedern bekommen / und habe wieder auffstehen und in die Schule gehen wollen; Er gehe nun wieder herum und fehle ihm nichts mehr in den Gliedern / und könne wieder essen und trincken.

XXVIII.

Eine Predigers Frau / als sie wegen eines abortus in der äusersten Schwachheit / und Gefahr des Todes lag / brauchte die Essentiam dulcem und empfand dadurch augenscheinliche Besserung.

XXIX.

Bey einem Knaben von 8. Jahren / welcher an der Angina gefährlich danieder lag / that die Essentia

sentia dulcis eine gar glückliche Würckung. Denn nachdem man davon ein halb Qventchen verbraucht / erfolgte ein Schweiß darauff / und wurde darnach bald besser.

XXX.

Herr Achatius Fridericus Roscius Medicinæ Doctor zu Müllenbach in Siebenbürgen berichtete / daß die Essentia dulcis bey seiner Frauen so wohl gewürcket / daß sie ohne eintzige Angst und Schmertzen ihren Sohn gebohren: er habe sie auch bey den Nach-wehen an der Mutter und auch hernach an dem Kinde selbst bey unterschiedenen Zufällen sehr kräfftig befunden.

XXXI.

Ein Kind von einem Jahre so an der Epilepsie laboriret / ward durch die Essentiam dulcem davon befreyet.

XXXII.

Ein ander Kind von 12. Wochen / welches an starck anhaltenden Convulsionen sehr kranck war / ward durch deren Gebrauch gleichfalls curiret.

XXXIII.

Einem gewissen Apotheker hat ein halb Loth Essentiæ dulcis concentratæ so wohl gedienet / daß er die Convulsiones, denen er eine ziemliche Zeit unterworffen gewesen / seit deren Gebrauch nicht wieder bekommen.

XXXIV.

Ein Kauffmann war mit dem Malo hypochon-

chondriaco beschweret / dabey er insonderheit an der rechten Seite unter den kurtzen Ribben ein Spannen und Drücken empfand / davon er kurtzen Athem hatte / und sehr offt und schwer erseufftzen muste. Dagegen brauchte er vier Tage / täglich 3. mal / iedesmal 20. Tropffen von der Essentia Dulci, und empfand davon gleich anfangs an obbemelder Beschwer nicht allein gute Erleichterung / sondern fieng auch an davon zu purgiren / dabey viel Winde von ihm gingen / und die Excrementa wie Schaum aussahen / als ob sie voller Wind-Bläßchen wären. Solches hat biß auff den neunten Tag angehalten / aber doch immer nach und nach abgenommen / worauf er sich besser befunden.

XXXV.

Folgender Extract eines Schreibens / welches ein guter Freund an einem andern / von der Würckung dieses Medicaments abgehen lassen / wurde uns nachhero communiciret:

„Die Essentiam dulcem mit der Essentia a-
„mara vermischt / hat mein Herr Vater erhal-
„ten / selbige hat bey ihm so wohl angeschlagen /
„daß er wie ein neugebohrner Mensch ge-
„worden / da er doch bey nahe 60 Jahr alt
„ist. Der Scharbock / die Krätze / das neuliche
„Fieber / das Seiten-Weh / und andere Zufäl-
„le hatten ihn etliche Jahre her sehr abgemergelt;
„durch Gottes Gnade aber hat die Hällische Artz-
„ney ihn von allen seinen Kranckheiten befreyet /

daß

„daß er nun gantz frisch und gesund worden/ und „von neuen mit Fleisch bezogen ist. Mein „einiges Söhnlein war ingleichen vom hitzigen „Fieber tödlich schwach/ und von hiesigen Medi- „cis allen schon gantz auffgegeben: Die Krafft „GOttes aber hat durch diese Artzney das Kind „wieder genesen lassen. Es grüsset N. N. und „wünschet tausendfachen Segen Gottes dafür/ „daß er solche Artzeneyen ins Landgebracht hat.

XXXVI.

Man brauchte bey einem Knaben/ welcher die Epilepsie von seinen Eltern geerbet/ und fast bey iedem Mond-Wechsel einen harten Anfall davon hatte/ die Essentiam dulcem, und zwar täglich 3mal/ iedesmal 12 Tropffen/ worauff das Malum etliche Wochen hinter einander ausblieb/ und wurde der Knabe über seine Gewohnheit frisch und munter. Da man aber/ nachdem nur ein Loth von der Artzeney verbraucht wor- den/ die Cur abgebrochen/ so fand sich die Kranck- heit wieder ein.

XXXVII.

Ein Gräffl. Cammer-Rentmeister so an einem hitzigen Fieber sehr kranck war/ befand sich auf keine Medicin, so ihm gereichet wurde/ besser/ als auff die Essentiam dulcem.

XXXVIII.

Ein Hoff-Prediger/ welcher wegen Leibes- Schwachheit/ sein Amt bey die sechs Wo- chen nicht verrichten konte/ wurde durch den

Ge-

Gebrauch der Essentiæ dulcis so gestärckt / daß er ohne Beschwerung bald darauff wieder predigte.

XXXIX.

Sehr merckwürdig ist die Würckung / welche die Essentia dulcis unter göttlichen Segen an einem Wahnsinnigen erwiesen / wie uns solches von einem vornehmen von Adel / an dessen Unterthanen sich solches zugetragen / und welchem solche Begebenheit sehr wohl bekand / nachher / und zwar Anno 1705. im Früh-Jahr eröffnet wurde / dessen Bericht davon folgender Gestalt lautete:

„In Schlesien an der Ober-Laußnitzischen „Grentze lebet durch Gottes Gnade noch biß heu„te eines Müllers Sohn von 26 biß 27 Jahren / „welcher von etlichen Jahren her jährlich einmal „mit schwermüthiger Traurigkeit befallen „worden / welche bald darauff in eine Raserey „ausgeschlagen / so / daß man ihn bewachen und „verwahren muste. Wenn man ihn aber eine „gewisse Artzney eingab / so ward es wieder bes„ser. Allein letzt verwichenen Herbst kurtz vor „Michaelis 1703 / kam dieser Zufall mit einer sol„chen Hefftigkeit wieder / daß die sonst gebrauch„ten Mittel nichts helffen wolten / sondern die „Raserey nahm dermassen überhand / daß man „ihn mit Armen und Beinen auff das Bet„te binden muste / da er ihm dennoch alles „vom Leibe riß / auch einem Weibe / daß er „erreichen können / ein Loch in dem Arm biß / und

letzlich

„letzlich 7 Nächte und Tage nach einander
„nicht schlieff. In diesem elenden Zustande
„nun brachte man ihm endlich 20 Tropffen von
„der Essentia dulci bey / welche durch göttliche
„Mitwürckung so viel operirte / daß dieser gute
„Mensch so gleich in einen festen Schlaff verfiel /
„welcher von Nachts 12 Uhr biß morgens 8 Uhr
„anhielt / binnen welcher Zeit er vortrefflich schwitz-
„te / daß der Schweiß recht von ihm floß. Als
„er nun hierauff erwachte / fieng er an sich zu be-
„sinnen und zu verwundern / daß alles um ihn so
„zerrissen und in Unordnung war / stund hernach
„auff / legte sich weiß an / that gantz vernünfftig /
„und schlieff auch gar wohl. Drey Tage aber
„nach dem erwehnten 8 Stündigen Schlaffe
„wurde er wieder des Nachts etwas unruhig / da
„man ihn noch einmal 20 Tropffen von der Es-
„sentz eingab / welche ihn nicht nur wieder be-
„ruhigten / sondern ihm auch durch göttlichen Bey-
„stand zu völliger Genesung dieneten / so / daß er
„8 Tage nach dem letzten Gebrauch zum H. A-
„bendmahl gehen konte / und befindet sich Zeither
„einem halben Jahre bey vollkommener Gesund-
„heit.

CAPUT IV.

Exempel / so von Anno 1704 biß 1705 angemercket worden.

I. Eine

I.

Eine Wittib ward nach vieler Schwermuth und großer Traurigkeit endlich vom Malo epileptico hart angefallen: wiewol sie zwar nun auff Verordnung der Medicorum vieles verbrauchet/ wie ihr denn noch zuletzt 3 oder 4 Medici, zu verschiedenen Zeiten/ zu rathen gesucht/ so war doch solches alles gantz vergeblich/ biß zuletzt das Ubel dergestalt zunahm/ daß sie fast alle Tage einen großen und schweren Anfall ausstehen muste/ so/ daß sie in solchem Zustande kaum von 2 oder 3 starcken Menschen bezwungen und gehalten werden konte. Diese Person fieng an bey solchen Umständen/ von der Essentia dulci zu brauchen/ worauff sie sich bald gewaltig brechen muste/ wozu sie doch vorhin durch kein Medicament beweget werden konte. Weil sie nun sehr viel heßliche Materie von sich gab/ befand sie sich zwar etwas matt darauff/ an der Hertzens-Angst und Bangigkeit aber/ davon sie vorher sehr incommodirt war/ bekam sie große Erleichterung. Nachdem sie nun mit dem Gebrauch der Essentiæ dulcis ferner anhielt/ fanden sich die Anfälle zwar noch einige Tage ein/ aber doch gar schwach/ und ohne viele Bangigkeit/ hingegen schlieff sie viel/ und schwitzte starck. Am vierdren Tage/ nachdem sie von dieser Artzeney zu brauchen angefangen/ hatte sie die Kranckheit gar gelinde/ und das letzte mal.

II. Ein

II.

Ein gewisser vornehmer Doctor Medicinæ, welcher von einem andern Medicinæ Doctore von diesem / und einigen andern Medicamenten Nachricht / auch etwas von der Essentia dulci selbst erhalten hatte / berichtete uns hernach sein Vergnügen / so er deßwegen geschöpffet / mit folgenden Worten: „Ich kan mit Grund der „Warheit sagen / daß diese herrliche Medi-„cin sich in vielen wunderlichen Zuständen „sehr kräfftig erwiesen / also / daß ich selbige „in meiner ietzigen Praxi nicht gerne ent-„behre.

III.

Ein vornehmer Freund / welcher öfftere Beschwerung von der Gicht empfand / berichtete / daß er etliche Wochen von der Essentia dulci eingenommen / bißweilen auch die Pilulas contra obstructiones mit gebrauchet / und sich nach dieser Cur den Sommer über gantz frisch / mit gutem Appetit und ohne sonderliche defluxiones auff die Füsse befunden habe.

IV.

Eine Frauens-Person / welche ihre monatliche Reinigung unordentlich / und zu keiner gewissen Zeit bekam / bißweilen aber mit gar heftigen Blut-Stürtzungen befallen wurde / nam Abends um 10 Uhr von der Essentia dulci ein / worauff sich im Leibe viel Bewegungen erhuben: nachdem sie aber eine Stunde darauff einschlieff / befand

befand sie sich des Morgens in einem bessern Zustande/ spürete nachher keine hefftige Blut-Stürtzung/ und war auch in Gliedern besser und leichter.

V.

Ein Seefahrender in Dennemarck wurde von einem schweren hitzigen Fieber befallen: nachdem nun die Zufälle dergestalt überhand nahmen/ daß es schiene als würde er in Raserey gerathen/ ließ man ihn von der Essentia dulci brauchen/ worauff so gleich in der folgenden Nacht über den gantzen Leib viele Wasser-Blasen ausfuhren. Als ihn nun der Medicus, dessen Raths er sich in der Kranckheit bedienet/ den folgenden Morgen besuchte/ verwunderte und erfreuete er sich über solche Veränderung. Weil sich nun der Patient dabey sehr wohl befand/ meynete er ausser aller Gefahr zu seyn/ so/ daß er noch am selbigen Tage auffstund. Da er sich aber ans Fenster gemacht/ und zusehr erkühlet/ sind alle die Blasen wider verschwunden/ wovon er auffs neue wider sehr kranck wurde. Als ihm nun auf sein Begehren die Essentia dulcis wider gereichet wurde/ und es sich darauff abermal besserte/ machte er sich nichts desto weniger wider zu zeitig auff/ und ob es gleich abermal mit ihm umschlug/ so ist er doch endlich wieder gesund worden.

VI.

Eine junge Mannes-Person von 19 Jahren wurde

wurde mit der Epilepsie befallen/ in welcher sie 3 Tag und Nächte nach einander zubrachte/ und ohne Verstand dahin lag/ biß sie sich allmählig wieder erholete/ und zu sich selber kam. Nach Verfliessung eines Jahres wurde sie abermal auf der Strasse/ da sie aus der Kirche kommet/ davon gerühret: Da denn von einem guten Freunde gleich 50 Tropffen von der Essentia dulci geholet/ und eingegeben wurden/ worauff es schiene/ als wolte die Artzeney ein Brechen erwecken/ so aber nicht erfolgte: jedoch kam der Patient nach einer halben Stunde wieder zu sich/ worauff ihm noch 20 Tropffen gereichet wurden/ welche ihn dergestalt stärcketen/ daß er wohl nach Hause kommen konte/ und weiter nichts verspürete.

VII.

Ein Doctor Medicinæ in Dreßden verschrieb von uns die Essentiam dulcem, sich ihrer bey einem seiner Patienten/ so bereits vieles gebraucht/ wider die Epilepsie zu bedienen/ und berichtete darauff/ daß sie sich dabey so kräfftig bewiesen/ daß die Paroxysmi epileptici gäntzlich remittiret hätten.

VIII.

Ein Mann von etlich und 60 Jahren/ so unterschiedene Wochen kranck gelegen/ hatte endlich bey 8 Tagen einen hefftigen Schlucken/ und wurde mit einem halben Quentlein Essentiæ dulcis davon befreyet.

IX.

Ein Mägdlein von fünfftehalb Jahren / so die Blattern gehabt / bekam nach etlichen Wochen darauff die Epilepsie, dergestalt / daß sie gantz schwartz davon wurde / die Eltern auch nicht anders meyneten / als daß sie davon sterben würde. Weil man nun dabey auch einige Hitze verspürete / wurde ihr eine dosis von unserm Pulvere bezoardico, wie auch 12 Tropffen von der Essentia dulci eingegeben. Nach etlichen Stunden darauff / bekam sie einen Durchfall / und gieng durch den Stuhlgang ein rund stück wie ein Ey von ihr / welches eitel kleine lebendige Maden waren / mit Blut und Eyter vermenget. Nachdem man nun mit obgemeldten Artzeneyen ferner anhielt / wurde das Mädgen nach verlauff 8 oder 10 Tagen völlig gesund.

X.

Ein Mägdlein von fünff Jahren hatte schon ein Fellgen über ein Auge / welches durch äusserlichen und innerlichen Gebrauch der Essentiæ dulcis wiederum davon befreyet wurde: und da es ein Jahr darauff wieder etwas Beschwerung davon hatte / wurde ihr durch etliche Tropffen wieder geholffen.

XI.

Ein ander Mädgen von 10. Jahren konte mit einem Auge nicht sehen / welches nach Gebrauch eines halben Loths Essentiæ dulcis ad oculos das Gesicht wieder erlangte.

XII.

Ein Mann von 40. Jahren hatte einen Fluß im rechten Auge/und darüber viele consuliret/ aber keine Linderung haben können. Nachdem er aber ein Loth von der Essentia dulci ad oculos gebrauchet/ verlohr sich der Fluß am Auge/ und fand sich das Gesichte wieder.

XIII.

Ein Knabe von 4. Jahren/ so etliche Wochen nach den Blattern Schaden an den Augen bekommen/ wurde/ nachdem man etliche mal etliche Tropffen von der Essentia dulci hienein gethan/ glücklich restituiret.

XIV.

Zu Linde in Sachsen hatte ein Knabe von 14. Jahren/ nachdem er an einen Abend im Martio 1703. von einem Kalbe hefftig war erschrecket worden/ in Meynung es wäre ein Gespenst/ die Epilepsie erschrecklich/ welche ihn in die 8. Tage hefftig qvälete/ und in die Höhe warff. Ungeachtet nun allerhand dawider gebraucht worden/ so ists doch immer ärger damit worden. Biß es endlich so weit nach ließ/ daß er solche nur des Tages 3mal bekam. Immittelst kam ein guter Freund aus Mittleiden zu den Knaben/ und gab ihm 2mal von der Essentia dulci ein/ worauff die Kranckheit nicht wieder kam/ ausser daß er in dem rechten Knie/ eine rothe Beule bekommen/ so hernach sich auch wieder verlohren.

XV.

Zu Wegefahrt in Sachsen fiel eine Magd in der Scheune vom Balcken / worauff sie mit der Epilepsie befallen wurde / die ihr zu unterschiedenen malen so hefftig zusetzte / daß sie sich auff den Kopff stellete / und 3 Männer an ihr zu halten hatten. Nachdem sie aber etliche mal von der Essentia dulci und pulvere antispasmodico gebraucht / hat sich die Kranckheit verlohren / daß sie folgenden Tages wieder auffstehen und in der Stube herum gehen konte / hat auch biß diese Stunde nichts weiter gespüret.

XVI.

Eine Frau / so vom Donner erschreckt / bekam gleichfals diese Kranckheit gar hefftig / wurde aber durch etliche doses solcher Medicin curiret.

XVII.

Deßgleichen eine Magd / so von hefftiger Kälte / mit dieser Kranckheit geplaget wurde / ist ebenfals dadurch von solcher Beschwerung befreyet worden.

XVIII.

Ein Bauers-Knabe von 15 biß 16 Jahren hatte solche grausame Ohren-Schmertzen / daß er nichts mehr hören / auch in etlichen Wochen nicht schlaffen konte. Nachdem seine Mutter von dieser Artzney gehöret / so schickte sie von einem andern Dorffe zu einen gewissen Prediger / welcher ihr solche verschaffte: und nachdem sie den Knaben einige Tropffen davon ins Ohr gethan / und

eine dosin von dem pulv. antispasm. eingegeben/ so schlieff er drauff 4 Stunden/ und fing auch hernach wieder an zu hören/ und da er ferner ein halb Loth innerlich und äusserlich gebrauchet/ ist der Schmertzen zwar weggeblieben/ er bekommet aber doch noch bißweilen Beschwerung davon/ weil er sich in keiner Diæt halten kan/ und öffters im Regen/ Schnee und Kälte seine Arbeit verrichten muß.

XIX.

Ein Knäblein von 4. Jahren/ in Sachsen/ so etliche Wochen kranck gelegen/ und in deßen Kranckheit sich niemand finden können/ ohnerachtet ein Doctor Medicinæ persöhnlich bey demselben gewesen/ ist nach Gebrauch dieser Essentz/ und zwar so fort/ nachdem er nur ein einigmal davon eingenommen hatte/ genesen: hat alsbald Essen gefodert/ und ist darauff besser mit ihm worden.

XX.

Ein D. Medic. in Lüneburg brauchte die Essentiam dulcem bey einem Mädgen von 13. Jahren/ so mit der Epilepsie beschweret war. Selbige bekam bey den Anfange des paroxysmi ein Zucken in den lincken Auge und Hand/ hernach wurde der Kopff rückwerts an die Fersen gezogen/ dabey lieff etwas Geblüth aus der Nase/ Ohren und Augen/ auch war sie währender Zeit des Paroxysmi, welcher eine gute halbe Stunde dauerte/ sprach- und

sinnlos; Dieser Patientin ist durch den Gebrauch dieser Artzney unter göttlichen Segen geholffen worden

CAPUT V.

Exempel/ so von Anno 1705 biß 1706. geschehen.

I.

EIn Mann in Regenspurg/ Nahmens Hanß Pfni, ein Saltzburger/ welcher sich viel Jahre mit einer sehr schlimmen Krätze geschleppet/ und endlich von 20. Wochen her bettlägrich worden/ befand dabey Hitze/ Mattigkeit und Durst. Die Füße waren am meisten ausgeschlagen/ aus welchem auch Wasser heraus floß. Jn übrigen verspürte er große Pein um die Hüfften/ und große Schmertzen in den Sehnen und Gelencken der Knie/ wie ihm denn auch die Knie und Beine gantz krum stunden/ ohne daß er sie gerade beugen/ noch auch solches ohne große Schmertzen versuchen konte. Da er nun von der Essentia gebrauchet/ verspürete er die ersten 3. oder 4. Tage/ keinen andern Effect, als daß er in den Füßen große Hitze empfand und zwar sonderlich des Nachts/ bißweilen so starck daß er auch nicht schlaffen konte/ dazu kam auch noch am fünfften Tage ein ziemliches Ziehen oder arbeiten unter den Knien und zwar nicht ohne Schmertzen/ biß sich

endlich in derselben Nacht die Hitze so er bißher in den Füßen empfunden / mercklich hinnauff in den Leib erhub / und in einem sehr starcken Schweiß aus brach: Da nun des morgens der Schweiß vorbey / stand der Patient von seinem Lager auff / und befand mit Verwunderung / daß er wieder gantz gerade gehen konte / und daß die Krümpungen in den Sehnen unter den Knien / und die Beschwerungen / so er um die Lenden verspüret / welches bißher seine gröste incommoditæt gewesen / völlig gehoben sey / also daß er selber nicht wuste / wie ihm war. Die Krätze fiel darauff augenscheinlich / und zwar erstlich an den Ober-Theilen / hernach aber auch an den Füssen ab / also daß man 8. Tage drauff nichts mehr davon gewar werden konte / ausser daß an den Füßen noch hin und wieder Spuren von der vorigen Krätze zu sehen waren / welche aber auch vergangen.

II.

Herr Gottfried Ebhard Juris Practicus damals in Kloster Gertraut wohnhafft / wurde vor einigen Jahren in Berlin woselbst er sich vorhin auffhielte / von der Gicht überfallen; ob er nun gleich damals eine ziemliche quantitæt von der Essentia dulci verbrauchet / so wolte sie doch keinen sonderlichen effect erweisen / ohne daß sie etwa verhinderte / daß die Kranckheit sich nicht dergestalt fest in die Glieder setzen konte / als wol hernach geschehen / wiewol freylich auch die

offtmaligen alterationes sonderlich des Gemüths / denen er dabey unterworffen war / die Würckung dieser Artzney verhinderten. Nach der Zeit aber nahm die Kranckheit dergestalt zu / daß er sich zu seinen Freunden zu bringen für nöthig befand. Daselbst brachte er viel Wochen zu / ohne daß er in etlichen Tagen kaum einmal etwan eine Stunde aus dem Bette kommen konte / theils weil er auff die Fuß-Sohlen nicht zutreten vermochte / theils auch weil das gantze Creutz und Lenden so lahm worden waren / daß er die Beine ohne Schmertzen nicht fort schleppen / noch sich in dem Bette wenden / oder auch sitzen konte / wie es denn auch schwer zugieng sich so vielmit der Krücke zu helffen / als er Noth halber ausser dem Bette seyn muste. Uberdiß ward er mit einer sehr großen Bangigkeit befallen / welche sich allezeit mit einem Kriebeln in der lincken dünnen Seite anfieng. Hierwieder brauchte er eine gewisse andre Artzney / welche ihm sehr wohl bekam / indem sie nicht allein die Bangigkeit stillete / sondern ihm auch dazu dierete / daß er zur Noth an der Krücke ein wenig herum schleichen konte / und daß das Creutz und der Unter-Leib ihrer Lähmung loß wurden. Inzwischen aber blieb doch das rechte Knie sehrdicke und lahm / also daß er das daran hangende Bein auff keine Weyse bewegen konte; so blieb auch an der rechten Hand am Gelencke ein kleines Knötlein / welches die völlige Bewegung der Hand hinderte.

te. Nicht weniger behielt der lincke Arm in der Achsel eine Schwäche und Verkrümpung / daß er selbigen nicht höher / als der Achsel gleich zu bringen / auch nichts schweres damit zu heben vermochte.

Bey dieser elenden Beschaffenheit seines Leibes trug sich zu nach einiger Zeit / daß er über obige Beschwerungen auch am lincken Auge einiges Drücken oben auff den Augapffel / und eine starcke Erröthung durch das gantze Auge bekam / welches zu einen fast unerträglichen Schmertzen und Reissen gegen den Schlaff und Zähne ausbrach: wiewol er nun dagegen unterschiedene Mittel gebrauchte / so wolte doch nichts verfangen / sondern das Auge blieb mit Gewalt dunckel und præsentirte sich dafür eine dicke rothe Wolcke / in Gestalt einer großen dichten Spinnen-Webe. Als nun solches ein guter Freund erfuhr (welcher eben um diese Zeit einen gewissen Schul-Diener mit 9 Tropffen von der Essentia dulci an einem lang gestandenen Augen-Schmertz äusserlich glücklich curiret) sande er ihm eben so viel zum Versuch / wovon er alsbald einen Tropffen ins Auge ließ / wovon sich aber der Schmertz (weil sie nicht zum äusserlichen Gebrauch zugerichtet war) sehr vermehrete / wodurch er scheu ward ferner davon zu gebrauchen. Er ward aber endlich / von der Angst und Schmertzen / so er empfand / genöthiget mit der Essentia dulci noch einen Versuch zu thun / und

ließ also wieder einen Tropffen von derselben/ welchen er aber vorher mit Rosen Wasser dämpffete ins Auge fallen/ welcher ihn so wohl zu schlug/ daß er/ weil es Abend war/ bald in einem Schlaff kam/ worauff des andern Tages die Schmertzen ziemlich abgenommen hatten: und ehe er die übrigen 7 Tropffen vollends verbrauchte war aller Schmertz völlig gehoben: die Dunckelheit aber und Röthe blieb noch stehen. Darauff schickte ihm oberwehnter Freund noch 1. Qventchen von der Essentia dulci, wovon er/ theils äusserlich theils innerlich täglich 2mal/ jedesmal 9 Tropffen einnahm. Hievon empfand er gleich bey der ersten dosi, als im Augenblicke eine gewaltige Bewegung im Leibe/ und hefftige Hitze im lahmen lincken Arme/ und ums Hertz/ welche so denn durch alle Glieder gieng/ und in kühler Stube einen gewaltigen Schweiß verursachete/ daneben fieng er gleich den ersten Tag an zu laxiren/ welches einige Tage nach einander continuirte. Den andern Tag darauff niesete er sehr/ wozu er zwar die gantze Kranckheit durch einen Ansatz verspüret/ so aber niemals zu einigen Ausbruch kommen konte: auch fiengen am selbigen Tage alle Gelencke an zu knacken/ worauff sich das Knötgen an der rechten Hand schieben ließ/ und die Hand ihre völlige Bewegung wieder bekam: ingleichen vermerckte er im lincken Arme/ und in beyden Schenckeln/

ckeln ziemliche Enderung/ so/ daß er nachdem er diese wenige quantität verbrauchet/ den rechten Schenckel schon wieder vor sich weg strecken/ und auff eine Banck setzen konte. Es verlohr sich auch die Röthe aus dem Auge grösten theils wieder/ und die Wolcke so vor demselben geschwebet/ bestund nur noch in einem dünnen Nebel/ durch welchen er doch schon die kleineste Schrifft wieder erkennen konte.

Nachdem er nun von dem einen Qventchen Essentiæ dulcis bereits eine solche sonderbare Veränderung bey sich empfand/ so ertheilete er uns von seinem gantzen Zustande umständliche Nachricht/ und verlangte zugleich/ was mehrers von der Medicin, so wir ihn auch so fort zuschickten. Ob nun gleich inzwischen gantzer fünff Wochen verstrichen waren/ (weil sein Brieff/ welchen er an uns geschrieben/ unbestellet liegen blieben) da er nichts weiter davon brauchen können/ so empfand er doch noch die gantze Zeit über die Würckung davon bey sich mercklich/ also/ daß die lahmen Glieder täglich kräfftiger und brauchbarer wurden. Da er nun die überschickte Essentz erhielt und deren Gebrauch auffs neue anfieng/ verspürete er den dritten Tag darauff abermal Schmertzen in den beschädigten Theilen/ woran er sich aber nicht kehrete/ weil ihm bekand war/ daß solches bey dieser Art Kranckheit ein Zeichen von bevorstehender Besse-

rung

rung zu seyn pflege / wie sichs denn auch bald in der That zeigete / so daß der lahme Arm und beyde Schenckel an Krafft mercklich zunahmen / sich höher in die Höhe heben ließen / auch immer fester und zum Gehen beweglicher wurden; ingleichen bekam das Knie / welches ein wenig krumm und zu kurtz war seine gehörige Länge wieder / und also erlangte der Patient wieder durch göttlichen Segen den Gebrauch seiner Glieder / bey welchem er sich noch biß diese Stunde wohl befindet.

III.

Eine Frau von 40. Jahren / hatte von vielen Jahren / einen sehr hefftigen und fast unleidlichen Schmertz in Händen und Füßen / welcher abgewechselt / gemeiniglich alle 14. Tage wieder gekehrt / und iedesmal 2 / 3. oder mehr Tage angehalten. Sie hat dagegen jährlich warme Bäder / Sauer-Brunnen und alle nur ersinnliche Medicamenta gebraucht / hat aber von denselben keine / als nur von den Bädern / einige geringe Linderung erlanget. Daher sie sich endlich von der Essentia dulci zu brauchen genöthiget befunden / und hat also täglich 3mal / iedesmal 12. Tropffen von der Concentrata eingenommen / biß sie 2. Loth davon verbraucht / worauff sich der Schmertz fast mehr als zur Helffte verlohren / und ob sie gleich wegen Mangel der Artzney mit dem Gebrauch innehalten müßen / so ist doch der Schmertz ie länger ie mehr verschwunden. Nach

verflossenen Jahre hat sie abermals 2. Loth von der Essentia dulci concentrata verbraucht/ worauff sich aller Schmertz gäntzlich verlohren.

IV.

Oben bemeldter Medicinæ Doctor in Dreßden hatte auch die Essentiam Dulcem bey einer Frau gebrauchet/ welche von zurück getriebener Krätze die Schwere Noth bekommen/ bey welcher sich noch dieser besondere Zufall fand/ daß des Morgens/ ehe der Paroxysmus eintrat/ viel übelrüchende flatus per uterum von ihr gingen/ vor deren Ausgang/ sie kein Wasser lassen konte. Es wolte aber hiebey der Gebrauch der Essentiæ dulcis ordinariæ ohnerachtet sie einige Zeit nach einander adhibiret wurde/ nichts verfangen; Nachdem er uns nun solches berichtet/ haben wir ihm die Essentiam dulcem concentratam übersendet/ nach deren Gebrauch sich die Paroxysmi allmählig verlohren/ hingegen allemal des Abends gute Ruhe und des Nachts ein sanffter Schlaff erfolgete/ also daß die Patientin die gantze Nacht durch von keinem paroxysmo ferner incommodiret wurde. Es ereignete sich aber auch ein Schweiß über den gantzen Leib/ bey welchem sich die zurückgetriebene Krätze wieder einstellete/ die Epilepsie aber völlig gehoben wurde.

V.

Noch hat ermeldter Herr Doctor die Essentiam dulcem bey einem Mädgen/ welche 3.

Jahr

Jahr an einem starcken Ausfluß des Ohres laboriret / innerlich und äußerlich gebrauchet / und solche unter göttlichen Segen damit curiret.

VI.

Eine Standes-Person gab uns die Nachricht / daß einer contracten Frau die Hände nach dem Gebrauch der Essentiæ dulcis wieder gut worden wären.

VII.

Ein Prediger in der alten Marck / hatte von dieser Artzney diese Erfahrung / daß sie in vielen Zufällen / sonderlich in der Epilepsie gesegnete Würckung erzeige.

VIII.

Ein Müller zu Schönberg in der alten Marck / lag an einer Schwulst am Halse gefährlich danieder / daß er fast nicht mehr reden / Athem holen / noch die Zähne von einander bringen konte / und hätte dabey große Angst. Diesem wurden 12. Tropffen von der Essentia dulci beygebracht / worauff er viel Schleim von sich gab und bald wieder redete / und sagte / daß er besser Lufft holen könne.

IX.

Ingleichen wurde von dasigen Orte berichtet / daß sich eine Schwangere Frau / welche von Fußsohlen an biß auffs Haupt geschwollen gewesen / und große Angst gehabt / sich auff die erste dosin von dieser Essentz beßer befunden habe / und bessere sich dato noch mercklich mit ihr.

X.

Eine Weibs-Person / welche 15 Jahr die Epilepsie gehabt / und täglich 3mal damit befallen worden / verlohr bey dem Gebrauch dieser Artzney diese tieff eingewurtzelte Kranckheit dergestalt / daß sie an deren statt um den Mittag anders nichts als eine Stunde lang einen natürlichen Schlaff verspürete.

XI.

Ein kleiner Knabe von 6 Jahren bekam nach den Pocken ein trübes und danckeles Auge / so daß er mit demselbigen nicht sehen konte. Nachdem man aber bey ihm die Essentiam dulcem ad oculos äusserlich appliciret / klärete sich das Auge dergestalt wieder aus / daß er die Buchstaben wieder erkennen konte.

XII.

Als mein Bruder D. Christian Siegmund Richter zu einer Frau welche in Kindes-Nöthen arbeitete / geholet wurde / fand er sie in einem solchen elenden Zustande / dabey sie schon über 10 hefftige paroxysmos epilepticos gehabt / in welchen sie die Zunge gantz zerbissen hatte: Wie sie denn auch Zeit seines Daseyns in die 5 Stunden in einem gar hefftigen solchen paroxysmo lag / und wenn gleich einige Wehen kamen / daß man sich einige Hoffnung zur Geburth machte / so wurde doch die Frucht durch die stete hefftige Bewegungen wieder zurück getrieben. Eingeben konte er ihr nichts / theils weil sie keinen

Ver-

Verstand hatte / etwas zu nehmen / theils weil die Zunge so sehr geschwollen war: iedoch goß er ihr zuweilen 30 Tropffen von der Essentia dulci concentrata in den Hals / damit / wenn gleich das meiste heraus lieff / doch etwas davon bey ihr bleiben möchte. Solches seegnete auch GOtt so weit / daß die paroxysmi länger ausblieben / als sonst / biß sie endlich anfieng wieder etwas zu verstehen / und er ihr eine gantze dosin von solcher Artzney beybringen konte: worauff sich die paroxysmi epileptici verlohren / und sich hingegen stärckere Wehen einfanden / also / daß ein Kind zur Welt gebohren wurde / obgleich so schwach / daß es die Noth-Tauffe empfangen muste / so sich aber doch wieder erholet.

XIII.

Ein Prediger bey Gotha hat angemercket / daß die Essentia dulcis in der Epilepsie bey ihnen etlichemal guten Effect gethan.

XIV.

Aus Venedig schrieb einer an seine Verwandten in einem benachtbarten Fürstenthum / daß er die schöne Würckung der Essentiæ dulcis nicht gnugsam rühmen könne / welche so wol er selbst / als auch andere daselbst empfunden.

XV.

Ein Prediger im Halberstädtischen meldete an einen guten Freund / sie hätten bey der empfangnen Essentia dulci ihren erwünschten Zweck erreichet.

XVI.

Ein guter Freund aus Schlesien verlangte die Essentiam Dulcem für seine Frau / so dazumal hoch schwanger war / weil sie GOtt schon zweymal an ihr herrlich gesegnet.

XVII.

Ein anderer guter Freund aus Lintorff verlangte die Essentiam Dulcem / weil er sie so gesegnet fände / und sich damit bißher so offt erqvicket habe.

XVIII.

Ein Mädgen von 10 Jahren zu Strickhausen wurde / wegen einer hefftigen Angst und Schrecken / so dessen Mutter kurtz vor ihrer Niederkunfft erlitten / bald nach ihrer Geburth dann und wann / zuletzt aber alle Tage bey die 10 mal von einem schweren Zufall befallen / dabey es die Augen im Kopffe verkehrte / mit den Händen zuckte / hefftig schrie / und sich so gräßlich anstellte / daß die Mutter gnug zuthun hatte es zu halten. Als solches ein guter Freund mit Mitleiden angesehen / hat er denen Eltern gerathen / die Essentiam dulcem zu brauchen / wozu sie sich anfänglich nicht verstehen wolten / biß sie endlich die Noth dazu trieb. Nachdem nun solche 4 Tage nacheinander gebrauchet worden / blieb der stärckste Anfall der Kranckheit zurücke / am 6ten Tage aber / zu nicht geringer Verwunderung der Leute und Freude der Eltern / gar aus. Es meldete sich zwar solche 4 Wochen nach der

Zeit wieder einmal; allein als der Patientin nur etliche doses wieder eingegeben wurden / hörete sie so fort auff; worauff sie / so viel man Nachricht hat / nie den geringsten Anstoß mehr davon gespüret.

XIX.

Des Küsters Kind daselbst von 3 Jahren hatte einen schweren Fall gethan / und ward darauff gantz beschweimt / auch veränderte sich die Farbe / und ward gantz blaß als ein Todter / wozu noch ein starckes Brechen kam / so ziemlich anhielt: diesem wurde von der Essentia dulci eingegeben / worauff gleich nach der ersten dosi das Brechen aus blieb / das Kind in einem sanfften Schlaff kam / und da es ausgeschlaffen hatte / wieder so frisch und gesund war / als ob ihm nichts gefehlet hätte.

XX.

Ein junger Mann von etlich und 20 Jahren / welcher an einer Wassersüchtigen Geschwulst laborirete / dabey aber in übrigen munter und wohl war / wurde einst des Morgens unvermuthet / von einen starcken Erbrechen / und bey demselben von der Epilepsie oder Schweren-Noth sehr hefftig befallen: und ob er sich gleich wieder erholete / so wärete es doch nicht lange / also daß der Patient immer auffs neu / und zwar iedesmal stärcker als zuvor wieder angegriffen wurde. Man hat zwar dagegen alle ersinnliche Mittel gebrauchet / so aber nichts verfangen / massen es

endlich

endlich mit einer solchen Hefftigkeit ausbrach/ daß auch das gantze Gemach darinnen er gelegen/ so doch ein fester Boden gewesen/ davon erschütterte/ so daß sich alle Umstehende dafür entsetzten. In solcher Noth erinnert sich endlich einer von denselben der Essentiæ dulcis, und nachdem er ein halb Qventchen aus seinem Hause herbey geschafft/ wurden dem Patienten so fort im Paroxysmo 8 Tropffen so gut sichs thun ließ mit Gewalt davon beygebracht; worauff man also bald spürete/ daß die Hefftigkeit nachließ/ und als darnach alle halbe Stunden mit 12 Tropffen angehalten wurde/ biß das halbe Qventlein verbraucht war/ kam doch der paroxysmus nicht wieder/ und ob er sich gleich am selbigen Tage nicht recht besinnen konte/ so ging er doch am 3ten Tag frisch und gesund wieder aus/ die Geschwulst an Beinen aber ist unverändert blieben.

CAPUT VI.

Exempel/ so von Anno 1706 biß 1707 bekand worden.

I.

Ein Medicinæ Doctor und Practicus in Anspachischen hat von der Essentia dulci angemercket/ daß als dasiger Orten die Pocken und Masern starck grassiret/ so wären zwar die Kinder glücklich durchkommen/ meisten-

stentheils aber waren sie hernach mit Febribus Catharrhalibus inflammatoriis und sonderlich lentis überfallen und weggerafft worden. Unter andern hätten auch des Herrn N. in N. zwey Kinder die Pocken gehabt/ welche/ da sie nach überstandener solcher Kranckheit mit einem febri lenta wären befallen worden/ allem Gebrauch der Medicamenten ungeachtet immer mehr und mehr ausgezehret/ und einem Sceleto gleich geworden. Diese hätten sich von dem Gebrauch der Essentiæ dulcis dermassen recolligiret/ daß sie in kurtzer Zeit nicht allein wieder gesund/ sondern auch stärcker am Leibe worden/ als sie vorher gewesen.

II.

Ein guter Freund von Windsheim so sich der Essentiæ dulcis in seiner Schwachheit bedienete/ gab uns davon die Nachricht/ daß sie ihn noch ziemlich bey Kräfften erhalten/ so daß er seine obliegende Beruffs-Geschäffte so viel als nöthig verrichten könne/ daher er die verspürte Segens-Krafft/ so GOtt in die Essentiam dulcem geleget/ zu rühmen habe.

III.

Ein königlicher Rath in einem auswärtigem Königreich/ welcher viel Beschwerungen an der Blase erlitten/ und daher von seinem ordinairen Medico dafür angesehen wurde/ als ob er an Blasen-Stein laborire/ hat/ als er kaum 2. Tage von der Essentia dulci gebraucht/ wahrgenom-

genommen / daß dadurch / wieder seine Gewohnheit / ein zäher Schleim abgeführet worden / so hernach alle Morgen continuiret.

IV.

Ein Prediger bey Magdeburg verlangte für ein Mädgen von 9. Jahren / welches bey den Pocken Schaden am Auge genommen hatte / von uns die Essentiam Dulcem, weil er von einer gewissen Frau vernommen / daß ihr Kind durch eine Medicin im Wäysenhause von seiner gäntzlichen Blindheit wäre curiret worden.

V.

Eine Frau von etlich und 20. Jahren / bey Halberstadt wohnhafftig / bekam die Masern: weil sie aber nicht recht heraus kommen konten / so erlitte sie große Angst und andere gefährliche Zufälle. Ob nun wol unterschiedliche Medicamenta gebraucht wurden / solche heraus zutreiben / so effectuirten sie doch nichts / also / daß die Patientin die gantze Zeit in beständiger und sehr hefftiger Angst zu bringen muste. Als nun ihr Ehe-Mann darüber sehr bekümmert war / fiel ihm ein / die Essentiam dulcem zu gebrauchen / von welcher ihm ein Loth von einem seiner guten Freunde zugestellet wurde / wovon er so fort seiner Frauen alle Stunden 40 Tropffen eingab. Dieses hatte er kaum 3 Stunden fort gesetzet / so kamen die Masern häuffig heraus / wovon die Patientin Ruhe und merckliche Erleichterung empfand. Weil sie aber dabey ziemlich sicher /

und also im Diæt unterschiedenes versehen wurde/ geschahe es/ daß nach ein paar Tagen alles wieder ein schlug/ und hingegen lauter blaue Flecke mit noch größrer Angst/ als sie vorher gehabt/ erschienen/ auch die übrigen Umstände dergestalt gefährlich wurden/ daß zu ihrer Auffkunfft wenig Hoffnung über blieb. Weil sie nun die Krafft der Essentiæ dulcis hiebey bereits erfahren/ nahm sie wieder von derselben alle halbe Stunden ein/ welche GOtt also segnete/ daß die Masern bald wieder heraus kamen/ und zugleich die Hefftigkeit der Kranckheit mercklich nachließ/ auch darauff bald die völlige Gesundheit/ unter göttlichen Segen/ erfolgete.

VI.

Anna Elisabeth/ Meister Johann Brunners eines Schusters hieselbst in Halle Ehe-Frau in güldnen Stern wohnhafft/ bekam Anno 1700 bey einem stillenden Kinde erstlich Reissen im Arme/ welches sich nach und nach dergestalt mehrete/ daß sie gantz schwach daran wurde/ und mit demselben nichts verrichten konte. Dawider brauchte sie Campher-Spiritum und andere Dinge/ so ihr gerathen wurden/ aber dergestalt vergeblich/ daß endlich oben am Knöchel ein Höcker wurde. In solchem Zustande blieb sie 3 Jahr/ biß sie wieder in die Wochen kam/ in welchen sich das Reissen mehrete/ und in alle Glieder ausbreitete/ also/ daß sie bewogen wurde/ durch Verordnung meines Bruders die

die Essentiam dulcem zu brauchen/ wovon sich aber die Schmertzen mehreten. Dieses wurde ihr zwar für ein gutes Zeichen ausgedeutet/ sie setzte aber doch damals die Cur nicht weiter fort/ sonderlich auch deswegen/ weil ihr dauchte/ daß die Kosten zu schwer fallen möchten: daher sie einem andern hiesigen Medicinæ Doctorem und Practicum zu rathe zog/ welcher ihr/ durch Vorbitte anderer/ Medicamenta verordnete: weil aber solches nichts verfangen wolte/ wendete sie sich noch zu einen anderen/ auch hieselbst wohnenden Medicum, welcher ihr mehr Hoffnung zur Genesung machte/ auch an allerley ersinnlichen Mitteln nichts ersparete/ und großen Fleiß dabey bewieß; Solchem ohnerachtet aber nahm das Ubel immer mehr und mehr zu/ und wurde ärger/ so gar daß die Frau endlich gantz zusammen/ mit dem Kopffe zu den Knien gezogen wurde/ daß sie nicht einen Löffel vol austrincken konte/ und ihr zu muthe war/ als ob sie 2 Centner am Halse hängen hätte/ wobey sie so viel Schmertzen erlitte/ daß man meynete/ sie würde von Sinnen kommen/ zumal weil sie in etlichen Wochen keinen Schlaff hatte/ und über ein viertel Jahr weder durch die Nase schnauben/ noch niesen konte. Hierauff bedienete sie sich noch eines andern hiesigen Medici Raths und Hülffe/ welcher aber ihren Zustand so miserabel fand/ daß er sich wunderte/ wie sie solches habe können ausstehen.

stehen. Nachdem nun auch dessen angewendeter Fleiß bey dieser sehr elenden und dazu sehr eingewurtzelten Kranckheit nichts gefruchtet / haben sie endlich wieder die Essentiam dulcem gebrauchet / aber doch mit Vorwissen des Medici, welcher diese Artzney zwar sehr schlecht recommendiret / und mit einer gewissen Betheurung versichert / daß sie nichts helffen würde: GOtt aber hat sie doch bald dergestalt gesegnet / daß sich nicht allein obgemeldte Zufälle völlig verlohren / sondern sie auch wieder gantz grade worden / und weiter nichts empfindet / als einige geringe Ungelegenheit / zu der Zeit wenn sich das Wetter ändert: in übrigen aber ist sie GOttlob! dergestalt gesund / daß sie ihre Arbeit verrichten / und ihrem Manne wieder dienen kan.

VII.

Eine Frau / so nach ausgestandenen unterschiedenen Kindbetten einen dicken und hohen Leib behielte / brauchte zwar einigemal dagegen die polychrest-Pillen; aber doch vornemlich die Essentiam Dulcem; davon wurden viel Blehungen abgetrieben / und der Leib setzte sich darauff wieder.

VIII.

Aus Spanien wurde von einem sonst unbekannten teutschen Kauffmann / welcher sich eine Qvantität von der Essentia dulci hinein verschrieben / berichtet / daß da er vorm Jahre selbige erhalten / er einer Frau auff dem Lande so über

50 Jahr alt gewesen / ein Gläschen von der Essentia dulci ad oculos gegeben habe: dieselbe habe mit ihrem Gesicht keine Leute mehr erkennen können / und besorget gäntzlich blind zu werden; Zumal weil ihrer Mutter und Groß-Mutter dergleichen wiederfahren: nachdem sie aber solche Essentz nebst einer dosi von den polychrest-Pilien verbrauchet / so sey ihr das Gesicht ohne einige Hinderniß wieder klar worden.

IX.

Merckwürdig ist auch diejenige Würckung welche ein gewisser Medicus von der Essentia dulci angemercket / nemlich daß / als iemand empfindliche Ohren-Schmertzen bekommen / und er (der Medicus) demselbigen einige Tropffen von der Essentia dulci äußerlich ins Ohr zu tröpffeln befohlen; so habe sich der Schmertz so fort in das andere Ohr gezogen. Darauff habe er gleichfals in das andere Ohr etliche Tropffen fallen lassen / so sey selbiges von da in die Glieder gedrungen. Nachdem er solches wargenommen / habe er dem Patienten innerlich von der Medicin eingegeben / worauff derselbe unter göttlichen Seegen von allen Schmertzen befreyet worden.

X.

Nachgesetzte Observationes, welche Herr Carl Otto Moller, Med. Doct. und Practicus zu Neusol in Ungarn / so er in seiner eigenen Praxi von der Essentia dulci angemercket / sind zwar bereits absonderlich / nebst einer Vorrede in

Druck gegeben worden: man hat aber für dienlich erachtet/ selbige auch hieselbst zu referiren/ welche in folgenden Exempeln bestehen.

I.

Ein Prediger ohnweit hier/ von vier und dreyssig Jahren/ temperamenti sanguinei, wurde von der arthritide vaga so hefftig angegriffen/ daß auch die sonst in dieser hierum sehr gemeinen Kranckheit gewöhnliche Artzneyen wenig/ oder keine Linderung verschaffen wolten. Als nun eben um selbige Zeit etwas von der Essentia dulci erhalten/ habe ihm selbige recommendiret und 1 Loth von der ordinairen zugesendet: da denn bald nach der andern dosi die Hefftigkeit der Schmertzen nachgelassen/und als er solche einige Tage zu dreymalen des Tages continuiret/ ist er/ zum Preise GOttes/ bald völlig restituiret worden/ und hat den Augenscheinlich-guten effect dieses Medicaments gegen mir nicht gnugsam loben können.

2.

Bey einer Frauen von 60 Jahren/ temperamenti Cholerici, & ab infantia valetudinaria, welche den 3 April mitten in der Nacht von einer Cholera mit Reissen in allen Gliedern/ motibus Convulsivis & spasticis, anæstia extremorum &c. überfallen worden/ hat GOTT gleichfals dieses Medicament dergestalt gesegnet/ daß nach eingenommener andern dosi, von der stärckern Gattung/ alle Schmertzen und motus

tus

tus convulsivi, wie auch der violente vomitus der schwartz-grünen materie völlig gestillet / der Durchfall aber so moderiret worden / daß selbiger ohne eintzige Beschwerung noch etliche Tage angehalten / und sie sich darauff eine viel längere Zeit / als sonsten / von denen Anfällen einiger Kranckheit befreyet befunden.

3.

Eine Sechswöchnerin / von 29 Jahren / temperamenti sanguinei, wurde den 8ten Tag nach der Geburt mit einem hefftigen febri maligna überfallen / welches / weilen man es nicht gebührend tractiret / dermassen überhand genommen / daß / als ich den 11. Tag der Kranckheit zu ihr beruffen worden / aus der extremen Mattigkeit beständig anhaltenden Ohnmachten / vigiliis superpetuis, delirio, difficili respiratione, sudore frigido, pulsu intermittente und dergleichen symptomatibus nicht anders gedachte / als sie würde diesen Tag schwerlich überleben. Indem mir nun in solchem desperaten Zustand kein anständiger Medicament einfiel / als die Essentia dulcis, gab ich ihr alsobald 25. Tropffen von der ordinairen Gattung in Aqua Chere folii, so gleich bey der Hand war / ein / und befahl denen adstantibus, sie solten diese dosin alle Stunden reiteriren. Als sie zum andernmal eingenommen / fiel sie in einen sanfften Schlaff / welcher aber nicht länger / als eine halbe Stunde gewähret: da sie wieder erwacht / und zum drit-

tenmal eingenommen / ist sie alsobald auch darauff wieder eingeschlaffen / und hat in solchem Schlaff sehr starck geschwitzet. Nach einer Stunde erwachte sie / und begehrte etwas zu essen / und da ich sie Abends wieder besuchte / bezeugte sie mir mit vielen Worten den so mercklichen guten effect dieser Artzney / als von welcher sie gleichsam wieder lebendig worden wäre / wie denn auch alle oben gemeldete Symptomata nachgelassen / und sie in wenig Tagen völlig reconvalesciret.

4.

Eben zu dieser Zeit hat der Gebrauch dieses Medicaments bey einer Jungfer von eilff Jahren / und einem Kinde von anderthalb Jahren / welche beyderseits an den Pocken gefährlich darnieder gelegen / augenscheinlich wohl angeschlagen / und sie mit der Hülffe Gottes der instehenden Lebens-Gefahr entrissen: wie ich denn auch bald darauff an meinem eigenem Kinde / einen Knaben von zwey Jahren / welcher in incremento & statu variolarum eine hefftige Diarrhœam bekommen / dergleichen gesegneten effect in acht genommen. Denn als man ihm keine andere Artzneyen beybringen können / und bloß diese Essentz öffters in seinem ordinairen gekochten Wasser eingegeben / hat man allzeit gemercket / daß das hefftige Reissen im Leibe und der Durchfall darauff gelindert worden: und da die Mattigkeiten dabey gleichwohl zunahmen / brachte ich

ihm

ihm auch nechst dieser Artzney zwey doses von den schwartzen Pulvern bey/worauff er nach einem starcken Schweiß den 14 Tag der Kranckheit wieder zu sich kam/ und die Blattern anfingen zu trucknen und abzufallen.

5.

Einen Mann von drey und viertzig Jahren/ eines cholerico-sangvinischen temperaments, überfiel den 13. Julii Abends ein hefftiger Schauer mit einer Ohnmacht und motibus convulsivis totius corporis nach zweyen Stunden bekam er grosse Hitze/ klagte über unerträgliches Reissen und Stechen in allen Adern und Gliedern des gantzen Leibes/ so/ daß er gantz ohnbeweglich da lag/ hatte grausamen Durst/ muste aber alles/ so bald er was von Trincken oder Artzneyen zu sich nahm/ gleich wieder per vomitivum von sich geben. Ich verordnete ihm alsobald ein Clystir, und weilen er von andern Medicamenten nichts behalten konte/ wolte ich auch in diesen Fall die Essentiam dulcem probiren/ befahl also/ daß man ihm alle Stunden 40 Tropffen von der Essentia dulci extenuata, indem von denen andern Gattungen dazumals nichts mehr übrig hatte/ in aqua simplici beybringen solte. Als man nun die Nacht durch solches fleißig gethan/ auch die Essenz bald zum ersten- und alle folgende mal bey ihm geblieben/ brach er in dem folgenden Morgen eine ungemeine Menge von sehr zähen sauren Schleim gantz

leicht

leicht von sich / und wurde noch selbigen Tag darauff von allem Schmertzen und Reissen der Glieder befreyet.

6.

Um solche Zeit / nemlich den 14. Julii, bekam ich von tit. Hn. D. N. von N. Practico zu N. einen Brieff / in welchem er gleichfals eine sonderbare gute Würckung der Essentiæ dulcis mir communicirte / welche mit dessen eigenen Worten diesen beyfügen will: Vor etlichen Tagen wurde ich eilends zu Herrn Baron N. von N. beruffen / welchen ich auch in einem ziemlich gefährlichen Zustand angetroffen: der paroxysmus, welcher ihn überfallen / war ein Spasmus diaphragmatis, und hatte solche Symptomata mit sich geführet / bey welchen man sich nichts gutes versehen konte; der Leib war schon drey Tage propter continuum motum spasmodicum verstopfft / und urgirte ad vomitum; das Hertz war wie zusammen gezogen / die Augen ausgetrieben / die Wangen eingefallen / und das gantze Gesicht erschwartzt / die Schmertzen aber oberhalb des Magens durch den queren Leib / doch mehr ausnehmend an der lincken Seiten / so hefftig / daß er weder gehen / stehen noch ligen konte: ich liesse hochgedachten Hn. General ohnverzüglich Säcklein aus herb. & flor. balsamicis & flatus discutientibus machen / und warm appliciren / und bald darauff gab ich ihm eine dosin von der Essentia dulci in aqua menth. crisp. ein / worauff

auff der Herr Patient bald einschlieff/ und die Nacht über wohl ruhete/ auch Morgens über keine besondere Schmertzen klagte/ sondern einen appetit zum Essen/ welcher doch die Tage her gäntzlich verlohren war/ bey sich spürete. Ich habe mit diesen innerlichen und äusserlichen Mitteln gestern und heute noch continuiret/ und eine gute Diæt recommendiret. Es ist dieser vornehme Herr/ wie ich solches vergangenes Jahr/ als ich etliche Wochen bey ihm gewesen/ observiret/ eines Melancholico-Cholerischen temperaments ein asthmatico-scorbuticus, und hat die Zeit seines Lebens/ in die 52 Jahr lang ungemein viele strapazen des Leibes und Gemüthes/ absonderlich in seinem 19 jährigen Exilio ausstehen müssen.

7.

Eine Manns-Person von 53. Jahren/ temperamenti Melancholico-sanguinei, als sie sich nach ausgestandener Kranckheit zu frühzeitig in die Lufft und auff die Reise machte/ bekam ein recidiv des vorhin übel curirten febris malignæ, welches sie in 8 Tagen dergestalt abmattete/ daß ich bey deren Besuchung nichts anders vermuthen konte/ als daß sie schwerlich noch einen Tag erleben würde: der Puls zeigte nicht allein die instehende convulsiones an/ sondern der Patient zupffte auch continuirlich am Bette/ und das wenige/ was er zuweilen noch reden und aussprechen konte/ war nichts als Phantasie/ und

daß

daß er sich gantz wohl auff befünde. In solchem Zustande nun ließ ich ihm alle Stunden eine dosin von der Essentia dulci geben: als solches zum andernmal geschehen / brach er ein schwartz-grünes übel-riechendes Wasser von sich / schiene aber darauff noch hinfälliger / derowegen ihm Abends eine dosin von dem schwartzen Pulver zuschickte / und nebst diesem befahl / ihm die Essentiam dulcem alle Stunden die Nacht durch zu geben. Als ich ihn den folgenden Morgen besuchte / fand ich ihn in einem gantz andern Zustand: denn die Mattigkeiten hatten mercklich nachgelassen / ob er gleich die gantze Nacht durch in einem grossen Schweiß gelegen / der Verstand war auch wieder da / und er begehrte schon wieder zu essen. Ich gab ihm wieder eine dosin vom schwartzen Pulver ein / ließ ihm auch die Essentiam dulcem alle vier Stunden continuiren / worauff er noch diesen gantzen Tag und folgende Nacht hefftig schwitzte / und in wenig Tagen / zum Lobe GOttes / völlig gesund wurde.

8.

Ein Kind von drey Jahren / lag schon über acht Tage in einer grossen Hitze / und man konte nicht eigentlich wissen / was die Ursach derselben seyn müste. Den 11ten Tag bekam es convulsiones und wurde darauff so hinfällig / daß es auch die Umstehenden bereits todt eingesegnet und ankleiden wolten: ich kam gleich zu diesen Ceremonien / und weil noch einiges Leben in ihm

zu

zu spüren war / hieß ich den Mund auffthun / und zehen Tropffen von der Essentia dulci in aqua Meliss. eingiessen. Nach einer halben Stunde fing das Kind an sich zu bewegen / und die Augen aufzumachen; da man denn ihm wieder dieselbe dosin beybrachte / und also es etliche mal continuirte. Das Kind wurde biß Abends etwas munter / doch war die Hitze grösser als sonsten / und da man noch immer mit der Essentia dulci fortfuhr / fing es an sanfft zu schlaffen / und mitten im Schlaff starck aus der Nase zu bluten / welches auch die Nacht durch öffters / wie auch den folgenden Tag geschach / u eine ziemliche quantität Blut wegging: doch weil es darunter mehr an Kräfften zu / als abnahm / wurde mit der Essentia dulci immer continuirt / und das Kind darauff immer frischer / und in 2 Tagen war es aus aller Gefahr und gleichsam wieder lebendig / rc.

CAPUT VII.

Exempel / so von Anno 1707 biß 1708. angemercket worden.

I.

ALs eine gewiße vornehme Person an einem Fürstlichen Hoffe / dem Leib-Medico erzehlete / daß sie eben kein gutes sentement von der Essentia dulci vernommen / und es schiene / daß solches falsche Urtheil bey derselben

ben ziemlichen Ingress gefunden/ remonstrirte erwehnter Leib-Medicus selbiger das Gegentheil/ und zwar aus der Würckung/ welche obermelde Person von diesen Medicament schon vor einigen Jahren selbst empfunden/ welchem er noch viele andere Exempel beyfügte/ so derselben selbst bekand waren/ also/ daß sie die Unwahrheit solches bösen Urtheils erkanten.

II.

Von einem vornehmen Medico wurde uns folgender Effect von der Essentia dulci, welchen er selbst observiret/ zu wissen gethan. Eine Frau habe ohngefähr vor 3. Jahren Verstopffung der monatlichen Reinigung verspüret/ wogegen ihr treibende Medicamenta wären verordnet worden. Weil nun dadurch das Geblüt zwar erreget/ der ordentliche Weg aber nicht geöffnet worden sey/ habe das Geblüth anderwerts einen Ausbruch genommen/ und sey an statt der monatlichen Reinigung/ eine Hæmoptisis oder Blutspeyen erfolget/ welches alle Monat wieder kommen. Nun waren zwar auch wieder diesen Zufall des Blutspeyens stets/ und von unterschiedenen berühmten Medicis Medicamenta verordnet worden/ aber doch dergestalt ohne alle Erleichterung der Patientin/ daß sie endlich in einen gar elenden Zustand gerathen. Alß er nun einst an solchen Ort gekommen/ und die Patientin eben im Blutspeyen begriffen gewesen/ sey er ersuchet worden/ selbige zu besuchen.

Da

Da er sie aber in einem gar elenden Zustande angetroffen/ und dabey zugleich einiges auszehrendes Fieber/ und Schwulst der Finger und Füße/ nebst starcken Wehtagen auff der Brust bey ihr wahrgenommen/ habe er Bedencken getragen sich in eine Cur mit ihr einzulassen/ iedoch habe er ihr auff inständiges Anhalten ein halb Loth Essentiæ dulcis gegeben/ mit der Verordnung daß sie alle 2 Stunden 20 Tropffen davon gebrauchen solle/ von welcher als sie 2 mal davon eingenommen/ sie 2 malige Oeffnung des Leibes nebst einem Drängen im Unter-Leibe gegen die Mutter zu bekommen/ wodurch die Patientin in einige Furcht gesetzet worden/ also/ daß sie an demselbigen Tage nichts mehr davon einnehmen wollen. Des folgenden Morgens drauff habe er sie wieder besuchet/ und die Operation der Artzeney vernommen/ weil er nun solche für gut erkennet/ habe er ihr die Furcht ausgeredet/ und den Gebrauch auffs neue ordiniret/ welches mit solchem Nachdruck geschehen sey/ daß sich folgenden Tages darauff die monatliche Reinigung durch die ordentliche Wege bey ihr wieder eingestellet/ und hingegen das Blutspeyen gestillet. Hierauff habe er sie von diesem Medicament zwar fort brauchen lassen/ aber doch nicht so offt. Als aber der Monath um/ und die Zeit wieder vorhanden gewesen/ da sich sonst das Blutspeyen geäussert/ habe sie wieder öffter davon einnehmen müssen/

worauff sich abermal die monatliche Reinigung ordentlich wieder eingestellet. Weil sie sich aber dabey alteriret / oder erzürnet / so sey es zwar geschehen / daß sie auffs neue einen Anstoß vom Blutspeyen bekommen / iedoch habe es sich innerhalb einer Stunde durch fleißigem Gebrauch der Essentiæ dulcis wieder gestillet / und sey die Patientin in einen solchen guten Stand gesetzet worden / daß sie ausgehen / und welches sie über 2 Jahr nicht vermocht / die Kirche wieder besuchen können.

III.

Herr D. Carl Otto Moller, welcher im vorhergehenden Jahre bereits unterschiedene casus communiciret / hat uns auch in diesen 1707ten Jahre seine fernere Anmerckungen von der Essentia dulci und einigen andern Artzneyen mit getheilet / so laut deßen eigenhändigen Berichts folgender Gestalt lauten:

I.

Ein vornehmer Canonicus, ein Herr von 35 Jahren / wurde durch einen unvermutheten Uberfall einiger Soldaten dermaßen alterirt, daß er erstlich in Schwermüthige Traurigkeit und stete Furcht / und bald darauff gar in eine Raserey verfiel / welche so hefftig war / daß man ihn bewachen und anbinden muste. Man adhibirte unterschiedliche Mittel / dadurch zwar die hefftige continuirliche Raserey gelindert war / doch blieb die Schwermüthigkeit beständig / dabey ihm auch

schon

schon von einem Jahr her des Tages etliche mal/ ein kurtzer paroxyſmus von der Raſerey und völligen Verwirrung des Haupts zubefallen pfleget; Von Medicamenten konte man ihn abſolute nichts bey bringen / indem er ſolche äuſſerſt abhorrirte: man erſuchte mich dannenhero ihm entweder äuſſerliche Medicamenta, oder ſolche innerliche zuverordnen/ welche man ihm ohne ſein Wiſſen und Vermercken bey bringen möchte. Ich überſchickte ihm alſo ein Loth von der Eſſentia dulci ordinar. mit der information: daß man ihn ſo offt es ſeyn kan des Tages eine doſin in Coffée, Bier / oder Wein beybringen ſolte; als ſie nun ſolches fleißig gethan / und in 4 Tagen ihm das Loth bey brachten / gaben ſie mir die Nachricht / daß er ſich auff deren Gebrauch beſſer befinde / ſo daß die paroxyſmi maniaci völlig nachgelaſſen / er auch hilarioris mentis und viel converſabler als ſonſten ſey / und hoffeten ſie / wenn er mit ſolcher Artzney könte fort fahren / daß er eheſtens gäntzlich möchte reſtituiret werden. Weiln aber dazumalen nichts mehr von der Eſſentz bey Handen hatte / der Patient auch über 20 Meilweg/ von hier zu ſeinen Freunden verreiſt/ habe biß dato weiter nichts von ihm vernehmen können.

2.

Vor etlichen Wochen habe nun zum andern mal einen mercklichen guten effect dieſer Eſſentz in arthritide vaga ſcorbutica an einer vorneh-

men Manns-Person allhier observiret: selbige lag schon in die 5te Woche an diesen schmertzhafften affect kranck danieder/ und merckte von den vielen innerlich und äusserlich adhibirten Artzeneyen keinen/ oder sehr unbeständigen effect und Linderung/ vielmehr nahmen die Schmertzen so sehr zu/ daß man sich der instehenden convulsionen befürchten muste. In solchem Zustande nun/ ließ ich ihm alle Stund 25 Tropffen von der Essentia dulci ordinar. in einem Löffel gekochten Wassers geben/ und damit beständig fortfahren; worauff sich den andern Tag ein Durchfall einfand/ dabey ließen die Schmertzen nach/ es erfolgte ein ruhiger Schlaff/ und der Patient konte nach 3 Tagen schon auffstehen und herum gehen. Es ist sonst dieser Herr ein cholerico-melancolicus und von Jugend auff denen paroxysmis melancholicis & motibus convulsivis unterworffen/ wie ich ihn denn vor einem Jahr in dergleichen starcken paroxysmo und Schwermüthigkeit gleichfals die Essentz gebraucht/ nach deren adhibirung er sich allezeit im Gemüthe ruhiger und frölicher befunden/ und die paroxysmos leichter überstanden/ von welchen er nun auch GOtt sey Danck! biß dato befreyet ist.

3.

Ein Knabe von 4 Jahren/ wurde/ als er kaum die Masern überstanden mit einem hefftigen Husten befallen/ welcher offt in einem Stück länger

als

als eine Stunde dauerte / und ihm also abmattete / daß er gantz vom Leibe kam / continuirlichen Durst und gantz keinen Appetit zum essen hatte / über große Kopf-Schmertzen und Hitze klagte / und doch dabey nur zuweilen ein wenig eytrichte Materie aus warff. Das übelste war daß man ihn so wol in jener als dieser Kranckheit gantz keine Medicamenta bey bringen konte / als welche er nicht allein aversirte / sondern so sie ihm mit Gewalt bey gebracht wurden / wieder per vomitum von sich gab. Daher ließ ich ihm allezeit unter ein halb Maaß Bier / so sein ordinairer Tranck war / 40 Tropffen von der Essentia dulci mengen / und ihm nach belieben davon trincken / wegen der auszehrenden Hitze und Fieber aber gab ich ihm morgends und Abends eine halbe dosin von Mercur. diaphor. in gestoßenen Zucker vermischt / und GOtt segnete diese Artzneyen auch endlich / daß nachdem viel eytrichte und grauliche Materie durch den sich eingefundenen Durchfall abgangen / die Hitze und Husten nach ließ / der Appetit und Schlaff wieder kam / und der Knabe wieder verhoffen nach 6. Wochen / nachdem er sonst nichts als 2 Loth von der Essentia dulci ord. und etliche doses vom Mercurio diaphor. gebraucht / wieder völlig zum Lobe GOttes restituiret worden.

4.

Eine junge Gräffin von sehr zarter complexion hatte in febre acuta an welchen sie gefährlich

danieder lag/ sehr gute und merckliche Würckung dieser Essentz gespüret/ indem selbige die gantze Kranckheit durch/ so 3 Wochen gedauret nichts anders als diese Essentz und zuweilen eine dosin vom pulv. bezoard. gebraucht/ und dabey allezeit merckliche Linderung des Kopff-Schmertzens/ und sich dabey anmeldenden delirii angemercket.

5.

Von dem Magisterio diaphoret. habe einige besondere gute Effect annotirt/ absonderlich vergangnen Winter/ in einem Malo epidemico, welches in denen herum liegenden Oertern starck grassiret/ und viel Kinder um das Leben gebracht. Es wurden nemlich viel Kinder von 2 biß 10 und 12 Jahr alt/ ohne vorhergehende merckliche Ursache/ mit einem Geschwulst des gantzen Leibes befallen/ so daß sie in 2 biß 3 Tagen von Fuß auf durch alle Glieder des Leibes geschwollen waren/ mit welcher auch großer Durst/ Hitze/ Aengsten und starcker Husten vergesellschafft waren/ und die armen Kinder in 8 oder 14 Tagen um ihr Leben brachte/ ohngeacht man ihnen mit purgantibus sudoriferis u. d. gl. zeitlich zu Hülffe kommen wolte. Ich kam eben in meiner Reise durch Cremnitz in ein Hauß/ wo ein dergleichen geschwollenes Kind von 5 Jahren schon eine Woche kranck lag/ nachdem bereits zwey an solcher Geschwulst gestorben waren. Ich gab bey meiner Abreise denen Eltern 5 doses vom Magisterio diaphoretico mit der instruction, daß man

den krancken Mädgen alle Morgen eine dosin beybringen/ und den effect erwarten solte. Als sie nun solches thaten/ bekam ich den 5ten Tag von ihnen die Nachricht/ daß es sich unter dem Gebrauch dieser Artzney mit dem Kind zu bessern/ und die Geschwulst abzunehmen anfienge/ welche auch/ nachdem ihr noch 5. doses von dem Magister. diaph. verbrauchen lassen/ und ihr ein laxativ darauff verordnet/ völlig in 2 Wochen vergangen. Weilen nun einen so guten Effect dieser Medicin observiret/ hab ich es hernach etlichen/ und absonderlich einen Mädgen von 10. Jahren/ welche ungemein groß am gantzen Leib geschwollen war/ und schon in die dritte Woche vielerley Mittel vergebens gebraucht/ verordnet/ bey denen es auch dergleichen gesegneten effect durch göttlichen Beystand gethan. Es operirte aber das Medicament per urinam & per alvum; wie auch/ so bald die Geschwulst nachließ/ per sudorem, wie denn das letztere Kind am gantzen Leib drauff ausgeschlagen ist.

6.

Eine Frau von 35 Jahren/ wurde im vergangnen Jahr zum ersten mal schwanger/ befand sich aber nicht allein die gantze Zeit der Schwängerung über nicht wohl auff/ sondern brachte auch ein todes Kind sehr schwer zur Welt/ und fieng gleich nach der Geburth an starck/ von Fuß biß auff die Brust zu schwellen/ dabey sie über grosse Kopff-Schmertzen/ Verstopffung der ordent-

lichen Reinigung / continuirlichen Husten / u. d. gl. klagte. In diesem Zustande nun / den effect der Polychrest-Pillen zu probiren / ließ ich sie 8 Tag nach einander morgends allezeit 20 Stück einnehmen / worauff die ordentliche Reinigung erstlich sich zeigte / hernach liessen die Kopff-Schmertzen und Husten nach / und als ich sie noch 8 Tag nach einander die Pillen fort gebrauchen ließ / war sie in 14 Tagen auch von der grossen Geschwulst befreyet / und nach dem noch ein laxativ adhibirt, völlig mit der Hülffe des Höchsten restituirt.

IV.

Folgende Exempel hat Herr D. Wellner Medicinæ Practicus in Amsterdam in seiner eigenen praxi angemercket:

I.

Eine Böttchers Frau in Amsterdam wurde nach geschehener Geburth mit einem jähen Schrecken überfallen / wovon das Geblüt / welches nach der Geburt zu fliessen pfleget / also bald stehen blieb. Weil nun von denen Medicis nicht darauff gesehen wurde / daß solches bald wieder herbey gebracht werden möchte / so erfolgete ein alltägliches Fieber / welches lange anhielt / und sie sehr ermattete. In der 17ten Woche nach ihrer Entbindung hatte sie so abgenommen / daß sie wie ein Sceleton anzusehen war / und daher von denen Medicis für eine Schwindsüchtige gehalten wurde. Bey solcher elenden Beschaffenheit / wur-

wurde ich zu ihr gefodert / da ich mich nun aller Umstände wohl erkundiget hatte / rieth ich / daß der Patientin eine Ader am Fusse möchte geöffnet werden / weil aber andere Medici solches nicht aprobiren wolten / verordnete ich ihr anderthalb Loth Essentiæ dulcis, davon sie des Tages einigemal nebst dem Pulvere antispasmodico nehmen muste. Nach Verfliessung einiger Tage bekam sie ein Geschwür in der lincken Seiten / wie ein Hüner-Ey groß / welches da es reiff ward / geöffnet wurde / woraus nach und nach mehr als eine Kanne Materie heraus lieff. Dieser Fluß hielte fast gantzer 14 Tage an / und nach derselben Verfliessung heylte die Wunde bald wieder zu / worauff die Patientin augenscheinlich wieder zu Kräfften kam / und starck und fett / oder wie sie es nach ihrer Landes-Art ausdrückte / so gesund wurde als ein Fisch.

2.

Eine andre Persohn / die sonsten vielen Zufällen im Kind-Bette unterworffen gewesen / und welcher die Kinder allemal in der 19ten Woche gestorben / hörete / daß die Essentia dulcis nicht allein in schwerer Geburt / sondern auch in andern Zufällen bey Wöchnerinnen gute Würckung erzeige / gebrauchte deswegen / da sie wieder schwanger war fleißig von derselben / und genas darauff dießmal ohne sondere Schwierigkeit eines gesunden Kindes. Ob nun zwar nach der Geburt der Abfluß des Geblüthes durch Erkältung

tung verhindert wurde / so fand sich doch selbiger beym Gebrauch der Essentiæ dulcis bald wieder ein. Da nun alles wohl abgelauffen war / blieb noch diese Sorge übrig / ob das Kind die 19te Woche überleben würde: als aber auch dieses geschahe / so entstund bey dem Eltern keine geringe Freude darüber.

3.

Eines Rademachers Tochter in dem Haag pflegte gewöhnlicher Weyse schwere Geburth zu haben / als sie aber die Essentiam dulcem gebrauchet hatte / gebar sie hernach mit leichter Mühe.

4.

Eine Jungfrau von 20 biß 22 Jahren hatte noch niemals ihre monatliche Zeit gehabt / und gebrauchte / zu dem Ende die Essentiam dulcem nebst denen Polychrest-Pillen. Worauff sie nach Verlauff eines Monats ihre Reiniguug bekam / welche sich zwar das erste mal sehr wenig zeigete / das andere mal aber floß das Geblüthe schon besser / und höreten darauff alle beschwerliche Zufälle auff. Weil sich aber die Patientin in kein rechtes regimen geben wolte / und gewohnet war meist zu sitzen / und wenig zu trincken / so blieb die monatliche Zeit hernach wieder aus.

5.

Eines Tagelöhners Tochter so ihre monatliche Zeit gleichfals noch niemals gehabt / war am gantzen Leibe von langen Zeiten her so übel beschaf-

schaffen/ daß sie kaum die Stube lang gehen konte. Diese bedienete sich der Essentiæ dulcis, nebst den Polychrest-Pillen/ allemal um die Zeit/ wenn sie die Bewegungen zur monatlichen Reinigung vermerckete/ worauff sie solche heßliche Materie/ darunter pechschwartze Stücke mit waren/ von sich gegeben/ daß man sich nicht gnug drüber verwundern können. Ob nun gleich die monatliche Reinigung damals noch nicht erfolgte/ so wurde doch die gantze Beschaffenheit des Leibes der massen verändert/ daß sie mit großer Munterkeit ausgehen/ und ihr Brodt bey andern Leuten wieder verdienen konte. Der Appetit so ihr allezeit gefehlet/ fand sich wieder/ und die übrigen excretiones erfolgten auch in besserer Ordnung.

6.

Eines Tagelöhners Frau/ so an einem Arm contract war/ und demselbigen keines weges biß zum Haupte hinbringen konte/ gebrauchte äusserlich und innerlich die Essentiam dulcem nebst denen Polychrest-Pillen wechsels weyse/ und wurde bey anhaltenden Gebrauch glücklich unter Gottes Segen curiret/ daß sie arbeiten/ und sich selber die Mütze wider auffsetzen konte/ welches sie vorher nicht vermocht.

7.

Eine gewisse Person wurde einsten mit denen hefftigsten Colic-Schmertzen befallen/ nach einer eintzigen dosi aber der Essentiæ dulcis concentratæ

tratæ legten sich so fort die Schmertzen und wurde besser.

8.

Ein Knab von 12 biß 14 Jahren kriegte einen hefftigen Ansatz von der Colic/ welchem gleichfalls von der Essentia dulci eingegeben wurde: davon bekam er einem Durchfall so einige Tage anhielt/ worauff die Schmertzen nachliessen/ und der Knabe sich hernach desto munterer befand.

9.

Eine Frauens-Person/ welche zum öfftern mit Blutspeyen befallen wurde/ gebrauchte die Essentiam dulcem nebst dem Pulvere antispasmodico nach deren Gebrauch sie sich nicht allein viel besser befand/ sondern auch das Blutspeyen verlohr.

10.

Eine gewisse Person wurde alle Früh-Jahr mit einer Geschwulst am Halse befallen/ dabey sich gar empfindliche Schmertzen fanden. Auff mein Zurathen aber nahm sie einige Tage hinter einander bey abnehmenden Mond die Polychrest-Pillen: Wodurch zuwege gebracht wurde/ daß die Schwulst/ bey welchem der Patient in Gefahr des Erstückens stunde/ glücklich abgewand wurde.

11.

Ein Kauffmann/ so an der Miltz-Kranckheit laborirete/ und dabey öffters solche Zufälle bekam/ als sich bey der schweren Noth zu ereignen pflegen/

pflegen/ gebrauchte das Elixir Polychrestum mit der Essentia dulci, worauff er nach der Zeit keine solche starcke Anfälle mehr vermercket/ ob gleich die Miltz Kranckheit noch zu Zeiten sich regete.

12.

Eine Frauens-Person von 40 Jahren bekam die Pocken mit so hefftigen Ausbruch/ daß sie nicht anders/ als eine Aussätzige anzusehen war. Ob nun gleich diese Kranckheit/ solchen Leuten/ die schon ziemlich bey Jahren gar gefährlich ist/ so wurde doch da man nebst den gewöhnlichen Medicamenten, auch fleißig die Essentiam dulcem gebrauchte/ die Cur an derselben glücklich verrichtet.

V.

Ein Leib-Medicus an einem Fürstl. Hoffe/ welcher sich schon etliche Jahre her dieser Artzney/ und noch einiger anderer in der Vorrede specificirter Medicamente bedienet/ communicirte uns/ sonderlich als er vernommen/ daß einige ungleiche Judicia von übelgesinneten davon gefället worden/ seine observationes folgender massen: „Es hat ja GOtt diese Medicamenta biß„her selbst zur Gnüge defendiret/ wie solches „die vielen/ und theils sehr remarquablen Ex„empel bezeugen/ wie ich denn selbst auff mein „Gewissen bezeugen kan/ daß ich der Essentiæ „dulcis Segens-volle Krafft an sehr vielen Epi„lepticis, deren einige mit einer/ oder etlichen

dosi-

„dosibus sind völlig curiret worden / öffters er„fahren: wie auch in Contracturis, worunter „ein Mann von etlich und 60 Jahren / welcher „Gottlob völlig davon curiret worden / und die„se Stunde noch gesund lebet. In Hæmorrha„giis (Blut-Füssen) habe ich sie sonderlich gut be„funden/wie solches unter andern das letzt übersan„de Exempel bezeuget. Insonderheit habe ich auch „deren Krafft bey Wöchneriñen bey schweren Ge„burten/ bey Nachwehen / bey übermäßigen Ab„gang des Geblüthes der Wöchnerinnen / und „auch bey Verstopffung und allzuwenigen Ab„fluß desselben / bey ihrer vielen sehr vortrefflich „befunden. In Stein-Beschwerungen habe ich „dieselbe unterschiedliche mal tanquam præsen„tissimum remedium befunden: wie ich denn „ingleichen in unterschiedenen Augen-Kranckhei„ten deren Tugend bekräfftigen kan. In Sum„ma ich habe dieselbe in allen Kranckheiten nebst „andern Medicamentis deren Würckung sie „gleichsam befordert/ als eine herrliche Stärckung „gebraucht.

„Die Essentiam amaram habe für allen in „affectibus scorbuticis sehr gut befunden / wie „auch insonderheit in der gelbe Sucht / in Erbre„chen/ in Mangel des Appetits und Durchfällen. „Die Fieber-Essentz habe nebst andern Medi„camenten in hitzigen und Fleck-Fiebern öff„ters sehr wohl befunden. Das Elixir Poly„chrestum habe in Lue venerea, wie vor diesem

davon

„davon ausführlich gemeldet / sehr kräfftig ver-
„spüret / wie auch in arthritide vera (Gicht-
„Schmertzen) in Verstopffung der monatlichen
„Reinigung / in Malo hypochondriaco, wie
„auch in einigen Fiebern. Die Polychrest-Pil-
„len aber haben mich Gott lob fast niemals im
„weißen Fluß / in Verstopffung der monatlichen
„Reinigung verlassen / sondern præmissis præ-
„mittendis glücklichen effect gezeiget; wie ich sie
„denn auch bey Verstopffung der güldnen Ader
„rühmen kan. Den pulverem bezoardicum,
„und antispasmodicum habe ingleichen beschrie-
„bener maßen / vielfältig gut befunden: wie auch
„das Magisterium solare, und insonderheit das
„Magisterium diaphoreticum, welches ich sehr
„æstimire.

„Ich wolte gerne noch einige specialia bey ge-
„füget haben / so solches die Kürtze der Zeit / und
„Enge des Raums leiden wolten. Es sey genug
„daß ich hiemit an den Hern Doctor in der
„Wahrheit bekräfftigen kan / daß man vielmehr
„Ursach habe / GOtt für die verliehene Krafft
„der Medicamenten zu preisen / als diejenige wel-
„che solche in praxi anwenden / zu beneiden. Ich
„meines Orts werde mich an der gleichen Ca-
„lumnien nicht kehren / sondern ferner weit nach
„meinem Gewissen und befinden darinnen ver-
„fahren.

VI.

Ein Studiosus hieselbst / so an hefftigen Zahn-

Schmertzen laborirte/ und allerley Mittel und Specifica dagegen applicirte/ brauchte zu letzt auch die Essentiam dulcem und befand davon eine schleůnige Hůlffe.

VII.

Eine schwangere Frau zu Freyberg in Sachsen bekam / da sie hoch schwanger war / ein sehr schmertzhafftes Reißen in allen Gliedern/ wobey sie etliche Wochen keine Ruhe genießen konte/ und also dabey von allen Kråfften kam/ wogegen keine verordnete Medicamenta, so dabey nicht ersparet worden/ etwas verfiengen/ also daß zu ihrer Wiedergenesung/ schlechte Hoffnung ůbrig blieb/ wie sie denn auch von ihrem Beicht-Vater zweymal eingesegnet worden. Nachdem sie aber einige mal von der Essentia dulci eingenommen/ hat sichs darauff nach und nach gebessert/ also/ daß sie in etlichen Wochen darauff/ einer gesunden Leibes-Frucht genesen. Und da sie auch in der Geburt gantz entkråfftet worden und keine Wehen sich ferner zeigen wolten/ so haben sich solche nach Einnehmung etlicher doses dieser Essentz wieder gefunden/ daß sie geschwinde darauff entbunden worden.

VIII.

Eine adeliche Frau/ so schon unterschiedene Kindbetten gehalten/ bedienete sich nachher/ wenn sie schwanger war des Tages 2 oder 3mal der Essentiæ dulcis, uud befand darinnen eine besondere Stårckung.

IX.

IX.

Ein vornehmer Freund in einer gewissen Reichs-Stadt so öffters an der Gicht laborirte / auch außer dem mit noch andern Zufällen beschweret war / pflegte jährlich den pyrmontischen Brunnen zugebrauchen: Nachdem er aber gemercket / daß ihm solcher bey zunehmenden Jahren zu starck sey / also / daß er einige Schwachheit des Hauptes und Schwindel darauff empfunden; er aber hingegen auch die Eigenschafften der Essentiæ dulcis, welche er bey seinen Gicht-Schmertzen gebrauchet / kennen lernen / hat er nachher / solche jährlich statt des pyrmontischen Brunnens etliche Wochen gebrauchet / und zwar so / daß er mit kleinen dosibus den Anfang gemacht / und nach und nach damit gestiegen / auch dabey bißweilen die Pilulas contra obstructiones eingenommen / und in übrigen eben einen solchen Diæt dabey gehalten / als er bey den Gebrauch obermeldten Brunnens zu thun pflegen / wobey er sich mercklich wohl befunden.

CAPUT VIII.

Exempel / so in diesem 1708ten Jahr vom Januar. biß zum Anfang des August-Monats ietzigen Jahres bekand worden.

I.

Ein vornehmer von Adel und Fürstlicher

hoher Minister berichtete von der Würckung der
„Essentiæ dulcis folgendes: Der allerhöchste
„GOtt hat am Lichtmeß-Tage/ durch die Essen-
„tiam dulcem ein recht Miracul an meines Bru-
„ders Frau gethan. Sie hat einige Zeit her
„sehr starck an der Gicht laboriret/ und weil sich
„solche aus den Gliedern in den Leib gezogen/
„lag sie gantz im agone, war eingesegnet/ Spra-
„che und Puls war weg/ convulsiones erregten
„sich/ und wartete man (weil der Medicus selbst
„ihr das Leben völlig abgesprochen) ihres Endes
„augenblicklich. Als aber zu allem Glück mir
„die Essentz einfiel/ und ihr solche zweymal ein-
„gegeben war/ wachte sie auff einmal wieder auff/
„fieng an zu reden/ und sagte: Es wäre als ob
„ihr etwas sey von Hertzen abgezogen worden
„(welches sich kurtz vorher etliche mal starck be-
„weget hatte) und würde ihr nun gantz wohl;
„und als darauff mit der Essentz ferner fortge-
„fahren wurde/ überfiel sie gegen Abend eine star-
„cke Angst/ fieng darauff an zu vomiren/ und
„nachdem viel heßlicher Schleim weggegangen/
„befand sie sich völlig erleichtert/ und ist nun biß
„dato gantz fein/ nur daß die Gicht-Schmertzen
„sie an der Hand wiewol leidlich/ incommo-
„diren/ ist aber über den gantzen Leib ausgefah-
„ren/ welches der Medicus für sehr gut hält/
„und bey ihr nichts anders als diese Essentz/
„brauchen will/ GOtt sey gelobet für die Krafft/
„so er darinnen geleget! Möchte wünschen daß

Herr

„Herr D. Richter Nachricht hievon bekäm. Ich „werde niemals ohne diese Medicin seyn/ auch „sie iederman recommendiren.

II.

Ein Cavalier aus Norwegen und Königlicher Dänischer Bedienter meldtete in seinem Schreiben vom 18ten Febr. ietzigen Jahres. „Daß die „erhaltene Medicamenta nechst GOttes Hülffe „überaus schöne Würckungen und heylsame Effe- „ctus von sich spüren liessen/ welche ihn veran- „lasset/ deren mehr zu begehren.

III.

Ein Fürstlicher Bedienter/ in einem benachbarten Fürstenthum/ welcher erstlich am Podagra sehr laboriret/ hernach aber/ als er die Salivations Cur dagegen gebraucht/ gantz contract worden/ und beständig große Schmertzen erlitten/ erholet sich bey uns/ den Medicis des Wäysen-Hauses/ Raths/ ob er von dem Gebrauch der Essentiæ dulcis nur einige Erleichterung der Schmertzen zu hoffen hätte: Da ihm nun von uns zur Antwort vermeldet worden/ daß wir dieses nicht allein hoffeten/ sondern auch dafür hielten daß wenn er diese Artzeney/ nach gegebener Anleitung gebrauchen/ sich dabey recht verhalten/ und sich insonderheit in dem Gebrauch durch nichts irre machen lassen würde/ er unter göttlichen Segen seine Gesundheit gar wieder erlangen könte: hat er solchen Rath angenommen/ und ist nach kurtzer Zeit/ bey dem Anfange dieses

Jahrs / zu vieler Menschen Verwunderung und zu nicht geringen Preiße göttlichen Namens auff seine Füße gestellet worden / welches auch ihn selber nicht wenig beweget / zumal weil er die Möglichkeit seiner Besserung / nachdem er keine Kosten an sich ersparet hatte / vorher selber nicht begreiffen können.

IV.

Ein Kind von 3 Jahren war mit der Epilepsie behafftet / und wurde dabey gantz ausgezehret / das Angesicht stund ihm seitwerts / hatte dabey einen starcken Durchlauff / und war mit ihm dahin kommen / daß sich niemand von seiner Genesung Hoffnung machte / so bald ihm aber nur 3 Tropffen von der Essentia dulci eingegeben worden fieng es an zuschlaffen / und befand sich besser. Als man nun mit deren Gebrauch fortfuhr / wurde es in wenig Tagen gesund.

V.

Ein ander Kind von einem Jahr hatte eben diese Kranckheit eine geraume Zeit gehabt / und war alles vergeblich dawieder angewendet worden: als man aber nur 1 Qventlein von der Essentia dulci verbrauchet hatte / und zwar alle 2 Stunden 3 Tropffen / wurde es wieder gesund und starck.

VI.

Als eine Mutter ihr saugendes Kind an ihre Brust geleget hatte / geschahe es / daß ein armes Weib mit dem Jammer oder Epilepsie beladen / vor

vor der Thür umfiel / worüber sie dergestalt erschrack / daß ihr Kind von Stund an solche Kranckheit sehr hefftig bekam; da es aber nur einen Tropffen von der Essentia dulci einnahm / wurde es besser.

VII.

Ein Kind von ohngefehr 2 Jahren hatte continuirlich Brechen / so daß es keine Ruhe haben konte / und gantz von Kräfften kam: so bald es aber nur einmal 5 Tropfen von der Essentia dulci eingenommen hatte / wurde es ruhig. Bey fernern Gebrauch dieser Artzney bekam es geschwollene Beine / es verlohr sich aber diese Geschwulst auch / und wurde völlig gesund.

VIII.

Ein Studiosus von 27 Jahren hatte ein hitzig Fieber: ob er nun gleich einen Medicum gebrauchte der allen Fleiß anwendete / wurde es doch immer schlimmer. Daher fragte der Patient den Medicum, ob es nicht gut wäre / die Essentiam dulcem zu brauchen? bekam aber zur Antwort / es wäre Betriegerey damit ꝛc. indessen wagte es doch der Patient, und bat einen von seinen Bekandten / welcher mit dieser Artzney versehen war / daß er ihm solche geben möchte. Wie er nun die erste dosin von 20 Tropffen eingenommen hatte / bekam er so fort / nachdem er in 4 Nächten nicht geschlaffen hatte / einen sanfften Schlaff / wurde darauff munter und die Hitze verlohr sich: daher fuhr er diese Artzney zubrauchen fort / und

wurde in 3 Tagen so weit wieder restituiret/ daß er konte in der Stube herum gehen/ und ward nach kurtzer Zeit völlig gesund.

IX.

Ein gewisser Officir hatte im Treffen einem Bruch bekommen/ von welchem er genöthiget war ein Bruch-Band zu tragen: als er aber einst solches wieder weg geleget/ begab sich der Bruch wieder heraus/ und wurde gantz hart/ daß er ihm nicht wieder herein bringen konte/ und sehr große Angst bekam. Deswegen bedienete er sich eines Chirurgi, welcher ihm zu purgiren gab/ und äusserliche Mittel dagegen applicirte/ davon er aber gar keine Hülffe empfand. Daher bat er einen guten Freund/ um die Essentiam dulcem, weil er wuste/ daß er damit versehen war: dieser wilfahrte ihm zwar in seinem Begehren/ remonstirte aber dabey/ daß sie ihm bey diesem Zufall schwerlich helffen würde. Als er sie nun eingenommen/ bekam er einem Schweiß/ welcher den Bruch dergestalt erweichte/ daß er sich wieder hinein begab.

X.

Es hatte eine Frau die Schwere Noth lange gehabt/ welche bey ihr so sehr überhand genommen/ daß sie nicht sicher mehr eine Treppe steigen/ oder aus gehen durffte/ massen sie dabey ein stetiges Reißen im Haupt und allen Gliedern und starcken Schwindel bekam/ daß sie einmal/ da sie eben den Paroxysmum bekommen/ bald

in Feuer verbrant wäre / wenn nicht Leute sie errettet hätten. Von diesem elenden Zustande dieser Frauen / wurde iemand bewogen ihr etwas von der Essentia dulci zu geben / von welcher sie 2 Tage / täglich 4 mal gebrauchte / welches diesen effect that / daß das Reißen im Haupte nach ließ / und der Paroxysmus aus blieb. Darauff ließ er sie den andern und dritten Abend eine dosin von den Polychrest-Pillen einnehmen / und fuhr alsdenn die folgende Tage mit dem Gebrauch der Essentiæ dulcis fort; worauff sie ohngefehr am siebenden Tage einen Husten bekam / und denselben gantzen Tag über Stücke / wie geronnen Blut auswarff; nach welcher geschehener Reinigung / sie Erleichterung fühlte / und ihre rechte Farbe wieder bekam. Sie kan nun wieder an ihre Arbeit gehen / und empfindet nichts mehr von ihrer Kranckheit.

XI.

Eine Adeliche Frau / welche an einer schweren Kranckheit so gefährlich danieder lag / daß sie von dem Medico, den sie gebrauchte / auffgegeben / von einem andern aber / den sie dabey zu rathe zog / nicht einmal angenommen wurde / ward durch den Gebrauch dieser Artzeney mit vieler Leute Verwunderung wieder gesund.

XII.

Ein Mägdlein von 8 Jahren / bekam vor ohngefehr 3 Jahren / eine Beule unter den Arm / und da die Eltern selbst solche zu heylen sich unter-

stunden / mißlung es und ward zu einem schlimmen und gefährlichen Schaden / der biß hieher gedauret hat. Ob sie nun wol nach her einen Chirurgum brauchten / so war doch alle seine Mühe vergebens / und wenn er den Schaden zugeheylet / so brach er hernach wieder auff. Zuletzt wurde das Kind vor einem viertel Jahre gar bettlägerich / und endlich gantz aus gezehret / und so schwach / daß es für Hitze und Mattigkeit keinen Finger mehr regen / noch sprechen konte. Nachdem nun alles vergeblich versuchet war / so wurde auff Einrathen eines Freundes die Essentia dulcis gebrauchet / und dem Kinde alle 2. Stunden eine dosis von 5 Tropffen davon gegeben / worauff es mit göttlicher Hülffe dahin gedien / daß es sich selbst wieder auffrichten / auch etliche Stunden nach einander sitzen kan. Vorhero bluthete es täglich wol zweymal / ietzo aber geschiehet es selten: vorhero lag es in steten Schweiß / wovon es sehr ermattet wurde; ietzo ist es nicht mehr so starck und befindet sich leichter. Dahero wird mit dem Gebrauch dieser Artzney ferner continuiret / und eine völlige restitution des Kindes gehoffet.

XIII.

Ein Prediger bey Wesel verschrieb von hier aus einige Loth von der Essentia dulci: da er uns nun deren richtigen Empfang berichtete / meldete er zugleich / daß da er solche erhalten / wären so fort 3 Leute in seinen Hause gewesen / die alle

mit

mit der Epilepsie beladene Kinder gehabt / die davon genommen hätten / welche auch mit einander / nebst noch einer Frau / so auch Anfall davon gehabt / durch göttlichen Segen von dem Elend wären befreyet worden.

XIV.

Ermeldter Prediger berichtete auch / daß ein Schmid in seiner Gemeine / Namens Heinrich Niggehaus mit der Gicht sehr schwerlich beladen gewesen / daß er weder Hand noch Fuß regen können / und also auff einer Stelle beständig liegen müssen: diesem habe er auch anderthalb Loth von der empfangenen portion Essentiæ dulcis mitgetheilet / welches GOtt dergestalt gesegnet / daß der Mensch nun wieder gehen und stehen könne.

XV.

Eine betagte Frau verfiel in eine schwere Kranckheit mit Lebens-Gefahr / weil nun der Medicus, so dabey gebraucht wurde / ersahe / daß die verordneten Artzneyen wenig fruchteten / verlangte er / daß die Essentia dulcis möchte gebraucht werden / daher erstlich ein Quentchen von derselben angeschaffet wurde / weil nun deren Gebrauch eine merckliche Aenderung der Kranckheit verursachte / wurde noch 1 qventchen geholet / bey dessen Gebrauch die Besserung zunahm / bey dem dritten Quentchen aber wurde sie wieder gesund.

XVI.

Eine Frau / so einige Zeit nach ihren Sechs-

Wochen

Wochen einen starcken/ und stets anhaltenden Fluß der güldnen Ader bekam/ und hingegen eine Verstopffung der monatlichen Reinigung vermerckte/ brauchte nur ein paar Tage die Essentiam dulcem, so eröffnete sich darauff das monatliche Geblüt/ und wurde hingegen der Fluß der güldnen Ader gestillet.

XVII.

Eine schwangere Frau/ so bey instehender Geburt/statt der Wehen Ohnmachten bekam/brauchte etliche mal von der Essentia dulci, worauff sich bald rechte Wehen ereigneten/ und sie eines gesunden Kindes genas.

XVIII.

Eine Frau/ so kurtz vor ihrer Niederkunfft/ bey einem besondern Zufall einen hefftigen Schrecken erlitten/ indem/ als sie ausgefahren war/ der Wagen von einem jähen Berge unvermuthet herunter schiesset/ bekam gleichfals bey instehender Geburt stat der Wehen nichts als eine Ohnmacht über die andere/ und brachte/ aller angewendeten Mittel ohnerachtet/ so lange darinnen zu/ daß endlich die Medici selbst alle gute Hoffnung verlohren: nachdem solches eine von ihren guten Freunden/ welche etwas von der Essentia dulci bey sich hatte/ erfahren/ hat sie ihr einige mal davon eingegeben/ worauff sich die Ohnmachten verlohren/ hingegen ordentliche Wehen einfanden/ und die Patientin bald darauff glücklich gebahr.

XIX.

Eine unbekandte Person / so in hiesiger Wäysen-Apothecke etwas von der Essentia dulci kauffte / erzehlete dabey von freyen Stücken / es wäre dadurch ein guter Freund an einer schweren Kranckheit curiret worden.

XX.

Herr Nicolaus Schröder / damaliger Prediger zu Moisburg ohnweit Hamburg / war lange Zeit mit einem hefftigen Beben und Zittern der Glieder beschweret / welches sich sonderlich des Abends / wenn er sich zu Bette geleget / und der Schlaff kommen wolte / einstellete: nachdem er aber die Essentiam dulcem gebrauchet / hat sich solches Zittern und das ängstliche Einschlaffen / so damit verknüpffet war / geleget / also / daß er laut seiner eigenen Bekentniß biß ietzo weiter nichts gespüret.

XXI.

Als Herr Andreas Koch hieselbst in Glauche wohnhafft vernommen / daß gegenwärtiger Tractat unter der Presse / hat er mir folgendes schrifftlich insinuiren lassen: „Da ich vernommen / daß die Exempel derer durch die gesegnete „Essentiam dulcem geschehene Curen unter der „Presse sind: So habe auch aus schuldiger „Danckbarkeit gegen meinen GOtt für alle Erleichterung und Hülffe die er durch solches Medicament mir wiederfahren lassen / meinen hochzuehrenden Herrn Doctor bitten wollen / dieses „mein

„mein Zeugniß welches vor den Augen des all-
„wissenden GOttes auff setze / denen andern bey
„zufügen. GOtt hat nun einige Jahr die elen-
„de Hütte meines Leibes durch dieses Medica-
„ment und die polychrest-Pillen erhalten wollen.
„Denn da alle Kräffte meines Leibes mannig-
„mal so prosterniret worden / daß mir dauchte
„mein Leben wolle mir als eine Lampe / die kein
„Oehl mehr hat / ausgehen; so hat mich GOtt
„allemal durch die Essentiam dulcem wieder er-
„muntert / wobey mir auch die genanten Pillen
„sehr geholffen / da ich sie monatlich 2 oder 3mal
„auff ein ander gebrauchet. Ich pflege auch ei-
„nen andern sehr schweren Zufall des Nachts zu
„bekommen / sonderlich / wenn ich über die Zeit
„auffgesessen oder sonst mich fatigiret / welches
„für eine Art der Epilepsie halte / wodurch ich
„aber so angegriffen werde / daß ich fast des To-
„des bin. Weil ich aber bißweilen des Abends
„mercken kan / wenn es in der Nacht kommen
„wird / so laße entweder iemanden bey mir wa-
„chen / oder brauche die Essentiam dulcem, und
„pflege denn gantz ruhig und wohl zu meiner Er-
„qvickung zu schlaffen; ja ich betheure mit Wahr-
„heit / daß ich nie weiß / daß mich der Zufall be-
„troffen / wenn ich sie eingenommen.

XXII.

Ferner meldet er folgendes: „Bey meiner
„Frau ist sie auch ein gesegnetes Medicament
„in allen ihren Zufällen gewesen. Vor 2 Jah-
„ren

„ren bekam sie ein hefftiges Fieber / woran sie „6 Wochen kranck lag. Die erste 3 Wochen „brach sie sich alle Tage so hefftig / daß es höchst „zuverwundern war / und konte weder essen / noch „Medicamenta bey sich behalten. Da man a„ber anfieng ihr die Essentiam dulcem zu geben / „so legte sich das Brechen / und der Magen wur„de disponiret andere Medicamenta zu admit„tiren. In ihren Wochen hat sie auch nebst „den Polychrest-Pillen sonderliche Würckungen „an ihr gethan. Bey ihrem kleinem Kinde / „welches nun fast ein Jahr alt ist / hat sie es auch „wohl gebrauchet: welches so gar das Kind „mercken können / nnd pfleget nun / wenn es „kranck ist und Schmertzen hat / nach dem Gla„se / worinnen die Essentia dulcis ist / zu weisen / „und wenn man ihm eintropffet / so freuet es sich „und klopffet mit den Händgen.

XXIII.

Auch setzete er dieses noch hinzu: „Vor dritte„halb Jahren that ich mit meiner Frauen eine „weite Reise zu Wasser / und bekamen auff der „See einen solchen Sturm / daß da der große „Mast einen Bruch bekam / und ein Segel ver„lohren gieng / und in 60 Stunden der Sturm „sich noch nicht legen wolte / wir wenig Hoffnung „mehr hatten / davon zu kommen. In dieser er„schrecklichen Todes-Angst / die wir alle erlitten / „abortirte eine Frau auff den Schiffe / weil aber „alle fast als todt lagen / so konte ihr niemand

„helf-

„helffen/ welches auch sonst bey der erschrecklichen
„und unglaublichen Bewegung des Schiffes fast
„unmöglich wäre gewesen: Nachdem nun diese
„arme Frau einige Stunden in dem Zustande
„war gewesen/ so legte sich durch die Erbarm-
„ung GOttes der Sturm/ daß man sich ein we-
„nig erholen konte: da sahen wir diese Frau als
„gantz tod liegen/ und ob wir sie gleich rüttelten/
„und die stärcksten Spiritus ihr vor die Nase hiel-
„ten/ so war doch wenig Merckmal des Lebens
„bey ihr. Zu allem Glück hatten wir ein Glaß
„von der Essentia dulci concentrata bey uns/
„dasselbe war aber versiegelt/ und solte einem an-
„dern über bracht werden/ meine Frau erbrach
„es aber bald und gab der krancken Frauen 4
„Tropffen davon ein in guten Wein. Wornach
„sie sich also bald erholete. Sie hatte auch her-
„nach nicht über 2 oder 3 mal einbekommen/ da sie
„zu unser aller/ höchsten Verwunderung auff dem
„Schiffe/ außer aller Lebens-Gefahr gesetzet war/
„wie sie denn auch ein paar Tage darnach konte
„auffstehen/ welches/ wie sie selbst sagte/ sie nie-
„mals in ihrem ordentlichen Wochen thun können/
„diese sonderbare Krafft dem Medicament zu-
„schreibende. Der Herr sey für alle diese Wür-
„ckungen hertzlich gelobet und gebenedeyet! Mei-
„ne Seele soll nicht vergessen/ waß der Herr
„auch in diesem Stücke/ an mir ge-
„than hat.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Richter, Christian F.

Ausführlicher Bericht von der Essentia dulci

Halle 1708

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Med 3674#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11269566-6
VD18 1252980X-001